Ant. 206 pa

Aut.

206 pa

Würdigung

des

Delphischen Orakels.

Von

Carl Dietrich Hüllmann.

Hüllmann: Delph. Orakel

56 g

Ant. 206 pra

Würdigung

des

Delphischen Orakels.

Von

Karl Dietrich Hüllmann.

Bonn.
König und van Borcharen.
1837.

Wbg 161/277

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Es ist die Aufgabe dieser kleinen Schrift, eine Anstalt zu beleuchten, welche die Meinung vieler Jahrhunderte für sich gehabt, und der ganzen Griechischen Welt als die weiseste und heiligste gegolten hat, darauf aber, nach Unterdrückung des Griechischen durch das Römische, von denkenden Köpfen verspottet, und gleich allen andern Orakelanstalten für betrügerisch erklärt worden ist. Diesem Urtheil sind auch die meisten der neuern Gelehrten beigetreten, die das Orakelwesen zum Gegenstande ihrer Forschung gemacht haben. Wenn sich aber darthun ließe, daß die Beschuldigung, so weit sie Delphi betreffe, auf einer falschen Voraussetzung beruhe, und demnach gegen etwas Eingebildetes gerichtet sei, so würde sie eben dadurch wegfallen.

Es scheint hier nicht unangemessen, Einiges nachzuholen, was an den geeigneten Orten versäumt oder übersehn worden ist. Die

Schreibeart „Amphiktionen“ ist beobachtet, weil sie doch eigentlich die richtige ist; bestätigt wird sie durch eine Inschrift bei Böckh, Corp. inscr. Graec. I. p. 805, vv. 6. 36. 41. — Eben daselbst p. 823. A. 834. A. wird der, in dem vorliegenden Werke mehrmal (S. 14 ff.) erwähnte, jährliche Prytanis von Delphi Archon genannt: welcher Amtsname in der spätern Zeit der gewöhnliche gewesen seyn mag. — Von diesem Prytanis, so wie von der Delphischen Oligarchie, hat schon K. O. Müller gehandelt, Dorier, Abtheilung II. S. 135. 182.

Bonn im Julius 1837.

H.

Inhalt.

Erster Theil.

Geschichte des Staats und Orakels von Delphi.

		Seite.
I.	Ursprünge und Verfassung.	1
II.	Einrichtungen, Gebräuche und Formen bei Ertheilung der Orakelsprüche.	29
III.	Das Orakel hauptsächlich und eigentlich eine Hellenische Anstalt.	39
IV.	Tempelschätze. Angriffe darauf.	59

Zweiter Theil.

Beispiele von Orakelsprüchen, erdichteten, vorgeschlagenen, eigenthümlichen und zweifelhaften.

Erster Abschnitt. Erdichtete, oder doch von den Fragenden selbst vorgeschlagene.

I. Vorläufige Angabe einiger Kennzeichen der Unechtheit. 76

II. Verschiedenheit des Inhalts und Zwecks der erdichteten.

A. Religiöse und sittliche.

1. Menschen-Opfer und deren Abstellung. . 92

2. Wiedervergeltung schwerer Verbrechen, oder deren Abbüßung. 102

Seite.

B. Politische.

1. Unterstützung und Rechtfertigung politischer Maßregeln und kriegerischer Entwürfe, oder Hintertreibung, wenigstens Verunglimpfung derselben. 110

2. Anlegung von Colonien. 130

C. Unterhaltende.

1. Ausstattung der Geschichte berühmter Männer. 145

2. Abenteuerliche, räthselhafte, doppelsinnige, auf Ueberraschung angelegte Sprüche. . . 160

Zweiter Abschnitt. Wirkliche, und der Anstalt eigenthümliche Aussprüche, nebst einigen zweifelhaften. 177

Erster Theil.

Geschichte des Staats und Orakels von Delphi.

I.

Ursprünge und Verfassung.

Zwei Behörden haben in Delphi ihren Sitz gehabt, durch welche die vielen Griechischen Staaten, unbeschadet ihrer gegenseitigen Unabhängigkeit, und ungeachtet der Verschiedenheit ihrer Verfassungen, zu einem großen Gemeinwesen verbunden waren: eine mit Gerichtsbarkeit und Vollstreckungsmitteln ausgestattete, und eine bloße Spruch-Behörde. Die erste war die bekannte wichtige Bundesanstalt, welche davon, daß der Grund dazu von den um Delphi wohnenden Völkerschaften gelegt worden [1]), zu allen Zeiten den

1) Hesych. v. Ἀμφικτύονες.

Namen des Gerichts der Delphischen Amphiktionen geführt hat. Eben so bekannt ist die zweite, das Pythische Orakel, von allen das berühmteste und im Range das erste. Wie der Berufskreis desselben auf alle Hellenische sowohl Mutter- als Töchter-Staaten, aber anfänglich und eigentlich auch nur auf diese, ausgedehnt gewesen, erhellt schon daraus, daß der verhängnißvolle Dreifuß als gemeinschaftlicher aller Griechen vorgestellt worden [2]. Ein Umstand aber bezeichnet am schärfsten den Delphischen Tempel als den Mittelpunkt der Griechenwelt: es befand sich darin der Rathsheerd des Staats [3], und dieser ward angesehn als Prytaneum von ganz Griechenland [4]. Wenn daher zu den Spartanern, als sie einst über ihr Vorhaben anfragten, Athen zu zerstören, die Pythia gesagt haben soll: „vergreift „euch nicht an dem gemeinschaftlichen Heerd Grie„chenlands" [5], so ist dies einer von den vielen

---

2) Eurip. Jon 380 (369. 378).

3) Plutarch. Numa 9.
Id. de vocabulo *Ei* cet. Reisk. VII. 513.

4) Id. Aristid. 20.

5) Aelian. var. hist. IV. 6.
Es ist verfehlt, ἑστία κοινὴ auf die gastliche Aufnahme politischer Flüchtlinge zu deuten.

der Anstalt untergelegten Aussprüchen, die, ihres Salzes wegen, gern geglaubt wurden. Wie hätten die Eifersucht der Spartaner und ihr Bauernstolz zugegeben, eine solche Antwort, wäre sie ertheilt worden, zur öffentlichen Kenntniß gelangen zu lassen! Sie ist die Erfindung eines müßigen Kopfs von der Attischen Partei. So überspannt war die Vorstellung von des Tempels Bedeutung, daß ein in dessen Mitte befindlicher steinerner Sitz allgemein der Nabel der Erde genannt worden ist [6].

Die Grundlage des Orakels wie des Staats hat Pytho ausgemacht, ursprünglich eine einsame Niederlassung am Abhange des östlichen Parnassus, auf felsigem Grunde, neben dem Felde der Ozolischen Lokrer, am Kephissus *) und dem

6) Pindar. Pyth. IV. 74.
Aeschyl. Eumenid. 40.
Eurip. Phoeniss. 237. — Jon 5 et 465 (474). — Medea 663 (668).
Strabo IX. Alm. p. 642. 643.
Pausan. X. 16. §. 2.
Plutarch. de defectu orac. Reisk. VII. 612. 613.
Cic. de div. II. 56.

*) Allgemeine Anmerkung. Die Griechischen Na-

Waldbache Kastalia 7). Woher die Ansiedler gekommen, ist wohl nicht mit Bestimmtheit anzugeben. Den fernen Norden könnten einige Spuren verrathen. Zwar ist Olen, der in diesem Zusammenhange genannt wird 8), nur eine mythische Person, wie Orpheus; von ihm ist so wenig Gebrauch zu machen, wie von den Sagen, der Pythische Apollo sei aus dieser Gegend gekommen 9), und habe dieselbe alle neunzehn Jahre besucht 10). Mehr Beachtung verdient ein Umstand, der insonderheit auf Thrakien hinweiset. Wie Delphier und Delphiden, so werden Thrakier

---

men sind hier durchgängig nach Römischer Weise geschrieben, blos mit Ausnahme des K.

7) Homer. Il. II. 519. IX. 405. — Odyss. VIII. 80. XI. 580.
Eurip. Jon 95.
Schol. Eurip. Phoeniss. 222 (230).
Pausan. X. 8. §. 5.
Justin. XXIV. 6.
Plin. hist. nat. IV. 3.

8) Herodot. IV. 35.
Pausan. VIII. 21. §. 2. IX. 27. §. 2. X. 5. §. 4.
Callimach. hymn. Del. 304.

9) Cic. nat. deor. III. 23.
Conf. Aelian. var. hist. III. 1.

10) Diodor. II. 47.

und Thrakiden unterschieden. Delphier hießen überhaupt alle Bewohner des Orts, Delphiden aber diejenigen besonders, deren Familien ursprünglich daselbst einheimisch waren [11]. Eben so sind unter den Thrakiden zu Delphi [12] solche Bewohner zu verstehn, deren Geschlechter aus Thrakien stammten, keineswegs eine fürstliche Leibwache; wiewohl nicht genau auszumitteln ist, welche Bewandtniß es mit ihnen gehabt, und was sie vorgestellt haben. Verbindet man indessen hiermit die Angaben, daß in der Nähe von Delphi theils ein Ort gelegen, Namens Thrakis [13], theils in dem benachbarten Daulis in der ältesten Zeit eine Thrakische Niederlassung bestanden habe [14], so werden überhaupt frühe Thrakische Einwanderungen in die in Rede stehende Gegend glaublich. Und die Delphischen Thrakiden inson-

---

11) Eurip. Jon 1322 (1323. 1343).

12) Diodor. XVI. 24.

13) Pausan. X. 3. §. 2.

14) Thucyd. II. 29.
Strabo IX. 648.
Pausan. I. c. 5. §. 4. c. 41. §. 8. X. c. 3. §. 2. c. 4. §. 6.
Apollodor. III. 14. §. 8.
Cononis narrat. 31.

derheit betreffend, ist es eine Nachricht von Wichtigkeit, daß sie von allen Delphiern die einzigen gewesen sind, welche bei dem Ueberfalle der Phokier unter Philomelus Widerstand versucht, wodurch sie die lebhafteste Theilnahme an dem Tempel kund gethan haben [15]. Nicht etwa eine Phratria, wie die Laphriaden [16], scheinen sie gewesen zu seyn, sondern vielmehr ein herrschaftliches, oligarchisches Geschlecht, im Besitze von Reichthümern [17], einerlei mit den Edeln [18], Herrschenden [19], Gebietern [20], Machthabern [21]. Es muß auch ein Geschlecht gegeben haben, aus welchem verfassungsmäßig die auf Lebenszeit angestellten priesterlichen Personen der fünf sogenannten Hosii gewählt wurden [22], da von deren Abstammung die Rede ist. Daß dieses vor-

15) Diodor. l. l.

16) Hesych. h. v. Conf. Pausan. VII. 18. §. 6.

17) Diodor. l. l.

18) Eurip. Jon 419 (416. 428): „ἀριστεῖς.“

19) Herodot. VI. 66: „δυναστεύοντες.“

20) Eurip. l. l. 1219 (1238): „κοίρανοι.“

21) Ibid. 1222 (1241): „ἄνακτες.“

22) Plutarch. de Isid. et Osir. Reisk. VII. 440.
Ejusd. quaest. Graec. IX. R. VII. 174.
Id. de orac. defectu, R. VII. 622. 724.

berechtigte Geschlecht mit dem, der Thrakiden, eins und dasselbe gewesen, ist nicht unwahrscheinlich. Zwar wird der sagenhafte Stammvater der Hosii nach Thessalien gesetzt, Thrakien ist aber zu allen Zeiten ein unbestimmter, weitschichtiger Name gewesen, und in der ältesten sind die südwestlichen Gränzen desselben mit den Thessalischen in einander gelaufen *).

*) Diese aus rein geschichtlichen Gründen glaubliche Abstammung der Stifter von Pytho zunächst aus Thrakien setze ich jetzt an die Stelle einer früher angenommenen, in den „Anfängen der Griechischen Geschichte" S. 70 vorgetragenen, blos mythischen. Zu vergleichen K. O. Müller, Aeginetica S. 154, und Orchomenos S. 146. Die in diesem Zusammenhange angeführte Angabe von Wanderungen aus Delphi nach Kreta (Cononis narrat. 29) trägt nichts bei, die Abstammung von dieser Insel zu beweisen, sie kann vielmehr umgekehrt auf eine Delphische Colonie in Kreta führen, womit die Abbildungen des mutterstädtischen Apollo auf Kretischen Münzen, und die Weihgeschenke der Tochteranstalt in Delphi, stimmen würden. Dahin lassen sich auch die sagenhaft und dichterisch eingekleideten Erzählungen von Religions- und Handels-Reisen der Kreter nach Delphi und Kirrha deuten: Homer. hymn. in Apoll. 388 seqq. — Hermippus ap. Schol. Arati 316. —. Plutarch. de solertia animal. Reisk. X. 93. 94.

Delphi hat aus zweien zusammengezogenen Ortschaften bestanden [23], wovon der Name in der Mehrzahl, wie bei vielen andern Städten. Der erste Bestandtheil war Pytho, der zweite Lykorea. Von jenem hinauf im Gebirge hatte sich vor Alters eine abgesonderte Ansiedelung des letztern Namens befunden [24], von der nur bekannt ist, daß die Frauen zu bestimmten Zeiten daselbst Orgien gefeiert haben [25]. Angezogen durch den Verkehr, den in Pytho der Zuspruch vieler Fremden veranlaßte, hatten in unbekannter Zeit die Lykoreer ihre Wohnungen im Gebirge aufgegeben, sich neben Pytho angebauet, und ihr Gemeinwesen dem Pythischen einverleibt [26]. Wiewohl seitdem der Gesammt-Name Delphi in Gebrauch gekommen, ist doch die Orakel-Anstalt insonderheit noch zuweilen Pytho genannt worden [27]. Unbedingt hat jedoch jene Einver-

---

23) Schol. Thucyd. I. 112.

24) Strabo IX. Alm. 640.

25) Pausan. X. 6. §. 2.

26) Strabo l. l.

27) Herodot I. 54.
Sophocl. Oed. r. 152.
Diog. Laërt. II. 5. N. 7.

leibung nicht geschehn können, wenigstens nicht in Ansehung gewisser Dinge, die den Völkern des Alterthums als zur Religion gehörend galten. Gegenseitige Verehrung der Hauptgottheit einer Gesellschaft war überall wesentliche Bedingung, wenn zwei oder mehrere bürgerliche Gemeinwesen zu einem sich verbanden. Demnach bekannten sich nun, wie die Lykoreer zu dem Dienste des Apollo, so die Pythier zu dem, des Dionysus. Letzterm wurden zwei Feste gefeiert, das große wichtige der Herois, von dem weiter nichts bekannt ist, als daß es immer nur am Schlusse eines Zeitraums von acht Jahren Statt gehabt hat [28]), und die jährlichen Dionysien. In so fern, einem unwandelbaren Religionsgrundsatze der Griechen wie der Römer zufolge, alle heilige Handlungen, die an gewisse Zeiten gebunden waren, auch an bestimmten Orten hafteten, mußten die Orgien oben auf der Stelle gefeiert werden, wo Lykorea gestanden hatte. Dieser Tummelplatz, auf dem die lustigen Weiber von Delphi mit Fackeln schwärmten, ward angesehn als Grundeigenthum ihres Chorführers

28) Plutarch. quaest. Graec. XII R. VII. 176.

Dionysus [29]. Es wird berichtet, daß sich unter diesen Thyiaden [30]) auch Attische Frauen befunden haben [31]). Sind diese als Bevollmächtigte der dortigen Geräten [32]) abgeschickt gewesen, so haben die Parnassischen Dionysien mit denjenigen Attischen in gewisser Verbindung gestanden, welche in dem ältesten von allen dasigen Tempeln dieser Gottheit [33]) gefeiert wurden, am Kelterplatze [34]), auf dem Werder [35]), unten an der Burg [36]). Wie in Athen viele priesterliche Aemter gewissen Familien erblich zustanden, so scheint dies auch

---

29) Aristoph. Nubb. 603 — 605.
Eurip. Bacch. 287 (306). — Jon 1125. 1126 (1144. 1145).

30) Strabo X. Alm. 717.

31) Pausan. X. 4. §. 2.

32) Hesych. h. v.
Pollux VIII. 108.

33) Auctor. orat. adv. Neaer. Reisk. 1370. 1371.

34) Demosth. adv. Mid. Reisk. p. 517.
Hesych. v ἐπὶ ληναίῳ.

35) Thucyd. II. 15.
Aristoph. Ran. 218.
Orat. adv. Neaer. l. l.
Harpocr. v. ἐν λίμναις.
Hesych. v. λιμναγενής

36) Schol. Thucyd. l. l.

in Delphi wenigstens mit der Würde der Ober-Thyiade, und zwar noch in später Zeit, hergebracht gewesen zu seyn; denn Klea, die gegen das Ende des ersten Jahrhunderts unsrer Zeitrechnung diese Stelle bekleidete, war von ihren Eltern in die Geheimnisse eingeführt [37].

Vermöge der Vereinigung von Pytho und Lykorea sind Apollo und Dionysus Delphische dii paredri gewesen: dies ist aus folgenden Umständen zu entnehmen. Jene Feier der Bakchantinnen auf der Höhe des Bergs galt nicht allein dem Dionysus, sondern zugleich dem Apollo [38]. Und gegenseitig, während die wilde Verherrlichung vor sich ging, verrichteten die Hosii in ernster Stille gewisse Opfer im Tempel des Apollo [39]. Es ging auch unter den Delphiern eine Sage, daß in demselben persönliche Ueberreste von Dionysus aufbewahrt würden [40].

Auf diese Tempelverbrüderung bezog sich eine andere Sage von zweien Adlern, welche Zeus habe ausfliegen lassen, einen vom Aufgang, den andern

---

37) Plutarch. de Is. et Os. R. VII. 439.

38) Pausan. X. 32. §. 5.

39) Plutarch. de Is. et Os. l. l. p. 440.

40) Ibid.

vom Niedergang, und deren Flug er so geleitet, daß sie über dem bezeichneten sogenannten Nabel zusammengetroffen; in der Folge bildlich dargestellt in Gold 41). Ueber den Sinn dieser Sage kann Verschiedenheit der Meinungen obwalten. Anzunehmen, es liege gar keiner darin, sondern es sei blos ein beabsichtigtes Zusammentreffen in dem Mittelpunkte der Erde gemeint, dies wäre dem Geiste dichterischer Sagen entgegen. Auf die gemeinschaftliche Verehrung zweier Gottheiten ist das Adlerpaar zu beziehn. Apollo, als die erste, ist nicht zweifelhaft. So bleibt nur die Frage, ob unter der zweiten Zeus oder Dionysus zu verstehn sei? Jener kann schon deshalb nicht dafür angesehn werden, weil er es ist, der die Vögel ausgeschickt hat; was aber den Hauptgrund ausmacht: der Altvater steht ja nicht neben dem Sohne, sondern über ihm. Denn eigentlich und ursprünglich gehn von ihm die Eröffnungen aus, wiewohl meistentheils in Gegen-

---

41) Pindar. Pyth. IV. 4. et ibi Schol.
Aeschyl. Eumen. 40.
Strabo IX. 643.
Plutarch. de orac. defectu I. I. p. 612.
Pausan. X. 16. § 2.

wart des Sohns [42]), dem auch der Vater zuweilen überlassen hat, selbstständig Aufschlüsse zu ertheilen [43]).

Unter dem Namen Delphi machten die vereinigten Pytho und Lykorea ein freies Gemeinwesen aus, mit eigener Verfassung, Steuergesetzgebung und Gerichtsbarkeit [44]). Die Verhältnisse desselben gewinnen an Licht durch Vergleichung mit denen, einiger andern Staaten, zuvörderst mit den ältesten Verhältnissen von Elis und Korinth. Oligarchie in Elis [45]), in Korinth die, der Bakchiaden [46]), in Delphi die, der oben erwähnten Edeln, mögen diese mit den Thrakiden

---

42) Pindar. l. l.
Sophocl. Oed. r. 151.

43) Aeschyl. Eumenid. 17 — 19.
Eurip. Jon 93.
Virg. Aen. III. 251.
Macrob. Sat. V, 22. extr.

44) Thucyd. V. 18.

45) Aristot. Pol. V. 5. §. 8. Schneid.

46) Herodot. V. 92.
Strabo VIII. 580.
Pausan. II. 4. §. 4.

einerlei gewesen seyn, oder nicht. Wie in Korinth [47], so stand auch in Delphi [48] ein Prytanis an der Spitze des Staats; beide waren, ihrem Amtsnamen zufolge, die Ersten im Prytaneum, der Delphische also eben damit im Tempel, da jenes mit diesem verbunden war. Daß dieser Delphische Prytanis als Eponymus bezeichnet wird [49], ist ein Beweis des jährlichen Wechsels. Wahlfähig werden allerdings nur die Mitglieder der vorberechtigten Häuser gewesen seyn, wie in Korinth nur Bakchiaden zu dieser höchsten Würde gelangten [50]. Wie ferner in Elis der Olympische Rath theils als Gerichtshof in Streitsachen entschied, welche sich auf das Eleische Gebiet bezogen [51], theils aber auch als Obergericht in Angelegenheiten der Wettkämpfe [52], eben so war in Delphi die Orts-Obrigkeit [53]

47) Pausan. l. l.

48) Id. X. 2. §. 2: „Ἡρακλείδου μὲν πρυτανεύοντος ἐν „Δελφοῖς, καὶ Ἀγαθοκλέους Ἀθήνησιν ἄρχοντος.“

49) Ibid.

50) Pausan. II. 4. §. 4.

51) Id. V. 6. §. 4.

52) Id. VI. 3. §. 3.

53) Eurip. Jon 1111 (1130): ἀρχαὶ ἐπιχώριοι χθονός.

zugleich Pythischer Rath, Orakelrath, zur Theilnahme an welchem die Mitglieder der vorberechtigten Geschlechter durch das Loos gelangten [54]), und der als solcher an dem bezeichnenden Merkmale zu erkennen ist, daß die Sitzungen im Tempel, und zwar um den Dreifuß, Statt hatten [55]). Diese Behörde verwaltete nicht allein die innern Landessachen, und übte die peinliche Gerichtsbarkeit aus [56]), sondern es stand ihr auch die Aufsicht und Entscheidung über Alles zu, was in das Orakelwesen einschlug. Insonderheit bestimmte sie die Reihenfolge, in welcher die Fragesteller vortreten sollten, um beschieden zu werden. Hierbei hatte folgende Einrichtung Statt. Anfänglich waren nur Ein Mal im Jahre, und zwar am siebenten Tage des Monats Bysius, dem angeblichen Geburtstage des Orakelgottes, Eröffnungen ertheilt worden. Als aber der Zulauf

54) Ibid. 419 (416. 428).
55) Ibid. 418 (415. 427).
56) Ibid. 1222. 1223 (1241. 1242).
Aelian. var. hist. XI. 5.
Plutarch. praecepta reipubl. gerendae, R. IX. 281.
Id. de sera numinis vind. VIII. 203.
Schol. Aristoph. Vesp. 1437.

größer ward, geschah dies monatlich, doch nur an bestimmten Tagen [57]. Da um diese Zeit der Zusammenfluß von Fremden zuweilen beträchtlich war, und jeder danach trachtete, bald abgefertigt zu werden, so waren Anstalten nothwendig, um den ungebührlichen Andrang und mögliche Unordnungen zu verhüten. Es wurde daher unter obrigkeitlicher Aufsicht gelooset [58]. Dabei stand aber der Behörde frei, von dem Loosen zu entbinden, und Staaten, denen sie entweder zur Dankbarkeit verpflichtet war, oder auf die sie, ihrer Macht wegen, besondere Rücksicht zu nehmen hatte, den Vorrang zu gewähren, die sogenannte Promantie [59]. Diesen Vorzug haben besonders Athen und Sparta gehabt [60]. Die Sage von dem in Metall abgebildeten Wolfe, auf dessen Stirn das Vorrecht urkundlich eingegraben stand [61], ist der Anführung nicht werth. Auch

---

57) Callisthenes et Alexandrides ap. Plutarch. quaest. Graec. IX. R. VII. 174. 175.
Plutarch. Alex. 14.

58) Eurip. Jon 422 (419. 431).

59) Herodot. I. 54.

60) Plutarch. Pericl. 21.

61) Pausan. X. 14. §. 4.

einigen andern Völkern ist Promantie eingeräumt gewesen, namentlich den Kalydoniern [62]. Seitdem Philippus von Makedonien Mitglied des Hellenischen Bundes geworden, hatte dieser den Vortritt vor Allen [63]. Mit den Gebühren, von welchen zu befreien ebenfalls der Behörde zustand [64], scheinen solche gemeint zu seyn, die für die Ausfertigung der Orakelsprüche zu entrichten waren.

Daß in dem *Pythischen* Rathe die Antworten auf die eingegangenen Fragen verhandelt, und die Beschlüsse gefaßt worden sind, wird aus einigen Umständen glaublich. Nicht ohne Erfolg ist in dieser Beziehung zuvörderst die Vergleichung mit dem Orakel des *Ptoischen* Apollo, das den Thebanern gehörte, wie jenes, des *Pythischen*, den Delphiern. Der Flecken Akräphion, nahe am westlichen Ufer des Kopais, auf einer Anhöhe gelegen, war nebst dem benachbarten

62) Thessali, Hippocratis f. (?) orat. ad Athen. in hujus opp. ed. Foes, Francof. 1624. p. 1293.

63) Demosth. Philipp. III. Reisk. p. 119. — De legat. p. 446.

64) Herodot. I. 54.

Orakelstifte Ptoon noch ein Theil des Thebanischen Gebiets [65]. In dem ganzen Zeitraume, in welchen die Vergleichung fällt, war in Theben zwar die Form der Verwaltung oligarchisch [66], zu den Rechten aber der Bürgerversammlungen gehörte, daß bei Ertheilung der Orakelsprüche in Ptoon drei durch das Loos aus ihrer Mitte bestimmte Bevollmächtigte gegenwärtig seyn mußten, um dieselben schriftlich aufzusetzen [67]. Hierbei soll einst etwas Sonderbares vorgekommen seyn. Als Mardonius über das Gelingen eines bevorstehenden Feldzugs anfragen ließ, habe der Spruchverkünder, zum großen Befremden der drei Bevollmächtigten, die Antwort nicht, wie gewöhnlich und allein angemessen, in Griechischer Sprache gegeben, sondern in einer den Bevollmächtigten

---

65) Herodot. VIII. 135.
Strabo IX. 633.
Pausan. IX. 23. §. 3.
Plutarch. Pelopid. 16. Conf. Gryllus, Reisk. X. 118.

66) Thucyd. III. 62. V. 31 extr.
Xenoph. Hellen. V. 4. §. 46.
Diodor. XII. 69.
Pausan. IX. c. 5 extr. et c. 6. §. 1.

67) Herodot. l. l.

unverständlichen, der Karischen [68]. Hat sich dies wirklich zugetragen, so läßt es sich auf folgende Weise erklären. In den Perserkriegen war die oligarchische Regierung in Theben von der Persischen Partei, weil sie mit deren Hülfe ihre Macht zu behaupten hoffte [69], die Bürgerschaft aber war Griechisch gesinnt; weshalb diese auch ohne Wärme und Eifer für die Persische Sache focht [70]. Es war also von den Machthabern darauf angelegt, daß die drei Bevollmächtigten den Spruch, weil er günstig für Mardonius ausfiel, wenigstens einen Vergleich mit Athen anrieth, nicht verstehn sollten, und, aller Verfassung und der Würde der Anstalt zuwider, der Fragende selbst, sogar ein Ausländer, ihn aufzeichnen mußte.

Noch einige andere Umstände führen darauf, daß die Behörde, von der die Antworten ausgegangen, aus Delphischen Edeln bestanden habe. Denn offenbar ist die Pythia nur ein Werkzeug in deren Händen gewesen [71], zu ihrem Geschäft

68) Ibid.

69) Thucyd. III. 62.

70) Pausan. IX. 6. §. 1.

71) Plutarch. de Pyth. orac. R. VII. p. 595. 596.

abgerichtet; und der Beamte, welcher die Sprüche dichterisch ausfertigte, war von den Vorschriften seiner Dienstherrn abhängig. Die Nachricht verdient Aufmerksamkeit, daß Männer, die zu den Ersten des Staats gehörten, in der Umgebung des Dreifußes den Antrag zu einem Bescheide gemacht und durchgesetzt haben, wie Kobon [72], oder wenigstens von so vielem Einflusse gewesen sind, um die Abänderung eines bereits gefaßten und bekannt gemachten Beschlusses einzuleiten, wie Timon [73]. Wie hätten diese Männer auf die Abfassung der Orakelsprüche einwirken können, wenn dieselbe, nach der gewöhnlichen Vorstellung, in der verborgenen Zelle einer Priestergenossenschaft geschehn wäre! Vorzüglich wird die hier aufgestellte Meinung durch die einige Mal vorkommenden, wirklichen oder angeblichen Beispiele von Bestechungen unterstützt, was immer nur so ausgedrückt wird, die Pythia sei bestochen worden; doch sagt bei Lukian Momus zu Apollo selbst: „dein Geschäft bringt dir etwas Erkleckliches ein" [74]. Nur ein Mal weicht Herodot

72) Herodot. VI. 66.

73) Id. VII. 141.

74) Jupiter tragoedus 30, ed. Schmieder II. 129.

von dem Gebrauche ab, die Pythia als Vertreterinn der Orakelanstalt zu nennen, und geht mit der Sprache gerade heraus, indem er sagt, Krösus habe sich nach der Menge der Delphier erkundigt, und jeden mit zweien Stateren Goldes beschenkt 75). Auf alle Einwohner ohne Unterschied kann dies nicht bezogen werden, sondern nur auf die Anzahl derer, welche Antheil an der Abfassung der Sprüche hatten, und der Zweck kann nur gewesen seyn, diese zu gewinnen. Von Beispielen wirklicher oder vorgeblicher Bestechung sind nur folgende bekannt. Daß die Alkmäoniden dieser Vorwurf getroffen, ist nicht außer allem Zweifel; er kann auch von ihrer Gegenpartei blos ausgesprengt gewesen seyn 76). Eben so wenig ist gewiß, daß insonderheit dem Klisthenes der Versuch gelungen sei, um so weniger, da er in Delphi sehr hart angelassen worden 77); ob ein Gerücht von Bestechung wirklich im Umlaufe gewesen,

75) Herodot. I. 54.
Conf. Plutarch. de sera numinis vindicta, R. VIII. 203.

76) Herodot. V. 63. VI. 123.

77) Id. V. 66. 67.

ist nicht außer Zweifel [78]. Was von dem Pontischen Herakleides erzählt wird, verräth sich selbst als ungereimte Erdichtung [79].

Von Unbestechlichkeit dagegen, von Reinheit und Würde der Anstalt in der Hauptsache, zeugen unverwerfliche Beispiele. Der oben erwähnte, als Mitglied des Pythischen Raths angenommene Kobon war von dem Spartanischen Basileus Kleomenes bewogen worden, zu bewerkstelligen, daß den Spartanern eine Antwort ertheilt würde, wodurch Demaratus, der Amtsgenoß des Kleomenes, seine Würde verlor. Als aber die Sache an den Tag kam, ward Kobon flüchtig. Daß Perialla, die zeitige Pythia, deshalb ihrer Stelle verlustig gegangen sei [80], ist unverkennbar leere Erdichtung. Einer willenlosen, dienstbaren Person, ohne allen Einfluß weder auf die Berathungen über die zu ertheilenden Bescheide, noch auf deren schriftliche Abfassung, wie unten dargethan werden soll, konnte ja keine Schuld beigemessen

78) Plutarch. de Herodoti malignitate, R. IX. 415.

79) Diog. Laërt. V. 6. §. 6.

80) Herodot. VI. 66. 75.
Pausan. III. 4. §. 4.

werden. Einen glänzenden Beweis von Lauterkeit und Gerechtigkeit hat die Delphische Anstalt durch Zurückweisung der frechen Zumuthungen Lysanders gegeben, des Mannes, der in allzustarkem Bewußtseyn der Verdienste, die er sich um Sparta durch die tiefe Demüthigung der Nebenbuhlerinn erworben hatte, sich beigehn ließ, nach der höchsten Würde im Staate zu streben. Hierzu wäre die wichtige Veränderung in der Staatsgrundverfassung nöthig gewesen, die beiden erblichen Fürstenhäuser ihres ausschließlichen Rechts auf diese Würde zu berauben, und auch die übrigen Heraklidischen Nachkommen, zu denen er gehörte, derselben fähig zu erklären. Ohne ein Delphisches Rechts-Gutachten konnte ein Antrag von solcher Wichtigkeit nicht gestellt werden. In der Gewißheit, daß die Regierung deshalb anfragen würde, begab er sich dahin, und wagte das Ansinnen, einen ihm günstigen Ausspruch zu erlassen. Aber sein Uebermuth scheiterte an der Festigkeit des Delphischen Raths [81]).

Wenn indeß nicht bestechlich, so ist der

81) Ephorus ap. Plutarch. Lysand. 24 — 26. Diodor. XIV. 13.

Delphische Rath doch auch nicht unzugänglich für Anträge auf Erkenntnisse gewesen, wo ihm deren Zweckmäßigkeit und Ersprießlichkeit eingeleuchtet: wodurch er wohlthätig für Griechenland gewirkt hat. Es soll unten mit einigen Beispielen belegt werden, wie er theils in verhängnißvollen Zeiten nachdrückliche Maßregeln, wenn sie starken Widerspruch fanden, durch sein Ansehn besiegelt, theils mildere Grundsätze, einer heftigen Partei gegenüber, genehmigt hat.

Ohne gediegenen Grund, auf bloßem Aberglauben beruhend, ist das allgemeine Vertrauen zu dieser weitberühmten Anstalt nicht gewesen. Begünstigt durch die Stetigkeit der Mitgliedschaft, konnten sich mehr noch, als im Römischen Senat, in dem Delphischen feste Grundsätze, ein folgerechtes Verfahren, ein eigenthümlicher Geist bilden, da an den Sitzungen um den Dreifuß eine geringere Zahl Theil nahm; entgegengesetzt dem jährlichen Wechsel in vielen der übrigen Staaten, und eben damit einem Treiben der Parteien, welches die Bildung eines festen Bettes für das wilde Gewässer nicht zu Stande kommen ließ. Mehrjährige Erfahrung, gereifte Einsicht, parteilose Ueberlegung waren Vorzüge einer Behörde,

die dem Schauspiele des Griechischen Völkerlebens in einiger Entfernung zusah, ohne Ansprüche auf eine Rolle darin, weil es ihr an Streitkräften und einem irgend bedeutenden Gebiet fehlte.

Eine bürgerliche ist diese Behörde aber unstreitig gewesen, daß also an einen priesterlichen Staat bei dem Delphischen nicht zu denken ist. Das Tempelarchiv, worin Abschriften von den ertheilten Sprüchen aufbewahrt wurden, unter die Aufsicht der im Tempel immer gegenwärtigen Beamten zu stellen [82], war allerdings angemessen; die Hosii werden es gewesen seyn, denen diese Aufsicht oblag. Um aber die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die höchste Gewalt im Tempel, wie im ganzen kleinen Staate, eine bürgerliche gewesen sei, selbst in der ältesten Zeit, bedarf es, außer der Erinnerung an die schon angeführte oberste Würde eines jährlich gewählten Prytanis, nur der Erwägung des folgenden entscheidenden Umstandes. Wie allen andern Staaten hat auch in Delphi ursprünglich ein Basileus an der Spitze des Gemeinwesens gestanden, welche monarchische Verfassung darauf der oligar-

---

82) Plutarch. Lysander 26.

chischen gewichen ist. Nach einer alten Delphischen Volkssage war einst, in Folge anhaltender Dürre, eine Hungersnoth entstanden. Die Einwohner hatten den Basileus mit Bitten um Hülfe bestürmt, auch Vorräthe ausgetheilt erhalten, die freilich nicht für alle zugereicht. Ein verwaisetes sehr junges Mädchen war so ungestüm geworden, daß der fürstliche Herr im Jähzorn es mit seinem Schuh ins Gesicht geschlagen. Das Mädchen, vom Ehrgefühl überwältigt, hatte sich erhenkt. Da nun bald darauf zu der ersten Landplage eine zweite kam, ansteckende Krankheiten, so ward dies begreiflich in Verbindung gebracht. Die Pythia ließ sich dahin vernehmen: Charila müsse versöhnt werden: dies war der Name jener Unglücklichen gewesen. So entstand ein mit eben demselben belegtes Fest in Delphi, das noch zu Plutarchs Zeit im Gebrauche war, und immer nach Ablaufe eines Zeitraums von acht Jahren gefeiert wurde. Der Basileus spendete öffentlich Gerstengrütze und Hülsenfrüchte an Einheimische und Fremde. Hierauf brachte man ihm das Bildniß eines kleinen Mädchens; er zog einen Schuh aus, und versetzte damit dem Bildniß einen Schlag. Von ihm nahm es die Ober-

Thyiade in Empfang, und trug es in feierlicher Begleitung an einen entfernten Ort, wo es eingegraben wurde [83]. Mit dem Basileus aber, der sich zu diesem Possenspiel hergeben mußte, hat es nothwendig eine andere Bewandtniß gehabt, als mit jenem ursprünglichen, da in der spätern Zeit die mehr erwähnte höchste Würde des Prytanis bestand. Die Vergleichung mit Attika führt darauf, ihn für einen dem Prytanis nachgeordneten Rex sacrorum zu halten.

Ungeachtet der Selbstständigkeit und innern Unabhängigkeit des Delphischen Gebiets, gehörte dasselbe doch zu dem bundesrechtlichen Verein der Phokischen Staaten [84], wie in verschiedenen andern Landschaften solche Vereine bestanden, als in Böotien, Achaia, Arkadien; ja Delphi war die feste Burg des Phokischen Landes [85]. Daher behauptete der Bund das Schirmrecht und eine gewisse Ober-Aufsicht über den Tempel; was aber den Delphiern sehr lästig war, die nur ungern an dem Verein Theil nahmen, und nicht

83) Plutarch. quaest. Graec. R. VII. 176 — 178.

84) Strabo IX. 648. Alm.

85) Eurip. Orest. 1094 (1087).

als Phokier angesehn seyn wollten [86]. Nicht lange vor dem Peloponnesischen Kriege gingen sie so weit, sich öffentlich loszusagen. Es allein mit sämmtlichen Bundesgliedern aufzunehmen, wäre Tollkühnheit gewesen. Die Spartaner sandten ein Hülfsheer, wohl nicht ohne eigennützige Absichten. Aber Perikles schauete durch. Kaum waren jene abgezogen, so rückte ein Attisches Heer an, das jenen, den Griechischen Staatsgrundverhältnissen angemessenen Zustand wiederherstellte. So können, nach der dargestellten Verfassung von Delphi, die Nachrichten von diesem Vorgange nur zu verstehn seyn [87].

In dieser Ausführung über das Wesen des Pythischen Orakels ist der Leser mit allen mythischen Hirngespinnsten verschont worden, von denen keine geschichtliche Ausbeute zu gewinnen, keine Förderung des Hauptgedankens dieser Schrift abzusehn ist. Daher nichts von der Gäa, der Themis, dem Poseidon, nichts von der Schlange und den Ziegen.

---

86) Pausan. IV. 34. §. 6.

87) Thucyd. I. 112.

Plutarch. Pericl. 21.

II.

Einrichtungen, Gebräuche und Formen bei Ertheilung der Orakelsprüche.

Weissagen war im Griechischen Alterthum eine freie Kunst. Eigentliche Seherschulen können zu deren Erlernung nicht bestanden haben, von solchen würde doch eine oder die andere Spur geblieben seyn; wahrscheinlich sind also die vermeintlichen Geheimnisse von den Meistern, die im Besitze zu seyn wähnten, durch Privat-Unterweisung auf einzelne Jünger übergetragen worden. Doch hat es auch Sehergeschlechter gegeben, in welchen die Kunst erblich war, namentlich in Elis die Telliaden [1], Jamiden [2] und Klytiden [3]. Mit allgebietender Macht herrschte der aus der finstern Urzeit stammende Wahn, daß die höhern Mächte, die früher unmittelbar hienieden gewaltet, nachdem sie sich von der Erde zurückgezogen,

1) Herodot IX. 37.

2) Cic. de divin. I. 41.
Pausan. III. 12. §. 7.

3) Cic. l. l.

fortdauernd in wichtigen bürgerlichen Angelegenheiten befragt seyn wollten, und daß hierzu gewisse Vertraute als Vermittler erkoren seien. Zum wenigsten mußte man bei Kriegsunternehmungen sich erkundigen, wie die Sache oben angesehn werde. Die hierbei gebrauchten Seher wurden häufig nur für einzelne Kriege in Dienst genommen: unter andern zogen Kalchas mit den Griechen gegen Troja 4), Megistias und Tisamenus gegen die Perser 5). Ferner kommen vor ein Messenischer, Epebolus 6), zwei Attische im Peloponnesischen Kriege, Stilbides und Hierokles 7). Den Sehern dieses Staats ward die Auszeichnung zu Theil, wann sie sich während des Kriegs in der Stadt befanden, im Prytaneum zur Tafel gezogen zu werden 8): worin liegt, daß sie als eine Art von Staatsräthen angesehn worden. Dem Spartanischen Abas,

---

4) Homer. Il. II. 329.

5) Herodot. VII. 220. IX. 33 seqq. Pausan. VI. 14 extr.

6) Id. IV. 9. §. 3.

7) Aristoph. Pax 1031. 1046.

8) Ibid. 1084, et Schol. Conf. Eqq. 993 seqq.

Begleiter Lysanders, hat die Begeisterung, in welche die Lakonische Schwerfälligkeit bei dem überschwenglichen Glücke gerieth, sogar eine Bildsäule in Delphi gesetzt 9). Verfassungsmäßig mußte sich stets im Gefolge eines Spartanischen Oberfeldherrn ein Weissager befinden 10).

Nicht selten aber traten Fälle ein, wo diese einzelnen Männer dem öffentlichen Vertrauen nicht genügten. Bei außerordentlichen Staats- und Kriegs-Angelegenheiten von großer Wichtigkeit wurde das Herkommen, sich nach Delphi zu wenden, in den Augen aller Verständigen durch die Ueberzeugung unterstützt, daß dort die Sache von einem ganzen, meistentheils unbefangnen, sehr erfahrnen Collegium vielseitig erwogen werde. Freilich hat dasselbe neben sich den Schein eines geheimnißvollen Dunkels, und ein unwürdiges Spiel fortbestehn lassen, woran seit undenklicher Zeit der große Haufe ein Mal hing. Die Abstellung dieses Uebelstandes wäre jedoch Untergrabung einer Anstalt gewesen, die wenigstens in der frühern Zeit wohlthätiger und wirksamer für

9) Pausan. X. 9. §. 4.
10) Nicol. Damasc. de Laced.
Cic. de div. I. 43.

das unaufhörlich bewegte Griechenland war, als das Gericht der Delphischen Amphiktionen. Wie und wann es geschehn sei, daß die aufstrebende Delphische Regierung die ursprünglichen Gaukler beseitigt, und nur einige Schauspielerei beibehalten hat, darüber ist nicht das Geringste bekannt. In den Aussprüchen des Ephorus und Strabo, einsichtsvoller, unparteiischer Männer, von allen Orakeln sei das Delphische am wenigsten trügerisch, am meisten wahr gewesen [11], liegt immer etwas Rühmliches. Auch die Umstände sprechen für den in der Behörde herrschenden Sinn, daß selbst die Ausgelassenheit eines Aristophanes sich nur leise daran gewagt hat [12], und daß die Mahnungen der Weisen an das Streben nach Selbstkenntniß und Mäßigung als Inschriften im Tempel angebracht waren [13].

Wenn bei einer Regierung ein bedenklicher Gegenstand vorlag, so wurden zur Einholung

---

11) Strabo IX. 642. 646. Alm.

12) Eqq. 220. 1012. 1226. — Plut. 8 seqq.

13) Plutarch. de vocab. *Ei*, R. VII. 514.
Id. de Pyth. orac. ibid. 609.
Xenoph. memorab. Socr. IV. 2. §. 24.
Pausan. X. 24. §. 1.

eines Gutachtens Bevollmächtigte nach Delphi abgeordnet, meistentheils genannt Theoren [14]), zuweilen Theopropen [15]). In Sparta, wo sie Pythier genannt wurden, waren es immer vier, wovon jeder Basileus zwei zu ernennen befugt war, mit der Ehre, an seiner Tafel zu speisen [16]). Weibliche Personen wurden durchaus nicht zugelassen, Fragen zu stellen [17]). Ein Umstand von Bedeutung ist, daß die Fragen nicht ohne Weiteres und nicht mündlich der Pythia vorgetragen wurden, sondern auf Täfelchen geschrieben vorher eingereicht werden mußten [18]). Ehe indessen von dem Hergange bei Ertheilung der Antworten die Rede seyn kann, muß gewisser Vorrichtungen

---

14) Thucyd. V. 16. VI. 3.
Plutarch. quaest. Graec. R. VII. 214.
Ejusd. narrat. amatoriae, IX. 95.
Pausan. IV. 9. §. 2.
Diog. Laërt. V. 6. §. 6.
Pollux I. 18. II. 55.
Harpocr. h. v.

15) Herodot. VI. 57. VII. 141.
Plutarch. de orac. defect. R. VII. 723.

16) Herodot. l. l.

17) Plutarch. de vocab. *Ei*, p. 513.

18) Schol. Aristoph. Plut. 39.

in dem Theile des Tempels Erwähnung geschehn, wo das θεμιστεύειν [19]) oder χρησμῳδεῖν [20]) vor sich gehn sollte.

Dieser Theil war das heiligste Innere des Tempels, das schauerliche Adyton [21]). Daß unter demselben die Kastalia geflossen [22]), stimmt nicht mit deren Laufe, wie er sonst angegeben wird [23]); es ist wohl eine Verwechselung mit dem von einer niedrigen Mauer eingefaßten Quell Kassotis [24]). Hier befand sich eine Erdspalte, eine Kluft, woraus, nach dem Volksglauben, ein göttlicher Dunst emporsteigen sollte, von welchem die Pythische Priesterinn ihre Eingebungen erhielte [25]). Eine kleine, von dreien Füßen getra-

19) Eurip. Jon 385 (371).
Hymn. in Apoll. 293.
Plutarch. Alex. 14.
Aelian. var. hist. III. 43. 44.

20) Apollodor. I. 4. §. 1. II. 6. §. 2.

21) Aristoph. Eqq. 1013.
Eurip. Iphig. in Taur. 1222 (1256. 1260).
Diodor. XVI. 26.

22) Eurip. l. l.

23) Ibid. et Pausan. X. 8. §. 5.

24) Id. X. 24. §. 5.

25) Justin. XXIV. 6.

gene Bühne stand darüber errichtet [26], in deren Mitte der sogenannte Holmos angebracht war [27], eine genau über der Kluft befindliche Oeffnung oder Aushölung in der Bühne, der Sitz der Pythia. Von einem Schriftsteller, der dem Aristophanes nachtritt, ist nicht zu verwundern, wenn er sich in der muthwilligen Darstellung der Art gefällt, wie die Pythia auf dieser Stelle in Verzückung gesetzt worden [28]; daß aber auch ein ernster Kanzelredner der ältesten Christenheit keinen Anstand genommen, das eben so Abgeschmackte als Anstößige nicht nur zu berühren, sondern noch weiter auszumalen [29], ist unangenehm befremdend.

Diodor. XVI. 26.
Strabo IX. 641.
Plutarch. de Pyth. orac. l. l. p. 582.
Id. de orac. defectu p. 721.
Cic. de div. I. 19. 36. 50: „divinus afflatus; anhelitus terrae; terrae vis Pythiam incitabat.“

26) Diodor. et Strabo l. l.

27) Schol. Aristoph. Plut. 9.
Pollux X. 81.

28) Schol. II. ad Aristoph. Plut. 39.

29) Joann. Chrysost. in Pauli epist. I. ad Corinth., homil. XXIX. opp. ed. Montfaucon T. X. p. 260.

Zu der weiblichen Person, von deren Geberdenspiel die Macht des Glaubens nicht abließ, war anfänglich eine Jungfrau genommen worden. Seitdem aber ein Thessalier, Echekrates, eine derselben zu verführen Gelegenheit gefunden, hielt man für gerathen, eine Frau in vorgerückten Jahren dazu abzurichten [30], nothwendig eine Delphierinn [31], unter allen sorgfältig ausgewählt [32], nämlich eine möglichst unwissende, beschränkte, fügsame Bauerfrau [33]. Zur weitern Vorsicht wurde sie von gesellschaftlichem Umgange, besonders mit Männern, zurückgehalten [34]. In der frühern Zeit bedurfte es nur einer [35]; dann, bei vermehrtem Zulauf, waren zwei erfoderlich, die im Dienst abwechselten [36]; zuletzt wieder nur eine [37]. Es wird berichtet, daß die Pythia jedes

---

30) Diodor. XVI. 26.
Schol. Aristoph. Plut. 9.

31) Eurip. Jon 91. 92.

32) Ibid. 1322 (1323. 1343).

33) Plutarch. de Pyth. orac. 595. 596.

34) Id. de orac. def. 724.

35) Diodor. l. l.

36) Schol. Eurip. Phoeniss. 222 (220).

37) Plutarch. de Pyth. orac. p. 405.
Id. de orac. def. 631.

Mal, wann sie ihre Rolle zu spielen hatte, gewisse äußere Vorbereitungen treffen mußte, insonderheit aus der Kastalia trinken [38]), und sich darin baden [39]). Ob dies in einem Gebirgswasser auch in den Wintermonaten geschehn sei, steht dahin. Mit Lorbeer bekränzt [40]) wurde sie dann auf ihren Platz geführt; mit demselben Laubgewinde waren ringsum auch die Pfeiler und Wände geziert [41]).

Die Theoren traten vor, nach der Reihe, wie diese, der obigen Ausführung zufolge, durch das Loos bestimmt wurde. Sie wiederholten mündlich ihre Frage. In eingeübter Begeisterung stieß die Pythia einige abgerissene, einzelne Worte aus, den Fragestellern unverständlich, aber von einem gegenwärtigen, vorbereiteten Beamten er-

---

38) Euseb. praep. evang. V. 28. ed. Coloniae 1688. p. 224 (perperam 226).
Lucian. Jupiter tragoedus 39, ed. Schmieder II. 129.

39) Schol. Eurip. Phoeniss. 230.

40) Aeschyl. Eumenid. 39.
Aristoph. Plut. 39.

41) Aeschyl. l. l.
Eurip. Jon 76.
Aristoph. Plut. 213 et ibi Schol.

gänzt, in Zusammenhang gebracht, und schriftlich ausgefertigt 42), meistentheils in gebundener Rede, zuweilen doch auch in ungebundener 43). Für das Geschäft dieser Beamten 44), gewöhnlich Propheten genannt, war anfänglich einer hinreichend 45); dann mußten einige angestellt werden 46); seit dem Verfalle der Anstalt ging einer schon müßig 47).

Die urschriftlichen Ausfertigungen wurden den Theoren eingehändigt, und daheim in dem Archiv aufbewahrt; was von Athen 48) und Sparta 49) mittelbar erwähnt wird. Die Klugheit verlangte, die Sprüche geheim zu halten: schon hieraus ergiebt sich, daß die den frühern

42) Eurip. Jon 99 — 101.
Strabo IX. 642.
Plutarch. de Pyth. orac. 603.
43) Plutarch. l. l. p. 597.
44) Eurip. Jon 94: „θέραπες."
45) Herodot. VIII. 36.
46) Aelian. de natura animal. X. 26. ed. Jacobs p. 231.
Strabo IX. 642.
Plutarch. quaest. Graec. p. 174.
47) Id. de orac. def. 724.
48) Herodot. V. 90.
49) Id. VI. 57.

Zeiten beigelegten, von Herodot, Pausanias und andern Sagengeschichtschreibern angeführten, jene dunkeln, räthselhaften, wunderbaren, schwülstig eingekleideten, alle nicht echt seyn können, daß also die Sammlungen und Erläuterungen von Chrysippus [50], dem Pontischen Heraklides [51], und einigen andern, keinen geschichtlichen, sondern nur in so fern einen Werth haben, als sie zur Kenntniß des mythischen Zeitalters beitragen. Hiervon ausführlich unten.

III.

Das Orakel hauptsächlich und eigentlich eine Hellenische Anstalt.

Die Kindheit des Delphischen Orakels fällt in jene dunkle Zeit, wo die Griechischen Stämme noch ohne feste Sitze sich wüst durch einander bewegten: mit welchem Zustande der Rohheit und

50) Cic. de div. I. 19. II. 56.

51) Clemens Alex. Strom. I. 323. ed. Sylburg.

Finsterniß der Glaube an die Kluft zu Delphi übereinstimmte. Von dieser frühesten Zeit muß abgesehn, und nur der ganze große Zeitraum der Blüthe Griechenlands ins Auge gefaßt werden, um die politische Bewandtniß jener berühmten Spruchbehörde ins Licht zu stellen, nachdem sie sich vollständig ausgebildet hatte. Der Grund zu ihrem Ansehn ist durch die in der Nachbarschaft wohnenden Völkerschaften, besonders der südlichen Thessalischen, gelegt worden. Als in früher Zeit Schaaren von diesen die bisherige Heimath verließen, und nach manchen Wanderungen weiter im Süden zu festen Sitzen gelangten, bewahrten sie das alte Vertrauen zu der Orakelanstalt ihrer Väter [1]. Der Besuch von Rathfragenden selbst aus entfernten Gegenden verbreitete den Ruf von Delphi, und gegenseitig vermehrte der Ruf wieder den Zulauf. In so fern demnach Alles nur auf die Meinung und das Vertrauen ankam, konnten sich die Völkerschaften von allen Mundarten der Griechischen Sprache, ohne Rücksicht auf nähere politische Verhältnisse, dahin wenden. Die Beherrscher von Lydien aus dem Geschlecht

1) Homer. Odyss. VIII. 79 — 82.

der Mermnaden, die eben dies gethan, scheinen von Klein-Asiatisch-Griechischer Abkunft gewesen zu seyn, woraus zu erklären wäre, daß sie von Griechischen Vorstellungen geleitet worden. Der erste, Gyges, war Lanzenträger des letzten Königs aus dem vorigen Hause [2]). Sowohl er, als der vierte, Alyattes [3]), und der fünfte und letzte, Krösus, haben das Orakel befragt [4]).

Es hat aber die Anstalt, neben dieser Allgemeinheit des freien Zutritts, in politischer Beziehung eine gewisse besondere Bestimmung erhalten, die im Fortgange der Zeit zu solcher Ausdehnung gelangt ist, daß sich darin jene anfängliche Allgemeinheit fast verloren hat. Sie ist insonderheit eine Hellenische Anstalt geworden. Um dies zu erläutern und zu begründen, ist unvermeidlich, von neuem in den nur zu oft verhandelten Unterschied zwischen Hellenen und Pelasgern einzugehn. Eben weil jedoch die Sache vielseitig erwogen, und so weit gediehn ist, daß

---

2) Herodot. I. 8. 91.

3) Id. I. 13. 19.

4) Id. I. 46 — 55. 85.
Strabo IX. 643.

mancher Einfall als unzulässig angesehn, Manches dagegen als probehaltig anerkannt werden darf, läßt sich der schwierige Gegenstand mit bündiger Kürze behandeln.

Um den Leser nicht in Ungewißheit zu lassen, wohin die Untersuchung führen werde, ist zweckdienlich, den Hauptgedanken voranzustellen: daß Hellenen niemals der eigenthümliche Name irgend eines Volks, sondern der politische jenes, aus sehr geringen Anfängen hervorgegangnen [5]), in der Folge aber weit verbreiteten und hochberühmten Völkerbundes gewesen sei; und daß alle durch Herkunft und Sprache verwandte Völker, ehe sie zu dem Bunde gehört, Pelasger geheißen haben, nicht nur die, im Mutterlande, sondern auch die, in den vielen schon früh gegründeten Töchteranlagen. Von Seiten der Sprache also, des bezeichnenden Merkmals der Völkerverschiedenheit, können Pelasger und Hellenen nur in so fern einander entgegengesetzt werden, als den Urhebern des Bundes eine besondere Mundart eigen gewesen ist. Und da es die Dorier sind, die als Urheber auftreten

---

5) Herodot. I. 58.

werden, so wäre nach dieser Vorstellung, die Dorische Mundart der ältesten Zeit mit der Ur-Hellenischen einerlei gewesen, im Gegensatze der ältesten Jonischen und Aeolischen.

Bei der Aufsuchung der ersten Spuren des Bundes ist der Sänger der Ilias, mit seiner bewunderswürdigen Kenntniß der Griechischen Staaten und Völker, der sicherste Führer. Begreiflich konnte er von den Mitgliedern des Trojanischen Zugs noch nicht den Gesammtnamen Hellenen gebrauchen: der Bund war zu der Zeit, in welche der Zug gesetzt wird, noch von geringem Umfange. Eben so wenig war der Name Pelasger, als ein allgemeiner, anwendbar, da dieser den Gegensatz von Hellenen ausmachte, mithin nicht auf alle Griechen paßte. Im südlichen Thessalien, am Fuße des nördlichen Parnassus herrschte der Häuptling Amyntor über ein kleines Gebiet. Sein Wohnsitz wird Eleon genannt [6]), statt welches Namens einige Erdbeschreiber Neon am Parnassus [7])

---

6) Homer. Il. X. 266.
Strabo IX. 670.

7) Herodot. VIII. 32.
Pausan. X. c. 2. §. 2. — c. 3. §. 2. — c. 32. §. 6.

gesetzt haben [8]). Unter Eleon kann die gleichnamige Ortschaft in Böotien [9]) nicht gemeint seyn; im südlichen Thessalien muß dasselbe gelegen haben, denn hier, am Parnassus, lag auch Ormenion [10]), und dieser Ortsname steht in wesentlicher Verbindung mit dem Beinamen Amyntors des Ormeniden [11]). Eines unreinen Verhältnisses wegen, welches derselbe unterhielt, hatte er auf seinen Sohn Phönix einen Haß geworfen; um sowohl diesem zu entgehn, als von den Schmähungen der Achäer nicht getroffen zu werden, verließ Phönix das väterliche Haus und Gebiet [12]). Das Land nun dieser Achäer [13]), das Phthiotische Achaia [14]), ist auch Hellas genannt

8) Demetrius Scepsius ap. Strab. l. l.

9) Homer. Il. II. 500.
Strabo IX. 620. 623.

10) Homer. l. l. 734.
Strabo IX. 661. 670.

11) Homer. Il. X. 266.

12) Id. IX. 461. In der Voraussetzung, daß die von Plutarchus de audiendis poëtis, ed. Reisk. VI. p. 95 aufbehaltnen vier Verse (458—461) wirklich von Homer sind.

13) Strabo VIII. 561.

14) Id. I. 77.

worden; dies ergiebt sich aus zweien Umständen: daraus, daß Phönix (vor dem Vater und den Achäern) aus ganz Hellas geflohn ist [15], und aus dem Merkmale der Frauenschönheit, das sowohl dem (Phthiotischen) Achaia [16], als Hellas [17], beigelegt wird. Phönix nahm seine Zuflucht zu Peleus, dem mächtigen Beherrscher des benachbarten Phthia, dessen Bewohner Myrmidonen hießen; ein Unterschied zwischen Hellas und Phthia ist also gemacht worden. Nun werden aber beide Länder nicht nur in die genaueste Verbindung gesetzt [18], sondern die Phthioten selbst werden auch Hellenen genannt, und zwar die ursprünglichen [19]. Aus der Bezeichnung: „Achäer in Phthia [20]", und daraus, daß sämmtliche Phthioten auch Achäer genannt worden sind [21], ergiebt sich Achaia als ein beson-

15) Homer. Il. IX. 478.
16) Id. III. 75.
17) Id. II. 683.
18) Homer. Il. II. 683. 684. — Odyss. XI. 494. 495. — Conf. Il. I. 180.
19) Thucyd. l. 3: τοὺς μετ' Ἀχιλλέως ἐκ τῆς Φθιώτιδος, οἵπερ καὶ πρῶτοι Ἕλληνες ἦσαν.
20) Herodot. VII. 132.
21) Strabo IX, 662.

derer, und Phthia als ein allgemeiner, doch mit Achaia wechselnder, geographischer Name; von beiden dagegen ist Hellas eine politische Benennung, im Besondern für Achaia, im Allgemeinen für Phthia.

Der Umstand, daß der mächtige Peleus es gewesen, in dessen Schutz sich Phönix begeben, und die erwähnte genaue Verbindung und gleiche Benennung beider Länder, sind Spuren, die auf ein Verhältniß der Achäer zu Phthia führen, wie es in der ältesten Zeit zwischen den Latinischen Sociis und Rom bestanden hat. Hellas war, wie Latium, ursprünglich und zunächst die Benennung eines Bundes, an dessen Spitze dort die Myrmidonen, hier die Römer, standen. Angemessen hat also Phönix Schutz und Sicherheit bei dem Haupte des Bundes gesucht.

Zur Zeit des Trojanischen Kriegs führte die Gegend, die sich westlich von Phthia, von der Mündung des Peneus und von Thermopylä bis an den Pindus erstreckte [22], schlechthin den Namen Argos, das ist Landschaft [23]. Sie ent-

22) Strabo V. 338.

23) Id. VIII. 571. A.

hielt, wie Phthia, verschiedne kleine Gemeinwesen, namentlich Alos, Alope, Trachis [24]), die sich aber noch nicht an den Bund angeschlossen hatten. Von diesem Umstande wird die Landschaft genannt das Pelasgische Argos [25]). Dies ist Veranlassung geworden, daß Argos die Namen aller Pelasgischen, d. i. noch nicht verbündeten Länder vertreten hat, und demselben in dieser Beziehung die Namen Achaia [26]) und Hellas [27]) entgegengesetzt werden. Ungeachtet aber dieser Verschiedenheit haben sich, nach dem Beispiele sämmtlicher Völker des südlichen Thessaliens, auch die Bewohner von Argos unter den Oberbefehl des Helden Achilles gestellt.

In unbekannter Zeit hat der Bund eine größere Ausdehnung gewonnen, doch anfänglich nur in der umliegenden Gegend von Delphi, dessen Tempel mit der Bundesgottheit den Mittelpunkt ausmachte; daß also, wie in der Folge, so schon von Anbeginn, Hellenen und Delphische

24) Homer. Il. II. 682.

25) Ibid. 681.

Strabo VIII. 568. IX. 659.

26) Homer. Il. III. 75.

27) Id. Odyss. I. 344.

Amphiktionen von einerlei Bedeutung gewesen sind. Ohne die Myrmidonen, denen die Hegemonie zustand, sind folgende kleine Völkerschaften zu beiden Seiten von Thermopylä, lauter Dorische [28]), die ältesten Mitglieder gewesen: die Achäer, von denen gehandelt ist, die Doloper in der äußersten Gegend von Phthia [29]), die Magneter, Perrhäber, Malieer, Aenianen, andere nicht genauer bezeichnete Thessalier; endlich die Phokier und Lokrer *). Das ganze übrige Griechenland war noch nicht beigetreten, also Pelasgisch.

Nun begannen aber die bekannten beiden Völkerwanderungen, wodurch der politische Zustand desselben umgestaltet ward, und der Bund diejenige Erweiterung erhielt, die er bis in späte Zeit gehabt hat: die Achäische Wanderung und die Dorische, beide von Thessalien ausgegangen.

1) Die Achäer, deren Land die Wiege des Bundes gewesen, haben den Anfang gemacht. Nach manchen Hordenzügen gelang es ihnen, festen

---

28) Herodot. I. 56.

29) Homer. Il. IX. 483. 484.
Strabo IX. 658. 661. 663.

*) S. unten N. 42.

Fuß im Peloponnesus zu fassen. Wie bis dahin die ganze Halb-Insel Pelasgisch gewesen [30]), so insonderheit eine Landschaft, die, gleich jener in Thessalien, schlechthin Argos geheißen hat, ein Name, der in der ältesten Zeit auch von Lakedämon gebraucht worden ist [31]). Der größere Theil der Halb-Insel, namentlich dieses doppelte Argos mit Messene [32]), kam unter die Botmäßigkeit der Achäer, nach welchen das ganze erworbene Gebiet Achaia genannt worden ist [33]). Obgleich in einer neuen, ziemlich entlegenen Heimath, gaben sie doch das bundesrechtliche Verhältniß zu den in der Umgegend von Delphi wohnenden Völkern nicht auf; nun ward aber für Verbündete der Name Hellenen der allgewöhnliche, da die Benennung Amphiktionen, als welche sich blos auf die Lage des ursprünglichen Bundeslandes bezog, nicht mehr angemessen war. Dagegen ist die letztere immerdar den Vertretern des Bundes

30) Ephorus ap. Strabon. V. 337. 338.
Dionys. Hal. I. 17.
Conf. Herodot. VII. 94.

31) Homer. Il. IV. 171.

32) Strabo VIII. 549. 550.

33) Pausan. VII. 1. §. 3.

geblieben, wann sie sich in dem Umfange jener Amphiktionie, auf dem Boden des ursprünglichen Bundes, versammelten.

2) Nach geraumer Zeit drang ein aus den nördlichen Gegenden fortgezogener Haufe von Aetolischen [34]) und sogenannten Heraklidischen Doriern mit Uebermacht in Achaia ein, und eroberte nicht nur dieses Land, sondern auch Sikyon, Korinth und Elis, und außerhalb des Peloponnesus Megara [35]), von Jonern bewohnt und zu Attika gehörend [36]). Die überwältigten Vorbewohner verloren, außer der bürgerlichen Unabhängigkeit, auch das Eigenthum ihrer Grundstücke, und wurden in den Zustand höriger Untersassen versetzt. Gleich den Achäern blieben aber auch die sämmtlichen Peloponnesischen und Megarischen Dorier in dem Bunde, wodurch dieser eine große Erweiterung erlangte.

Nordwestlich neben dem ältern Peloponnesischen Achaia lag ein Land von mäßigem Umfange,

34) Strabo VIII. 543.
Pausan. V. 3 extr. et 4 init.
35) Strabo VIII. 514.
36) Id. IX. 601.

Jonien genannt, nach dem dasselbe inne habenden Stamme. Von den gewaltigen Doriern war es zwar verschont geblieben, doch ward es ergriffen von den Folgen des zerstörenden Einbruchs dieser Horden. Viele der von ihnen unterdrückten, beraubten Achäer ertrugen nicht solche Schmach; sie faßten den Entschluß, auszuwandern, und das benachbarte friedliche Jonien zu erobern. Die Verzweiflung aber hatte diese Sieger so wild gemacht, daß sie die ihrigen in der Grausamkeit überboten, und die Joner nicht ein Mal als unfreie Gütsunterthanen im Lande ließen, sondern sie ganz daraus vertrieben. In der neuen Heimath (der dritten), auf die sie den Namen Achaia übertrugen, richteten die glücklichen Barbaren zwölf kleine Gemeinwesen ein, mit Beibehaltung der Mitgliedschaft des Bundes.

In Thessalien hatte neben dem Dorischen Stamme der Aeolische nicht ohne Macht und Ansehn bestanden, aber nicht zu dem Bunde gehört, also Pelasgisch geheißen [37]. Ein Theil desselben, Böoter genannt, wurde, angeblich schon zwanzig Jahre vor der Heraklidisch-Dorischen

37) Strabo V. 337 C.

Auswanderung, verdrängt, und erwarb sich einen festen Sitz in dem nach ihm benannten Bóotien [38]. In ihrem zweiten Vaterlande haben diese Aeoler den Vortheil eingesehn, zu den Hellenen überzutreten.

Je mehr das Hellenicum an Umfang und Bedeutung zunahm, desto mehr mußte es räthlich erscheinen, sich einer so mächtigen Verbindung anzuschließen [39]. Auch den stolzen Athenern hat dies eingeleuchtet. Als Joner, und als Urbewohner ihres Landes [40], die wenigstens nicht aus Thessalien eingewandert, waren sie früher entschieden Pelasger, und werden als solche den Hellenen entgegen gesetzt [41]. Daß sie in den Verein getreten sind, bedarf keines Beweises; über die Zeit aber, wann es geschehn, ist nichts bekannt.

---

38) Thucyd. I. 12.
Diodor. IV. 67.

39) Strabo IX. 643.

40) Herodot. VII. 161.
Isocr. Panathen. ed. Bekker p. 349. — De pace p. 227.
Demosth. de legat. ed. Reisk. p. 424.

41) Herodot. I. 56. VIII. 44.

Nachdem die anfängliche Vorgewalt der Myrmidonen längst untergegangen, ist Zwölf die Zahl gewesen, die von den stimmberechtigten Mitgliedern nicht überschritten worden. Zuvörderst acht schon genannte, die Doloper, Magneter, Perrhäber, Malieer, Aenianen, vermischte Thessalier, Phokier, Lokrer. Hierzu die aus der Delphischen Amphiktionie fortgezogenen Achäer in dem dritten Achaia, und die Dorier im Peloponnesus und in Megara. Endlich die Aeolischen Böoter, und die Jonischen Athener [42]. Der Stimmen

42) Dieses Verzeichniß gründet sich auf die Zusammenstellung der Angaben von:

Theopomp. ap. Harpocr. v. Ἀμφικτ.

Aeschines de legat. ed. Reisk. 285.

Diodor. XVI 29.

Mit geringer Verschiedenheit nennt Diodorus statt der Malieer die Athamanen, und Theopompus statt der Lokrer die Delphier. Größere Abweichungen enthält das von Aeschines aufgestellte Verzeichniß. Auf Zwölf setzt er zwar die Zahl der Mitglieder ebenfalls, nennt aber nur Eilf, denn die Achäer fehlen. Statt der Aenianen sind Oetäer genannt, an der Stelle der Doloper stehn Phthioter, womit die Bewohner des Phthiotischen Thebä (Strabo IX. 660. A. 662 B.) gemeint seyn werden.

Von Pausanias Angaben (X. 8. §. 3.) ist kein Ge-

aber waren mehr, als zwölf; die größern Staaten, wie Athen und Sparta, hatten eine besondere, den verschiedenen kleinern zu einer Landschaft gehörenden und einen Verein ausmachenden, waren zwei zugestanden [43]), was namentlich von den Phokiern bekannt ist [44]).

Der Arkadier wird in Beziehung auf den Bund nirgend in Stellen gedacht, in die sich kein Irrthum eingeschlichen hat; in keinem Verzeichniß der Mitglieder kommen sie vor; worauf sich die gelegentliche Bemerkung beziehn mag, sie seien nicht mit in Anschlag gebracht worden [45]). Sie sind immer Pelasger geblieben; woher es gekommen zu seyn scheint, daß man, in der irrigen Meinung, es sei dies ein besonderes Volk gewesen, ihre Gebirge für das Vaterland desselben gehalten

brauch gemacht, weil sie nur von seiner Zeit gelten, wo sich Alles sehr verändert hatte, und die Zahl der Stimmberechtigten dreißig betrug.

43) Aeschines l. l. p. 286.
Strabo IX. 643.

44) Diodor. XVI. 60: „δύο ψήφους.“
Conf. Pausan. X. c. 3. §. 2. — c. 8. §. 3: „τὰς ψήφους.“

45) Strabo VIII. 514.

hat [46]. Dem Vollstreckungskriege gegen die Phokier scheinen sie theilnahmlos zugesehn zu haben [47]. Ob sie im Tempel zu Delphi Zutritt gehabt, könnte zweifelhaft seyn, da die davon vorkommenden Beispiele der Sagenzeit angehören; sie haben aber Weihgeschenke dahin gesandt [48]. Von dem Epiroten Pyrrhus ist Jenes (die Sagenzeit) zwar nicht der Fall, bekannt aber, daß auch der ihm ertheilte Bescheid in Zweifel gezogen wird [49]. Wenigstens ist die Landschaft dem Hellenicum nicht einverleibt gewesen; insonderheit findet sich keine Spur, daß die Dodonäer, uralte Pelasger [50], zugetreten seien; sie also zu den Hellenen zu zählen [51], muß auf einem Mißverständniß beruhn.

Sollte aber auch die Delphische Tempel-Behörde sich zuweilen dazu verstanden haben, außerhalb ihres eigentlichen Sprengels Aussprüche

---

46) Ephorus ap. Strab. V. 337.
Pausan. VIII. 1. §. 2.

47) Diodor. XVI. 29.

48) Pausan. VIII. c. 9. §. 2. — c. 39. §. 2. — c. 42. §. 4.
X. c. 9. §. 3. c. 13. §. 4.

49) Cic. de div. II. 56.

50) Homer. Il. XVI. 233.

51) Herodot. IV. 33.

zu erlassen, so ist dieser doch in der Regel als mit dem, der Amphiktionischen Behörde, zusammenfallend anzusehn. Der Rath um den Dreifuß war ein gutachtlich-gesetzgebender, der, an den Pforten, ein richterlicher und verwaltender; wer von diesem, der ward eben damit von jenem ausgeschlossen [52]. Auch die Colonien der verbündeten Staaten haben sich zur Orakel-Anstalt gehalten, wovon Milet [53] und die, auf Sicilien, Beispiele sind, wenn nämlich, wie es wahrscheinlich ist, unter den von dieser Insel abgeordneten Theoren solche zu verstehn sind, die nach Delphi bestimmt gewesen [54]. Von der Wirksamkeit der Amphiktionen sind viele Beispiele bekannt, die meisten betreffen ihre Eigenschaft als bundesrechtliche, in vielen Beziehungen zuständige Richterbehörde [55]. Von den Beispielen, die

52) Pausan. X. 3. §. 2.

53) Diog. Laërt. I. 1. §. 7.

54) Thucyd. VI. 3.
Strabo IX. 643 extr.

55) Herodot. VII. 213.
Demosth. de corona, ed. Reisk. p. 272.
Aeschines de legat. p. 284.
Diodor. XVI. 23. 59. 60.

nicht, wie die unten zu erwähnenden, räuberische Unternehmungen gegen den Tempel betreffen, ist folgendes eins der vorzüglichsten. Eine Reisegesellschaft aus dem Peloponnesus, die nach Delphi ging, bestehend aus Theoren mit ihren Frauen und Kindern, kam durch das Megarische Gebiet, und übernachtete auf ihren Wagen unter freiem Himmel an dem See bei Aegira. Ein Haufe betrunkener Frevler fiel über die Wagen her, und rollte sie ins Wasser, daß Viele von der Gesellschaft ertranken. Die rohe damals demokratische Regierung von Megara machte nichts aus der Unthat; aber das Bundesgericht trat mit Nachdruck auf, und verurtheilte einige Schuldige zur Landesverweisung, andere zum Tode [56].

Schon aus den vielen und sehr verschiedenartigen richterlichen Erkenntnissen ist abzunehmen, daß der Beruf der Amphiktionen nicht auf die

---

Strabo IX. 643. A.
Dionys Hal. IV. 25.
Plutarch. Themist. 20. — Cimon 8.
Pausan. VII. 10. §. 2. X. 8. §. 2.
Athenaeus IV. 22.
Tacit. annal. IV. 14.

56) Plutarch. quaest. Graec. ult. Reisk. VII 213. 214.

Sorge für den Tempel beschränkt gewesen. Er war es aber auch nicht auf den richterlichen, sondern umfaßte zugleich die geeigneten Verwaltungsgeschäfte. Keinen Zweifel läßt die Nachricht übrig, daß sie den Tapfern, die bei Thermopylä gefallen, ein Denkmal errichtet haben 57): eine weder mit den Angelegenheiten des Tempels, noch mit Rechtspflege in Verbindung stehende Verwaltungssache. Obgleich bekannt genug, ist doch folgende Begebenheit nicht zu übergehn. Als um die Mitte des sechsten Jahrhunderts vor unsrer Zeitrechnung der Tempel abgebrannt war, lag den Pylagoren ob, die Wieder-Erbauung zu bewerkstelligen. Zu derselben Zeit hatten die von Pisistratus verbannten Alkmäoniden ihren Aufenthalt in Delphi; sie erboten sich als Unternehmer des Baues. Die Pylagoren gingen darauf ein, schlossen den Vertrag ab, und vertheilten die Beiträge zu den Kosten auf die Mitglieder des Bundes, doch so, daß, wie billig, den Delphiern allein der vierte Theil auferlegt wurde, da ihnen der Gegenstand am nächsten lag, und die Bürgerschaft wegen des Zuspruchs vieler Fremden

57) Herodot. VII. 228.

wohlhabend seyn mußte. Gleichwohl fand die Aufbringung ihres Antheils Schwierigkeiten; sie griffen daher zu dem Mittel, eine Sammlung freiwilliger Beisteuern zu veranstalten, nicht nur durch ganz Griechenland, sondern selbst unter den Hellenen, die sich in Aegypten aufhielten [58]. Daß der Beherrscher dieses Landes den Sammlern einen Haufen Alaun als Beitrag habe verabfolgen lassen, ist wohl eine von den Erzählungen, deren Verbürgung Herodot nicht übernommen hat [59].

IV.

Tempelschätze. Angriffe darauf.

Von unsichtbaren Mächten abhängig zu seyn, ist die Ahnung der Völker selbst auf der niedrigsten

---

58) Herodot. I. 51. II. 180. V. 62.
Pausan. X. 5 extr.
Philochorus ap. Schol. Pindar. Pyth. VII. 9.

59) Herodot. VII. 152.

Stufe der Bildung gewesen. Je mehr sie sich dieselben mit menschlichen Eigenschaften gedacht haben, empfänglich für Aufmerksamkeiten, bestechlich durch Darbringungen, Beweise der Dankbarkeit wohlgefällig aufnehmend, desto mehr sind diese Vorstellungen auch bei den Weihgeschenken wirksam gewesen, die dem Pythischen Apollo gebracht worden. Denn daß auf seinen Eingebungen zuletzt alle Aussprüche beruhten, daran hat der wirkliche oder vorgebliche Glaube immerdar gehangen. In der Folge sind jedoch Eitelkeit und Wetteifer von nicht geringem Antheil an den Schenkungen goldner und silberner Gefäße und geschmackvoller Kunstwerke, häufig als Zehnten der Kriegsbeute, gewesen. Sobald der Morgenhimmel der Geschichte grauet, ist schon der Sinn zu erkennen, die Pythische Anstalt mit Dingen von Werth zu beschenken [1]). Nur zu bald aber ist die Sache dahin ausgeartet, daß solche Weihgeschenke theils die Frucht waren von Mordthaten, Raub und wilder Grausamkeit, mit der sich ein

---

1) Homer. Il. IX. 400. 404. 405.
Herodot. I. 14. 25. 50 seqq.
Pausan. X. c. 8. §. 4. c. 16. §. 1.

falsches Religionsgefühl vertrug [2]), theils eingegeben von der Hoffart übermüthiger Sieger. Lysander hat, nach dem durch ihn herbeigeführten, für Sparta überschwenglich rühmlichen Ausgang des Peloponnesischen Kriegs, aus dem Gewinn der Beute seine eigene und die Bildsäulen sämmtlicher Befehlshaber der Flotte, aus Erz verfertigt, in Delphi aufstellen lassen, und überdies nicht nur zwei Adler, deren jeder eine Siegsgöttinn zog, sondern sogar die Sterne der Dioskuren von Gold, dahin geschenkt [3]). Verschiedene Staaten unterhielten in Delphi eigene Gebäude für die Sammlung ihrer Geschenke [4]), wie namentlich die Athener [5]), Korinther [6]), Siphnier [7]), Akanthier gemeinschaftlich mit Bra-

---

2) Plutarch. de Pyth. orac. l. l. p. 579.

3) Id. in Lysand. 18.
Pausan. III. 17. §. 4. X. 9. §. 4.

4) Pindar. Pyth. V. 37 seqq.
Strabo IX. 641. 643. 644.
Pausan. X. 11. §. 1—4.

5) Xenoph. Anabas. V. 3. §. 5.
Herodot. IV. 162.

6) Plutarch. de Pyth. orac. l. l. p. 572. 576.

7) Herodot. III. 57.

sidas [8]. Viele der geretteten Sachen sind von Pausanias verzeichnet [9], über die geraubten hat der Delphier Alexandrides in seinem Werke über Delphi gehandelt [10].

Denn schon in früher Zeit ist die Meinung von Heiligkeit, durch die man den Tempel geschützt glaubte, nicht immer stark genug gewesen, die wilde Raubgier abzuwehren. Noch in die Sagenzeit gehört der Versuch der am Parnassus wohnenden Dryoper unter ihrem Häuptlinge Phylas [11]. Eine Rotte von der Insel Euböa, unter Anführung des Sohns eines dasigen Machthabers Krius, beraubte in unbestimmter Zeit nicht nur den Tempel, sondern auch die Häuser der wohlhabenden Einwohner [12]. Gegen die mächtige Räuberhorde der Phlegyer, früher genannt

---

8) Plutarch. Lysand. 18.
Id. de Pyth. orac. 577.

9) L. X. c. 9.

10) Plutarch. Lysand. 18.
Conf. *a*) Ejusd. quaest. Graec. R. VII. 175. — *b*) Fabricii bibl. Gr. l. II. c. 22, ed. Harles. vol. II. p. 412. — *c*) Hemsterh. ad Polluc. IX. 59. p. 1025.

11) Diodor. IV. 37.

12) Pausan. X. 6 extr.

Gyrtonier, die aus Thessalien nach Böotien vorgedrungen waren, brachte der entschlossene Philammon, einer von den Tempelbeamten, eine Streitmannschaft zusammen, verlor aber dabei das Leben [13]. Glücklicher war darauf ein Delphischer Priester, dem es gelang, des Achilles Sohn Pyrrhus, beigenannt Neoptolemus, zu erschlagen, als er mit einer Räuberbande den empel überfiel [14]. Es ist sogar Bürgern von Delphi, denen doch zunächst die Beschützung des Tempels oblag, nachgesagt worden, sie hätten einst unter demselben einen Gang gegraben, um so unbemerkt hineinzukommen: sehr verdächtig [15].

Der Uebermuth der Kirrhäer fällt in spätere Zeiten, und ist daher bekannter. Von dem Namen des alten Krissa oder Krisa [16], an der

---

13) Homer. Il. XIII. 302.
Hymn. in Apoll. 278.
Strabo IX. 674.
Pausan. IX. 36. §. 1 et 2. X. 7. §. 1 et 2.
Plutarch de musica, Reisk. X. p. 651. 652.
Cononis narrat. 7.

14) Pausan. IV. 17. §. 3. X. c. 7. §. 1. c 24. §. 4.

15) Aelian. var. hist. VI. 9.

16) Homer. Il. II. 520.

gleichnamigen Bucht gelegen, war Kirrha nur eine veränderte, spätere Aussprache, beides also eine und dieselbe Stadt [17]. Es hat aber in der spätern Zeit, außer dem vorigen, in derselben Gegend noch einen Ort Krisa gegeben [18], welcher gemeint ist, wenn einige Erdbeschreiber Kirrha und Krisa unterscheiden [19]. Alt-Krisa oder Kirrha war ein nicht unbedeutender Handelsplatz, mit einem Hafen, der viel Verkehr hatte mit Italien und Sicilien [20]. Er machte mit der umliegenden Gegend ein besonderes Gemeinwesen aus, verlor aber die Unabhängigkeit durch eigene Schuld. Einer Verfügung der Bundesbehörde zufolge sollten die in dem Hafen ankommenden Fremden, welche nicht in Handelsgeschäften reiseten, sondern des Orakels wegen nach Delphi gingen, nicht mit Zoll- und Hafen-Gebühren belästigt werden. Hieran kehrte sich die Stadtverwaltung nicht; sie vergriff sich

---

17) Pausan. X. 37 §. 4 extr.

18) Strabo IX. 640 B.

19) Id. ibid. 637 C.
Plin. hist. nat. IV. 3.

20) Strabo IX. 641.

sogar an den Schätzen des Tempels, und ließ in ihrem Uebermuth den Dreifuß zertrümmern. Auf Solons Betrieb erließ das Bundesgericht ein Erkenntniß, wodurch ihr Gebiet dem Delphischen einverleibt wurde, doch mit der Bedingung, unbebauet liegen zu bleiben [21].

Von dem Raubzuge einer Abtheilung des Persischen Heeres unter Xerxes ist nur die Angabe glaublich, daß geraubt worden, und der Tempel dabei in Brand gerathen ist [22]; was übrigens davon erzählt wird, sind abergläubische Possen, der Mittheilung unwerth [23]. Ob der mächtige Jason von Pherä Absichten auf die

21) Demosth. de corona, Reisk. p. 277 seqq.
Aeschines adv. Ctesiph., R. p. 498 seqq.
Thessali, Hippocratis f. (?) orat. ad Athen., in Hippocratis opp. ed. Foes, Ffurti 1624. p. 1292. 1293.
Strabo IX. 641.
Pausan. II. c. 9. §. 6. X. c. 8. §. 5. c. 37. §. 4—6.
Plutarch. Solon 11.

22) Plutarch. Numa 9.
Diodor. XI. 14.

23) Herodot. VIII. 35.
Justin. II. 12.
Diodor. l. l.

Schätze des Tempels gehabt habe, ist dunkel geblieben [24]).

Am meisten hat der Tempel bei den Ueberfällen der Phokier gelitten. Uneingedenk jener gesetzlichen Bestimmung der Bundesbehörde, daß die Ländereien der Kirrhäer zu dem Delphischen Gebiet gehören, aber stets brach bleiben sollten, hatten Phokische Grenznachbarn verschiedne davon in so fern sich angemaßt, als sie dieselben durch Anbau benutzten. Das Bundesgericht verurtheilte sie zu einer an die Delphische Regierung zu erlegenden Strafsumme; und da sie dieselbe nicht leisteten, erließ es die Drohung, ihre sämmtlichen Güter einzuziehn, und dem Tempel zu übergeben. Da trat ein verwegner Mann auf, Philomelus aus Ledon, der alle Phokier gegen dieses Erkenntniß aufregte, daß sie Widerstand beschlossen, und ihn zum Führer der Sache ernannten. Er kannte die Gesinnung der Spartanischen Großen, der Geldgierigen, wie sie das Orakel genannt hat [25]), der Rachgierigen, erbittert auf das Gericht, von dem ihnen ebenfalls eine starke Geld-

---

24) Xenoph. Hellen. VI. 4. §. 30.

25) Schol. ad Aristoph. Pac. 622.

buße auferlegt war, wegen des einst gegen die Thebaner ausgelassenen, unerhörten Uebermuths. War bei ihnen früher mit dem Tode bestraft worden, wer sich ein Ersparniß zurückgelegt hatte [26]), so standen sie nun in dem Rufe, es sei ihnen Alles feil [27]). Wenn nicht geschichtliche, so enthielt ein umlaufender Orakelspruch doch sittliche Wahrheit: durch Habsucht würde der Staat in Verfall gerathen [28]). Es war schon so weit gekommen, daß Ehefrauen sich erkaufen ließen, um auf die Männer zu wirken. Wenigstens wird dies von Dinicha erzählt, der Gattinn des damaligen Basileus Archidamus. Durch sie bewog Philomelus, der nach Sparta kam, den Basileus, seinen Einfluß anzuwenden, daß den Phokiern ein Hülfsheer geschickt würde [29]). Nun soll aber vielmehr Archidamus dem Phokischen Rädelsführer fünfzehn Talente gegeben haben, um Söldner in Dienst zu nehmen [30]). Ist dies

---

26) Plutarch. Laconica instituta, R. VI. 891.
27) Pausan. IV. 5. §. 1.
28) Plutarch. l. l.
Pausan. IX. 32. §. 6.
29) Theopomp. ap. eund. III. 10. §. 4.
30) Diodor. XVI. 24.

gegründet, so läßt es sich mit dem Obigen und mit dem Eigennutze der Spartaner nur dadurch vereinigen, daß diese Summe als Vorschuß angesehn wird, der aus der Beute des Tempelraubes wieder erstattet werden sollte. Denn Philomelus überfiel mit einer gedungenen Rotte nicht nur den Tempel, und raubte viele Kostbarkeiten, namentlich die oben erwähnten *) beiden goldnen Adler, sondern er plünderte auch die Häuser der reichen Delphier. Offenkundig erhielten in Sparta alle hohe Beamte ihre schmutzigen Antheile: Basileis, Ephoren und Geronten [31]). Mit Festigkeit und Würde verfügte allerdings das Bundesgericht in seiner Mehrzahl einen Vollstreckungskrieg, worin Theben sich den Oberbefehl zu erwerben wußte; denn seit Pelopidas und Epaminondas behauptete dieser Staat noch ein gewisses Ansehn in Griechenland. Aber eben deshalb war die Eintracht der Griechen mehr als jemals zerstört, und der Stand der Parteien ein anderer, als in den frühern Zeiten. Diese waren vorüber, wo die Losung gewesen: Land- und See-

---

*) S. 12.

31) Pausan. IV. 5. §. 1

Mächte, Peloponnesus und Festland, Sparta und Athen. Außer der angegebnen Ursache belebte auch die Lakedämonier seit dem Unglücke bei Leuktra unversöhnlicher Haß gegen Theben; und die Eifersucht der Athener gegen diesen Emporkömmling bewog sie, lieber mit den Siegern von Aegospotamos, als mit denen, von Leuktra, zu fechten. Da hiernach die beiden Hauptmächte Griechenlands auf der Seite der Aufrührer standen, so konnte das Vollstreckungsheer diese nicht bezwingen. Fast zehn Jahre, von 356 bis 346 vor unsrer Zeitrechnung, dauerte der Krieg, und wurde, da ihm der Tempelraub das Ansehn eines Religionskriegs gab, noch wilder und grausamer geführt, als die meisten übrigen. Unter andern hatten einst die Phokier beschlossen, alle streitbare Delphische Mannschaft nieder zu machen, die Weiber und Kinder in die Sklaverei zu führen, und die Stadt zu zerstören: was jedoch zu hintertreiben dem Archidamus gelungen ist [32]). Nach Philomelus Tode folgten ihm in dem Oberbefehl zuerst Onomarchus, darauf dessen Bruder Phayllus,

32) Pausan. III. 10. §. 4. Schol. Pindar. Pyth. IV. 4 (ἔνθα ποτὲ cet.).

endlich Phaläkus. Mit dem Gelde, das aus dem geraubten Gold und Silber geprägt worden, verfuhren die Verwalter desselben wie Räuber: Phaläkus, überführt, einen Theil davon untergeschlagen zu haben, ward seiner Stelle entsetzt, und gegen die Wirthschaftsbeamten, grober Veruntreuungen schuldig, eine Untersuchung eingeleitet, deren Ergebniß die Todesstrafe war. Die Lakedämonier und Athener ließen sich das Miethgeld weit über das Verhältniß der gestellten Mannschaft zahlen. Ungeachtet es aber unter den Aufrührern so herging, und die öffentliche Meinung sich gegen sie aussprach, sahen doch die Thebaner und das Bundesheer die Unmöglichkeit ein, obzusiegen; sie faßten daher den bedenklichen, in seinen Folgen für Griechenlands Unabhängigkeit verderblichen Entschluß, den Laurer Philippus um Hülfe anzurufen. Da legte selbst jener Phaläkus sich zum Ziele, dem der Oberbefehl wieder übergeben worden. So hatte der Krieg ein Ende. Zum eigenen Vortheil befestigte Philippus das Ansehn des Bundesgerichts. Kraft eines Erkenntnisses desselben wurde die Landschaft der Phokier von dem Hellenicum ausgeschlossen, und die beiden von ihr geführten Stimmen über-

trug die Behörde dem Fremden, der den Ausschlag gegeben 33).

Nicht abgeschreckt durch die Beispiele der Kirrhäer und Phokier, wagten sich acht Jahre später die Ozolischen Lokrer an das gemeinschaftliche Heiligthum der Griechen. Die Bewohner von Amphissa, dem wichtigsten Orte der Landschaft 34), wurden Urheber des Aufstandes: nicht nur zogen sie ebenfalls von jenen bundesgesetzlich brach liegenden Kirrhäischen Aeckern die angränzenden zu ihrer Feldmark, und benutzten sie, sondern sie erpreßten auch Gebühren von den nach Delphi reisenden Theoren; und da sie sich dem Straf-Erkenntnisse widersetzten, ward abermals ein Vollstreckungskrieg nothwendig. Philippus, dem der Oberbefehl nicht vorzuenthalten war, machte der Sache

---

33) Demosth. de corona, Reisk. 275 — 279.
Aeschines adv. Ctesiph. 504 seqq.
Diodor. XVI. 23 — 40. 56 — 60.
Strabo IX. 644.
Pausan. X. c. 2 et 3. — c. 8. §. 2.
Justin. VIII. 1. 2.

34) Pausan. X. 38. §. 2.

bald ein Ende, und bahnte sich den Weg nach Chäronea [35]).

Ein Seitenstück zu den Erzählungen von dem Sturme der Perser auf den Tempel sind die Berichte über den Einbruch jener furchtbaren Horde von Abenteurern, die angeblich von dem südlichen Gallien ausgezogen [36]), an der Donau herab, unter ihrem Hauptmann Brennus bis nach Delphi vorgedrungen sind. Fast lauter Wunderbarkeiten, vom Aberglauben herrührend, und im Laufe der Verbreitung vergrößert. Viertausend Delphier mit ihren Nachbarn sollen ein Heer von fünf und sechszig tausend Galliern aufgerieben haben, unter dem Beistande von Stürmen, Hagel, Erdbeben, losgerissenen Felsmassen, Feuer vom Himmel. Es versteht sich, daß diese Wuth der Elemente nur den Feind getroffen hat. Die Phokier hatten dabei zwar zunächst für ihren eigenen Heerd gestritten; da aber ihr unverdrossener Eifer vieles zur Rettung einer

---

35) Strabo IX. 641.
Demosth. et Aeschin. l. l.
Plutarch. Demosth. 18.

36) Strabo IV. 286.

allen Griechen so wichtigen Gegend beigetragen hatte, so wurden sie zur Belohnung wieder in den Bund aufgenommen [37]).

Das Ansehn desselben hat sich auch während der Obergewalt erhalten, welche Makedonien über Griechenland entweder behauptete, oder zu behaupten Anspruch machte; denn es blieb den einzelnen Staaten doch immer eine gewisse Selbstständigkeit. In wesentlichem Zusammenhange mit der Bundesbehörde stand daher auch das Bundesorakel fortdauernd in Achtung und Wirksamkeit. Von der Römischen Uebermacht aber ward Alles unterdrückt. Im Bewußtseyn der ursprünglichen Verwandtschaft hatte Rom in frühern Zeiten und in großer Bedrängniß Rath gesucht bei dem väterlichen Apollo [38]), ihm auch Geschenke geweiht [39]); in der spätern Zeit aber waren nicht nur mit den politischen auch alle religions- und stamm-verwandtschaftliche Bande gelöset, sondern die meisten Machthaber auch von

---

37) Justin. XXIV. 6 — 8. XXXII. 3. Pausan. X. c. 8. §. 2. — c. 23. §. 1 seqq.

38) Liv. I. 56. V. 15. 23. 25.

39) Plutarch. Marcell. 8.

der verworfensten Persönlichkeit. Von Sulla bedurfte es nur eines Worts, und sämmtliche in Delphi übrig gebliebene oder neu gesammelte Sachen von Werth, so wie die Kostbarkeiten in den Tempeln zu Epidaurus und Olympia, wurden abgeliefert 40). Was der Delphischen Anstalt von Nero widerfahren, wird verschieden erzählt. Er befragte persönlich die Pythia über sein künftiges Schicksal. Hierauf soll ihm die Erklärung geworden seyn: er habe sich vor dem drei und siebenzigsten Jahre in Acht zu nehmen; mit Zuversicht hätte er in diese Eröffnung den Sinn gelegt, er würde bis dahin im Glücke leben 41). Es ist dies aber eine von den boshaften Neckereien, die der Pythia untergelegt worden, eine der vielen Prophezeihungen nach erfolgter Begebenheit, ausgedacht, als Nero's Nachfolger Galba, der bereits so viele Jahre zählte, der alte Grausame den jungen, verdrängt hatte. Einer andern Nachricht zufolge, die nicht durch Spitzfindigkeit verdächtig ist, und sich durch Zusammenhang

40) Plutarch. Sylla 12.
Pausan. IX. 7. §. 4.

41) Sueton. Nero 40.

empfiehlt, hat Nero, in der gewissen Erwartung einer schmeichelhaften Antwort, den Tempel betreten, die Pythia aber den Muth gehabt, ihm harte Dinge zu sagen. Außer allem Zweifel ist dies freilich auch nicht. Denn die Orakelräthe müssen doch, nach der Kenntniß, die sie von ihm hatten, die Folgen vorausgesehn haben. Es hatten sich wieder fünfhundert Bildnisse von Göttern und Menschen, doch nur aus Erz, gesammelt; nicht nur diese ließ er wegnehmen, sondern er beraubte auch die Anstalt der Kirrhäischen Ländereien, die er unter seine Kriegsleute vertheilte, und ließ die Orakelstelle zerstören [42].

---

42) Dio Cass. LXIII. 14.
Pausan. X. 7. §. 1.
Themist. orat. XIX. ed. Dindorf. p. 276, Harduin. p. 226.

Zweiter Theil.

Beispiele von Orakelsprüchen, erdichteten, vorgeschlagenen, eigenthümlichen, und zweifelhaften.

Erster Abschnitt.

Erdichtete, oder doch von den Fragenden selbst vorgeschlagene.

I.

Vorläufige Angabe einiger Kennzeichen der Unechtheit.

Um auf der einen Seite die Delphische Anstalt gegen die Beschuldigung der muthwilligen Täuschung in Schutz zu nehmen, und auf der andern ihr die verborgene Weisheit und den Scharfblick in Dingen der Zukunft abzusprechen, wovon selbst in der neueren Zeit eine befangene

Einbildungskraft wieder träumen will, ist zweckdienlich, darzuthun, daß viele, ja vielleicht die meisten in die frühere Zeit gesetzten Sprüche, nämlich alle ihres wunderbaren, abenteuerlichen Inhalts wegen unglaubliche, alle durch Zweideutigkeiten, Doppelsinn, Täuschungen kenntliche, erdichtet seyn müssen. Es kömmt daher darauf an, die bekanntesten und auffallendsten zusammenzustellen, um insonderheit zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß die Vorwürfe von Cicero [1]), Oenomaus [2]) und Andern, so weit sie Delphi betreffen, Streiche in die Luft sind. Schlichte, ungekünstelte Sprüche, mit kurzen geschichtlichen Erklärungen, können sich aus einem Zeitalter blos mündlicher Ueberlieferungen nicht unverfälscht erhalten haben; die erdichteten dagegen reizten den Geschmack durch ihr Salz. Um nämlich auf die Menge zu wirken, scheint es in dem Zeitraume von Homer bis auf Herodot ein beliebtes Mittel gewesen zu seyn, Erdichtungen in Umlauf zu bringen, deren Kern in einem Pythischen Spruche

---

1) De div. II. 56. 57.

2) Euseb. praep. evang. V. 21, ed. Virg. Coloniae 1688, p. 213: ἐν Δελφοῖς τῆς τῶν γοήτων φορᾶς.

bestand. Auf Religionswesen und Sittlichkeit waren zuerst die Zwecke gerichtet; bald aber wurde auf politische der Gebrauch des Mittels ausgedehnt; endlich entartete die Sache zur müßigen Unterhaltung und Kurzweil. Selbst in spätern Zeiten hat in einigem Grade der Hang zur Orakeldichtuug fortgedauert; er mußte jedoch abnehmen, je mehr die gläubige Hingebung aufhörte, der Sinn für Prüfung der Echtheit erwachte, und der Geschmack sich verbesserte: was nothwendig auf die Orakeldichtung zurückwirkte, daß der darin herrschende morgenländische Geist erlosch, die rhythmische Fassung und die Kühnheit der Bilder wegfiel, und das Räthselhafte, Geschrobene, Schwülstige, Dunkle vermieden ward; womit aber auch solche Hervorbringungen allen Reiz verloren.

Hauptsächlich sind es in jenen Orakel-Eröffnungen die häufigen Widersprüche und die Verwirrung, wodurch sich die Unechtheit verräth. Hierzu kommen bei einigen erhebliche Abweichungen in der Fassung. Um dies zu belegen, würde es eben so undankbar als überflüssig seyn, die Beispiele zu häufen; einige der auffallendsten und ausführlichsten sind genügend.

Theseus. — Ueber den Attischen Staat

war ein Orakelspruch im Umlaufe: „untergetaucht „im Meer, schwimmt Athen immer oben, wie „ein Schlauch." Die Pythia soll ihn dem Theseus ertheilt haben, als er über den Erfolg der von ihm eingeführten Verfassung angefragt 3). Nach einer andern Sage ist dieser Trost nicht dem Theseus, sondern in viel späterer Zeit dem Attischen Staate, und zwar nicht von der Pythia, sondern von einer Sibylla, zugesprochen worden 4). Wieder nach einer andern rührt er zwar von jener her, die Ertheilung wird aber in die Zeit gesetzt, als Sulla gegen Athen wüthete. Tief bekümmerte, geängstigte Athener sollen dadurch in Delphi aufgerichtet worden seyn 5).

Söhne des Kodrus. — Bei der Staatsveränderung in Attika nach Kodrus Tode, der zufolge die Fürstenwürde abgeschafft, und die, der Archonten, eingeführt wurde, erhob sich Streit zwischen den beiden ältesten Söhnen des letzten Fürsten über die Ehre, den Archontenstuhl zu besteigen. Der ältere war an einem Fuße

3) Plutarch. Thes. 24.
4) Ibid.
5) Pausan. I. 20. §. 4.

lahm, hiermit suchte der jüngere seinen Anspruch zu begründen; das Delphische Orakel aber entschied für jenen 6). Das lautet verständig und löblich. Nun sind aber Grundsätze, ein folgerechtes Verfahren, unstreitig die erste Anfoderung an eine Anstalt von solcher Bedeutung. Mit Recht ist daher von der Delphischen zu erwarten, sie werde sich hierin gleich geblieben seyn. Keineswegs. Die Lakedämonier hat sie später sogar vor einem hinkenden Fürsten gewarnt 7). Beide Sprüche sind in Athen ausgedacht: der erste von den Anhängern des ältern Bruders, um dem Volke zu gebieten, daß es aus Verehrung für einen göttlichen Ausspruch das körperliche Gebrechen übersehn sollte; der zweite von den eifersüchtigen Feinden der Lakedämonier, zur Verspottung des siegreichen Agesilaus.

Kylon. — Dieser berüchtigte Athener trachtete, im Vertrauen auf eine starke Partei, sich

---

6) Pausan. VII. 2. §. 1.

7) Plutarch. Lysand. 22. Agesil. 3.
Id. de Pyth. orac. l. l. p. 570.
Diodor XI. 50.
Pausan. III. 8. §. 5.

der Alleinherrschaft über den vaterländischen Staat zu bemächtigen. In Delphi ward sein hochverrätherisches Vorhaben gut geheißen, nur sollte er sich vor Allem des Besitzes der Burg versichern, und diese am Tage des höchsten Festes des Jupiter überfallen. Unter diesem Feste konnte, wie er sich überzeugt hielt, kein anderes zu verstehn seyn, als die Feier der Olympischen Wettspiele, in denen er selbst einen Preis davon getragen hatte; es war aber auch in Attika dem Milichischen Jupiter ein hohes Fest gewidmet. Auf kurze Zeit gelang ihm zwar die Besetzung der Burg; wie unglücklich aber die Sache abgelaufen, ist bekannt [8]. — Einem verrätherischen Gewaltstreiche soll das Orakel beigestimmt haben, und das gegen einen Staat, der so hoch stand, daß er selbst von seinem bittersten Feinde als eins von beiden Augen Griechenlands ist anerkannt worden [9], einen Staat, der allen andern in der Gesetzlichkeit und Rechtspflege vorangegangen

---

8) Thucyd. I. 126.
Herodot. V. 71.
Pausan. VII, 25. §. 1.

9) Justin. V, 8.

ist [10]), und dessen erlauchtestem Bürger Solon das Orakel bald nachher die glänzende Genugthuung für den Frevel der Kirrhäer zu verdanken gehabt hat *). Es ist eine Erfindung der Anhänger Kylons, gerichtet gegen die Alkmäoniden, und mit der Andeutung, das Unternehmen würde gelungen seyn, hätte sich Kylon nicht in Ansehung des Jupiterfestes vergriffen.

Krösus. — Die Erzählungen von den Vorgängen und Verhandlungen zwischen diesem Fürsten und der Delphischen Anstalt gehören zu den verworrensten in dem Werke Herodots, und sind der weiteste Spielraum für den Kitzel, Orakelsentenzen zu schmieden. An diesem Haufen widersprechender, unglaublicher, aberwitziger Dinge ist der eben erwähnte Unfug am deutlichsten zu erkennen.

Mit dem Vorhaben beschäftigt, den reißenden Fortschritten des Kyrus Einhalt zu thun, wollte Krösus die Griechischen Orakel über den Erfolg ausfragen, zuvor aber deren Untrüglichkeit auf die Probe stellen. Hier nur von den Erzählungen, welche Delphi betreffen. Den dahin

---

10) Aelian. var. hist. III. 38.

*) Oben S. 65.

abgeordneten Dienern gab er auf, sie sollten, von der Abreise an, die Tage zählen, und es so einrichten, daß sie am hundertsten vor die Pythia träten, mit der Frage: was Krösus eben vornehme? „Ich wittere Lamm- und Schildkröten-„Fleisch, zusammengekocht in einem kupfernen „Kessel mit kupfernem Deckel": so lautete die Antwort. Um die Hellseherinn zu prüfen, hatte Krösus wirklich den absonderlichen Einfall gehabt, am hundertsten Tage zu kochen, wie besagt worden. Mit freudigem Erstaunen überzeugte er sich von der Zuverlässigkeit der Pythischen Priesterinn. Daß Vorwitzige, die nur aushorchen wollten, zurückgewiesen wurden, und daß es nicht auf die Fragenden ankam, den Tag zu bestimmen, an welchem sie ihren Bescheid wünschten, sondern daß sie abwarten mußten, bis sie nach dem Loos an die Reihe kamen: das hat den Urheber dieses Theils der zusammengesetzten Novelle nicht gekümmert.

Nun folgen die übertriebenen Angaben von der unsinnigen Verschwendung, wodurch der Held der Dichtung das Orakel zu gewinnen gesucht. Eine Heerde von dreitausend Stück Vieh wurde abgeschlachtet. Wie ungeheuer auch, so hätte dies

doch einen Sinn gehabt. Warum aber goldgewirkte Teppiche, prächtige Kleiderstoffe, goldne Geräthschaften, warum diese verbrennen? Unschätzbare Geschenke von Gold und Silber wurden überdies nach Delphi gesandt, und wohlgefällig entgegen genommen. Nach diesen Vorbereitungen rückte Krösus mit der bestimmten Frage heraus: ob er die Perser angreifen sollte? Mit jenem Eigennutz der Behörde, der die köstlichen Darbringungen nicht verschmäht hatte, vertrug sich das geheimnißvolle Helldunkel, aus dem sie sprach. Es ward ihm Folgendes zur Antwort: wenn Krösus den Grenzfluß seines Reichs, den Halys, überschreitet, wird er eine große Macht zu Grunde richten. Auf eine zweite Frage, ob er sich Bundesgenossen erwerben sollte, war die Erwiederung genauer: er würde wohl thun, wenn er sich mit den mächtigsten Griechischen Völkern befreundete.

Zwar geneigt, die erste der beiden Antworten günstig für sich auszulegen, setzte er doch noch ein Mal an, um eine ganz bestimmte zu erlangen, und stellte die Frage so, daß sie, wie der Thor meinte, durchaus nicht zu umgehn wäre. Doch ließ er es auch hierbei nicht bewenden, sondern

setzte noch einen Hebel in Bewegung: er machte sich durch sein Lydisches Gold die Bürger von Delphi geneigt *). Nun fragte er, wie lange seine Herrschaft Bestand haben würde? „Bis ein „Maulthier über die Meder gebietet," war die Antwort vom Dreifuß [11]). Den Vater des Kyrus mit einem Esel, und die Mutter mit einer Stute zu vergleichen, ihn selbst also mit einem Maulthier, zeugt nicht nur von gemeiner Gesinnung des Urhebers der Erdichtung, und von Mangel an Beurtheilung, eine Anstalt, wie man sich doch die Delphische dachte, in ihren Erkenntnissen die Sprache eines Aristophanes führen zu lassen, es zeugt auch von geschichtlicher Unkunde. Denn das Geschlecht der Achämeniden war edler, als das von Deïokes abstammende, aus welchem Mandane gebürtig war; ja es ist überhaupt zu bezweifeln, daß Kambyses außerhalb des Pasargadenstammes geheirathet habe [12]). Herodot hat ohne hinlängliche Kenntniß und Prüfung häufig neben dem Echten auch Falsches aufgenommen,

---

*) Oben S. 21.

11) Herodot. I. 46—55.
Cic. de div. II. 56.

12) Conf. Ctesias c. 2.

worüber er von Manetho [13]) und Aelius Harpokration [14]), Lügen gestraft, und von Theopompus und Strabo mit Ktesias und Hellanikus zusammengestellt worden [15]). Cicero hat jenen ersten Spruch [16]), und Oenomaus diesen zweiten [17]), schlechthin verworfen.

In den weitern Erzählungen von den Verhältnissen des Krösus zu der Delphischen Anstalt werden ihr Winkelzüge und Widersprüche zur Last gelegt. Seinen Ahnherrn Gyges, obgleich durch Ermordung seines Vorgängers zum Throne gelangt, hatte sie anerkannt, dabei sich aber durch die Erklärung verwahrt, über den fünften seines Stammes würde die Strafe kommen [18]). Sowohl durch diese Voraussagung, als durch einen Spruch, den Apollo schon früher dem Krösus

---

13) In Eusebii Chron. I. 21. edd. A. Majus et J. Zohrabus, p. 107: „*τῶν Αἰγυπτιακῶν ὑπ᾽ ἀγνοίας ἐψευ-* „*σμένον.*“

14) Apud Suid. h. v.

15) Strabo I. 74. XI. 774.

16) De div. I. I.: „cur autem hoc credam umquam editum Croeso? Aut Herodotum cur veraciorem ducam Ennio? Num minus ille potuit de Croeso, „quam de Pyrrho fingere Ennius?“

17) Ap. Euseb. praep. evang. V. 21. Viger. p. 213: „*ἄμαντις μαντική.*“

18) Herodot. I. 13.

ertheilt hatte, wird sein scharfer Blick in die Zukunft verherrlicht. Krösus hatte einen wackern und wohlbegabten Sohn, der aber stumm war. Wiewohl der Delphische Apollo nur in der Eigenschaft als weissagender befragt wurde, läßt ihn dieses Mal der Dichter doch als heilenden [19]) zu Rathe ziehn. Aber die Antwort war dem bekümmerten Vater unerklärlich: „Thörichter wenn auch mächtiger Fürst, wünsche nicht, „daß dein Sohn die Sprache bekomme, wisse, „er wird es am Tage deines größten Unglücks.“ In den Stunden des Schreckens, als die Feinde in die Hauptstadt von Lydien eingedrungen, und einer den König, ohne ihn zu kennen, niederstoßen wollte, da lösete dem daneben stehenden Sohne das Entsetzen die Zunge, daß er rief: „morde nicht den Krösus [20]).“

Wahrheit und Dichtung wechseln in den Schilderungen, welche Xenophon [21]) und Herodot

---

19) Strabo XIV. 942.
Liv. XL. 51.

20) Herodot. I. 85.
Xenoph. Cyrop. VII. 2. §. 15 seqq.

21) Cic. ad Quint. fr. I. 1. §. 8: „Cyrus ille a Xeno-„phonte non ad historiae fidem scriptus cet.“

von Kyrus entwerfen. In den Aeußerungen über die Fortdauer nach dem Tode, die jener dem sterbenden Fürsten beilegt [22], ist der würdige Zögling des Sokrates zu erkennen; von Herodot wird dem mächtigen Eroberer Asiens eine milde, großmüthige Behandlung des besiegten Astyages [23], und eine väterliche Herrschaft [24], nachgerühmt. Es würde ein edler, folgerecht gehaltner Charakter da stehn, hätte ihn Herodot nicht durch einige Züge verzeichnet. Auch den Apollo läßt er in dieser Angelegenheit eine veränderliche, zweideutige Rolle spielen. Wie nämlich Kyrus anfänglich den Krösus behandelt, erscheint er nur als wilder, morgenländischer Eroberer. In Ketten geschlagen sitzt schon der unglückliche letzte Mermnade auf dem brennenden Scheiterhaufen. Gefühllos steht der Sieger in der Nähe. Mitten in den Flammen bricht Krösus aus in den Ruf: „Solon!“ eingedenk der Mahnung desselben an das Unbeständige aller menschlichen Größe und Herrlichkeit. Kyrus, hiervon unterrichtet, wird

---

22) Cyrop. VIII. 7. §. 17—20.

23) L. I. c. 130.

24) L. III. c. 89

betroffen; es entsteht in ihm plötzlich eine Sinnesänderung; er giebt den Befehl, das Feuer zu löschen und Krösus herabzuführen [25]). Dessen ungeachtet würde in Herodots Darstellung noch Einheit und Bedeutung zu finden seyn, wenn er diese Sinnesänderung, die Mäßigung und Weisheit des Kyrus, andauern, und wie Xenophon ihn sterben ließe. Der Ausgang aber, den er ihm giebt [26]), ist ein unpassender Schluß des Stücks.

Die Leute des Kyrus strengen sich an, jenen Befehl zu vollziehn, sie können aber der Feuersbrunst nicht mächtig werden. Da bringt der Geängstigte dem Apollo die Geschenke in Erinnerung, und fleht um Rettung. Sogleich ziehn sich Wolken zusammen am heitern Himmel, es regnet in Strömen, das Feuer erlischt [27]). Zwar mit dem Leben davon gekommen, kann sich Krösus doch nicht enthalten, seinen Unmuth an Apollo auszulassen, ihm Undank und Täuschung vorzuwerfen, und ihn durch Uebersendung seiner vom Sieger ihm abgenommenen Ketten zu beschämen.

---

25) L. I. c. 86.
26) Ibid. c. 201 — 214.
27) Ibid. c. 87.

Darauf weiß ihm aber der Orakelgott zu dienen. „Was von ihm abgehangen, sei geschehn; er habe „ihn nicht nur aus den Flammen gerettet, son„dern auch, da sein Untergang auf drei Jahre „früher angesetzt gewesen, einen Aufschub ausge„wirkt. Ueberhaupt aber sei das Verderben nicht „abzuwenden gewesen, denn es sei ausgesprochen, „er, der Fünfte, sollte es seyn, der für das Ver„brechen des Ersten büßte. Was über Menschen, „wie über Götter, verhängt worden, dem könne „Niemand entrinnen.“ In diesem inhaltreichen Spruche wird also schon den Tragikern und Stoikern vorgegriffen. „Jene erste Eröffnung, über „den Halys gegangen würde Krösus eine starke „Macht zu Grunde richten, habe er falsch aus„gelegt; er hätte anfragen sollen, ob seine eigene, „oder die, des Kyrus, gemeint sei [28].“

Wenn den Erzählungen von Krösus noch etwas Geschichtliches zum Grunde liegt, so gehören die, von Kadmus, in das dunkle Gebiet der

28) Herodot. I. 90. 91.

ältesten Sagenzeit. Auf seinen Reisen, um gelegene Orte zu Ansiedelungen in Europa aufzusuchen, kömmt der Phönikische Fremdling auch nach Delphi, und zieht Erkundigung ein [29]. Der Erdichter des Spruchs, der hier der Pythia beigelegt wird [30], ist mit so wenig Umsicht zu Werke gegangen, daß er einen ganzen Homerischen Vers unverändert in sein Machwerk aufgenommen hat [31]. Die Nachahmung der Sprache Homers ist in vielen Pythischen Sprüchen zu erkennen. Auch durch die Verschiedenheit in der Fassung mancher Aussprüche wird deren Unechtheit verrathen. Hiervon ein Beispiel aus der Sagengeschichte der Messenier. Dieses von den rohen, mächtigen Nachbarn in langwierigen Kriegen verfolgte, von Seuchen, Hunger und Elend geplagte Volk suchte einst Hülfe in Delphi. Der schreckliche Rath, der von den Sagendichtern der Pythia beigelegt worden, findet sich in zweien

29) Apollodor. III. 4. §. 1.
Pausan. IX. 12. §. 1.

30) Schol. Eurip. Phoeniss. 638 (641).
Schol. Aristoph. Ran. 1256.

31) Il. XXIII. 326.

verschiednen Einkleidungen. Die erste enthält einfach die Auffoderung, den unterirdischen Mächten eine durch das Loos bestimmte Aepytidische Jungfrau zu widmen [32]: eben dieser Einfachheit wegen unstreitig die ältere. Viel gekünstelter und umständlicher ist die zweite, jüngere [33].

II.

Verschiedenheit des Inhalts und Zwecks der erdichteten.

A.

Religiöse und sittliche.

1.

Menschenopfer und deren Abstellung.

Wie außerordentlich auch die Aufregung war, welche die eben erwähnte Foderung der Pythia

---

32) Oenomaus in Euseb. praep. evang. V. 27, ed. Viger. p. 221 (non 223) D.

33) Pausan. IV. 9. §. 2.

unter den Messeniern überhaupt, und insonderheit in dem Geschlechte der Aepytiden, hervorbrachte: die vereinigte Gewalt der Noth und des Aberglaubens gebot die Vollziehung. Das Loos fiel auf eine Tochter des Lykiskus. Dagegen trat aber der öffentliche Seher Epebolus mit der Behauptung auf, die Getroffene sei nicht des Lykiskus Tochter; die Gattinn desselben, unfruchtbar, habe das Kind untergeschoben: was sich später auch bewährt haben soll [1]. Dennoch muß Lykiskus gefürchtet haben, die übrigen Aepytiden möchten sich gegen diese Behauptung, als ein bloßes Vorgeben, erheben; denn er flüchtete mit der Unglücklichen zum Feinde. Demnach hätte von neuem gelooset werden müssen. Fortgerissen aber von hoher Begeisterung für das Wohl des Vaterlandes, erbot sich ein ausgezeichneter Aepytide, Aristodemus, seine Tochter zu opfern. Auch hiergegen erhob sich eine Schwierigkeit. Der verlobte Bräutigam der Tochter that Einspruch, behauptete, seitdem sie ihm feierlich versprochen sei, habe die väterliche Gewalt aufgehört; und da er hiermit nicht durchzukommen fürchtete, gab ihm

1) Pausan. IV. 12. §. 4.

die Verzweiflung ein schändliches Mittel ein. Nur eine unbefleckte Jungfrau konnte geopfert werden; er erklärte, seine Braut wäre schwanger. Von Zorn überwältigt, tödtete der Vater die Unschuldige. An dem Leichnam von der Unbescholtenheit überzeugt, hofften nun die Aepytiden, die Sache würde abgethan seyn; denn das Leben eines unschuldigen Mädchens war dargebracht. Da mischte sich aber unberufen jener zweideutige Epebolus wieder in die Sache, und brachte die Behauptung vor, des Aristodemus That sei ein Kindermord, kein Opfer; dem Orakel sei also noch nicht genüget. Dadurch ward der Bräutigam von der Rache des Haufens bedroht, da er den heftigen Vater so weit gebracht hatte, ohne Erfolg für das Vaterland. Es schlug sich aber ein dem gefährdeten Bräutigam sehr befreundeter Mann ins Mittel, der einzige, dem wegen seiner hohen Stellung und allgemein beliebten Persönlichkeit die schwierige Aufgabe gelingen konnte, Euphaës, das fürstliche Haupt des Staats. „Wer die Jungfrau vom Leben zum „Tode gebracht, sei gleichgültig": dieser seiner Erklärung stimmten alle Aepytiden freudig bei [2].

---

2) Pausan. IV. c. 9. §. 3 seqq. Conf. c. 5. §. 3. c 8. §. 3.

Der Dichter hat beabsichtigt, die Barbarei der Vorzeit zu schildern. Da nun jede Zeit ein Werk ist aus einem Guß, so mußte auch die Pythia mit dem Strome schwimmen.

In die Attische Sagenzeit gehört folgende Erzählung von einem angeblichen Fürsten Erichthonius. Als das Gebiet von einem feindlichen Ueberfalle bedroht war, erhielt er zu Delphi die Weisung, er würde siegreich aus dem Kampfe hervorgehn, wenn er eine Tochter zum Opfer brächte. Er that es, und mit dem verheißenen Erfolge [3]. In dem angesehenen Bürger Leos hat er einen Nachfolger gefunden. Als eine Hungersnoth in Attika wüthete, und die grausame Pythia nur Aussicht auf Rettung eröffnete, wenn der Minerva zwei Jungfrauen zum Opfer gebracht würden, stellte er freiwillig seine beiden Töchter Theope und Eubule [4]. Immer ist es

3) Lycurg. adv. Leocr. Reisk. p. 202.
Apollodor. III. 15. §. 4.
Plutarch. Parall. Graec. et Rom. Reisk. VII. 234.
Cic. Tusc. I. 48.

4) Aelian. var. hist. XII. 28.
Schol. Thucyd. I. 20.

die Jugend, die zu solchen Darbringungen gefodert worden, immer haben das Vater- und Mutter-Herz die schmerzlichsten Opfer treffen sollen. Zur Strafe, daß die Athener den Tod des Androgeos, eines Sohns des Kretischen Minos, veranlaßt hatten, verbreitete sich unter ihnen eine verheerende Seuche. Es war eine schwere Bedingung, an welche die Abwendung des Unglücks geknüpft wurde: sie sollten alle neun Jahre sieben Jünglinge und eben so viel Mädchen als Sühn-Opfer nach Kreta schicken [5].

Zu bezweifeln ist nicht, daß unter den ältesten Griechen der Wahn geherrscht habe, Kriegs-Ungemach, Hungersnoth, Seuchen, und andere Landplagen würden von den Göttern verhängt, auf die man den Jähzorn, die Rachsucht und Grausamkeit der morgenländischen Gebieter über-

---

Suid. v. Λεωκόριον.
Pausan. I. 5. §. 2.
Cic. de nat. deor. III. 19.

5) Oenomaus in Euseb. praep. evang. V. 19. p. 209.
Plutarch. Thes. 15.
Apollodor. III. 15. §. 7.
Pausan. I. 27. §. 9.

trug; um die Gnade dieser Gefühllosen wieder zu gewinnen, müsse man das Allertheuerste hingeben. Allmählich aber, als ein Morgenstrahl der Menschwerdung durchbrach, „glaubten die für „das Licht Empfänglichen nicht mehr an die wilde „Herrschaft böser Geister, sondern an die, eines „gütigen Vaters der Götter und Menschen [6].“ Nun wurden auch die Pythischen Erlasse menschlicher, milder: sie sind in dieser Beziehung der Widerschein der Versittlichung. Sonach kann nicht gesagt werden, es sei von dem Orakel eine Milderung der Sitten bewirkt worden; denn an sich selbst bleibt Delphi ganz außer dem Spiele; die Sagendichter haben nur, oft allerdings in verdienstlicher Absicht, das hohe Ansehn desselben, als weit über dem, der herzlosen hierarchischen Weissager stehend, entlehnt, um ihren Dichtungen Weihe zu geben, und die Glaublichkeit zu befördern.

Die Urheber solcher Orakelspruchsagen würden nichts erreicht haben, wenn sie zu viel gewollt hätten. Etwas zur Schau mußte stehn bleiben, ein Gegenstand der Richtung für das

---

6) Plutarch. Pelopidas 21.

dumpfe Gefühl des vernunftlosen Volks. Um dem Gedanken einer Stellvertretung Eingang zu verschaffen, damit in vorkommenden Fällen Anwendung davon gemacht, und die Unmenschlichkeit verhütet würde, erdichteten jene Vormünder des Volks Verfügungen, welche die Pythia früher in solchen Schreckenszeiten erlassen haben sollte, und kraft deren die unschuldigen Mädchen durch Jungvieh weiblichen Geschlechts ersetzt worden wären. Mit Uebergehung der allzu bekannten Sage von der Iphigenia nur folgende zwei Beispiele.

Nach einem in Lakedämon Statt findenden Gebrauche wurde jährlich eine Jungfrau edler Herkunft abgeschlachtet, in Folge einer Aufgabe des Orakels, wodurch dies bei einer herrschenden Seuche als Rettungsmittel vorgeschrieben worden. Einst war der Zug zur Opferstelle schon in Bewegung, als der in Zeus Diensten angestellte Fürst der Vögel, ein Adler, herabschoß, das Opfermesser ergriff, und es in einer in der Nähe weidenden Rinderheerde auf eine junge Kuh legte 7). Ein unverkennbarer Wink. Beachtens-

---

7) Aristodemus ap. Plutarch. Parall. Reisk. VII. 247.

werth ist, daß derselbe Vorgang, in der Hauptsache ganz unverändert, auch von Falerii in Etrurien erzählt wird [8]): ein Zeichen mehr von der Erdichtung.

Eine andere Form, die Abschaffung der Unmenschlichkeit als Muster zur Nachahmung vorzustellen, ist zwar nicht, wie die vorige, Gemeingut im Sagengebiete des Alterthums, dafür aber gezwungen aus zweien verschiedenartigen Bestandtheilen zusammengesetzt, und überdies in Ansehung des zweiten nichts weniger als einfach. In die Zeit, als der nordwestliche Theil des Peloponnesus, das nachherige Achaia, noch von Jonern bewohnt war, wird folgende Sage gesetzt. Die Bürger von Aroë, Anthea und Mesatis 9) hatten ein gemeinschaftliches Heiligthum, einen Tempel der Diana beigenannt Triclaria, deren Priesterthum eine Jungfrau verwaltete. Eine von diesen, Komätho, wurde verführt von Melanippus; worauf sie auch von andern jüngen Männern Besuche im Tempel annahm. Solchen Frevel konnte am wenigsten Diana ungestraft lassen.

---

8) Aristides ap. Plutarch. I. I. p. 248.

9) Pausan. VII. 18. §. 2.

Nicht nur wurden die Ruchlosen in kurzem vom Tode weggerafft, sondern auch die unschuldigen Bewohner mußten büßen, und zwar, wie gewöhnlich, durch Hungersnoth und verheerende Krankheiten. Diana sollte versöhnt werden. Der Pythische Rath ging dahin, ihr jährlich einen Jüngling und eine Jungfrau, beide von vorzüglicher Schönheit, zu opfern. Dabei ward aber den jammernden Jonern eine Aussicht auf Befreiung von dem schrecklichen Gebot eröffnet. Hier ist die erkünstelte Anknüpfung einer zweiten Sage wahrzunehmen, die in den Kreis derer gehört, welche die Anlegung von Colonien zum Gegenstande haben. Von den beiden in einander geschobenen Orakeln hatte das erste den Jonern verheißen, sie würden der schweren Pflicht enthoben werden, wann ein fremder Fürst bei ihnen anlangte, der einen geheimnißvollen Kasten mit sich führte, und die Verehrung einer neuen Gottheit begründete. Das zweite Orakel war dem Thessalischen Fürsten Eurypylus ertheilt worden Nach der Eroberung von Troja hatte dieser, bei der Theilung der Beute, den Kasten bekommen, worin das Bild des Dionysus verschlossen war. Daß dieses kein Sterblicher schauen durfte, war

allbekannt. Aber Eurypylus konnte sich nicht enthalten, den Kasten zu öffnen. Von da an war der Vorwitzige selten seines Kopfs mächtig. Anstatt nach der Heimath zu steuern, gerieth er nach Kirrha; welchen Abweg er benutzte, das Orakel über seinen Zustand zu befragen. Es ward ihm erklärt, er sollte mit seinem verhängnißvollen Kasten so lange wandern, bis er an einen Ort käme, dessen Bewohner im Begriff ständen, ein ihm fremdes Opfer zu bringen; da sollte er den Kasten niederlegen, und sich anbauen. Der Zufall führte ihn an jene Stelle in Jonien, wo eben die Opferhandlung vor sich ging. Beide Theile verstanden jetzt die ihnen ertheilten Sprüche: der Ankömmling bei dem befremdenden Schauspiel, die Joner bei dem Anblicke des Kastens [10])

---

10) Pausan. VII. 19. §. 2 seqq.

2.

Wiedervergeltung schwerer Verbrechen, oder deren Abbüßung.

Der bekannte Grundsatz einer grausamen morgenländischen Moral, der für die Verbrechen der Väter die späten Enkel noch büßen läßt [1], ist frühzeitig auch nach Griechenland übergegangen [2]. Bei den Israeliten war jedoch ihm gegenüber die Aussicht eröffnet, daß auch die Folgen eines tugendhaften Lebens sich auf die Nachkommen erstrecken würden [3]; und selbst in Ansehung jenes Grundsatzes sind die Bemühungen der Pfleger des Volks zu erkennen, die Vorstellungen von der Gottheit zu veredeln, und die sittliche Erziehung zu fördern. Denselben Jehovah, der früher die Nachkommen entgelten ließ, was die Vorfahren verbrochen, lassen die gebildeten Propheten mit weit mildern Gesinnungen

1) Exod. XX. 5. XXXIV. 7.

2) Pausan. II. 18. §. 2 extr.
Aelian. var. hist. III. 43.

3) Exod. XXXIV. 7.

auftreten. Begeistert von demselben eifern sie gegen das alte Sprichwort: „von den sauren „Weintrauben, welche die Väter genossen, sind „den Kindern die Zähne stumpf geworden [4];" vielmehr stellen sie die wohlthuende Lehre auf, daß Jeder nur büße für die eigene Schuld, nicht aber für die des Vaters [5]. Auf ähnlichem Wege haben in Griechenland Männer von Einsicht und Wohlwollen auf die Volksbildung zu wirken gesucht, und um ihren sittlichen Vermächtnissen eine höhere Bürgschaft zu geben, dieselben mit einem Spruche des Apollo besiegelt.

Von der Bestrafung der Nachkommenschaft für Schandthaten der Ahnen hat der Spartanische Fürst Leotychides den Athenern Folgendes erzählt. Glaukus, ein angesehener Bürger von Sparta, stand in dem Rufe einer vorzüglichen Redlichkeit. Zu diesem kam einst über das Meer ein Bewohner von Miletus, mit der schmeichelhaften Bitte, eine bedeutende Summe Geldes von ihm in Verwahrung zu nehmen. Bei uns in Jonien, sagte

---

4) Ezech. XVIII R. 3.
Jerem. XXXI. 29.

5) Ezech. l. l. 19. 20.

der Fremde, ist der öffentliche Zustand schwankend, hier im Peloponnesus aber sicher, und deine Ehrlichkeit ist mir hinlänglich bekannt. Nimm daher dieses Geld, und dazu diese Marken: wer dazu passende dir vorzeigt, und das Niedergelegte zurück verlangt, dem laß es verabfolgen. Glaukus war in Allem willfährig. Nach geraumer Zeit kamen die Söhne des Milesiers, zeigten die entsprechenden Marken vor, und verlangten das Geld; aber sie mußten mit leeren Händen umkehren, denn der für ehrlich verschrieene Mann wollte von Nichts wissen. Doch war ihm dabei nicht ganz heimlich; er hoffte in Delphi Beruhigung für sein Gewissen, wenn er den Gedanken ausführte, den Empfang abzuschwören. „Das „magst du thun," sagte die Pythia, „Sieg und „Beute kann jetzt dem Eidschwure folgen; aber ihm „folgt auch ein Sohn, der nicht Namen, nicht „Hände noch Füße hat, der wird über dich kom„men, und dein ganzes Geschlecht vertilgen. „Des zuverlässigen Mannes Nachkommen aber „sind beliebt." Der bestürzte Glaukus bat, ihm seine Frage zu verzeihen, ward aber mit der Erklärung abgefertigt: solche Versuchung des Orakelgottes gälte gleich der That. Wiewohl er nun

die Eigenthümer des Geldes kommen ließ, und es zurückzahlte, erlosch doch sein ganzes Geschlecht 6). — Es war von Leotychides darauf abgesehn, daß die Athener, die sich eben mit Glaukus in gleichem Falle befanden, die Nutzanwendung auf sich machen, und gewisse Geißeln herausgeben sollten, die ihnen von den Aegineten waren anvertrauet worden. Was kehrte sich aber der leichtsinnige Athener damaliger Zeit an dergleichen abständige Geschichten 7)!

Nach den strengen Grundsätzen der Weltverwaltung im Alterthum mußte, wenn Bürger einer Stadt Unthaten verübt hatten, die ganze Bürgerschaft dafür büßen. Noch auf die Sybariten hat die Sage dies angewandt. Bei einem zu Ehren der Juno gefeierten Feste war ein Sänger, dessen Lied zu einer Schlägerei Veranlassung gegeben, bis in den Tempel dieser Göttinn verfolgt, und darin tod geschlagen worden. Ein Blutquell brach an der Stelle hervor; die Stadt suchte Rath und Hülfe in Delphi. Da wurde sie aber hart angelassen, und ihr der Untergang

6) Herodot. VI. 86.

7) Ibid. c. 73. 85. 86 extr.

geweissagt: was durch die Krotoniaten bald in Erfüllung gebracht worden [8]).

Wiedervergeltung war bekanntlich ein Rechtsgrundsatz der Morgenländer und Griechen, bis Gesetze und Obrigkeit den Ausbrüchen einer ungemäßigten Leidenschaft Einhalt thaten, und die Orakelspruchdichter sie unterstützten. Auge um Auge, Zahn um Zahn, Fuß um Fuß [9]). Von Mythographen, welche den barbarischen Zustand jenes Zeitalters schildern wollten, ist diese Gesinnung auch der Pythia angedichtet worden. Prokles, ein grausamer Beherrscher von Epidaurus, hatte einen reisenden Athener, Timarchus, der viel Geld bei sich geführt, gastfreundlich aufgenommen, aber treulos ermorden, und durch einen Vertrauten aus Aegina den Leichnam, in eine Matte gewickelt, in das Meer werfen lassen. Als nach einiger Zeit seine Macht zu Grunde ging, und er auf die Flucht denken mußte, ließ er durch seinen Bruder Kleotimus in Delphi

8) Aelian. var. hist. III. 43.

9) Exod. XXI. 13. 23 — 25.
Levit. XXIV. 19. 20.
Deuter. XIX 21.

anfragen, wohin er sich begeben sollte? „Dahin," war die Antwort, „wohin er durch den Aegineten „die Matte hätte bringen lassen." In der That fügte es sich, daß er den Freunden des Ermordeten in die Hände fiel, die ihn erschlugen, und in das Meer warfen [10].

Blutrache, eben dahin gehörend, sollte zwar dadurch verhütet werden, daß der Familie eines Erschlagenen ein sogenanntes Löse- oder Mord-Geld gezahlt wurde [11]; dessen ungeachtet war der Thäter nicht immer sicher vor dem Ungestüm der noch nicht gesättigten Rache. Bei den Israeliten war nicht ein Mal ein Genugthuungsgeld eingeführt [12], sondern die Familienrache gesetzlich erlaubt [13]; doch bestanden zum Schutze derer, die einen unvorsetzlichen Mord

---

10) Plutarch. de Pyth. orac. l. l. p. 587. 588.

11) Homer Il. XVIII. 498 seqq.
Diodor. IV 31.

12) Numer. XXXV. 31. 32.

13) Genes. IX. 6
Exod. XXI. 12.
Levit. XXIV. 17.
Numer. XXXV. 16—21. 33.
Deuter. XIX. 11. 12.

begangen, sechs unverletzliche Zufluchtsorte 14). Ein anderer Ausweg, der Rache für Mordthaten zu entgehn, wenn auch den vorigen nicht ganz ähnlich, ist in gewissen Griechischen Sagen zu erkennen, von denen wiederum Pythische Sprüche den Kern ausmachen; freilich nur ein Kinderspielzeug, ein Gradmesser der Bildung des Zeitalters. Hiervon zwei Beispiele.

Psammathe, Tochter des Argivischen Fürsten Krotopus, gebar von Apollo einen Sohn, den sie aus Furcht vor ihrem Vater aussetzte. Das Kinde wurde zerfleischt von den Hunden der großväterlichen Hirten. Zur Strafe schickte Apollo ein Ungeheuer in das Land, das große Verwüstungen anrichtete. Einem herzhaften Manne, Koröbus, gelang endlich, dasselbe zu erlegen; nun ward aber die Noth noch größer, denn es verbreitete sich eine ansteckende Krankheit. Der Mörder des von Apollo gesandten Strafboten machte sich auf nach Delphi. Gnädig genug war sein

---

14) Exod. XXI. 13.
Numer. XXXV. 6. 11—15. 22—30.
Deuter. IV. 41—43. XIX. 2 seqq. 11. 12.
Jos. XX. 2 seqq

Bescheid: er sollte aus dem Tempel einen Dreifuß mitnehmen, und auf der Stelle, wo derselbe auf der Rückreise zur Erde fallen würde, sich häuslich einrichten, und dem Apollo einen Tempel erbauen. Im Megarischen Gebiet, am Fuße des Bergs Gerania, ging dies in Erfüllung. So entstand die Ortschaft Tripodiskus [15].

Ebenfalls von Argivern handelt die folgende Erzählung. Auf Geheiß seines Vaters Amphiaraus hatte Alkmäon seine Mutter erschlagen. Von Gewissensbissen gefoltert irrte er umher, bis ihm Apollo Hoffnung machte, die innere Ruhe wieder zu finden in einem Lande, welches, da der ganze übrige Erdboden einen solchen Verbrecher nicht tragen könne, zur Zeit der Mordthat noch nicht von der Sonne beschienen worden, noch nicht vorhanden gewesen. Langes Nachforschen war erfoderlich, bis er die räthselhafte Weisung deutete. Die Echinadischen Inseln, vor der Mündung des Achelous, waren gemeint. Durch Anschwemmungen waren verschiedene davon erst seit kurzem entstanden,

---

15) Pausan. I. 43. §. 7.

wenigstens zum festen, zusammenhängenden Lande geworden [16]).

B.

Politische.

1.

Unterstützung und Rechtfertigung politischer Maßregeln und kriegerischer Entwürfe, oder Hintertreibung, wenigstens Verunglimpfung derselben.

Bei keinem Volke des Alterthums ist so, wie bei den Römern, das Religionswesen zerarbeitet worden, um es zum Gebrauche für politische Zwecke zuzurichten. Die weitgehende Entartung ward großentheils bewirkt durch jene nirgend weiter erhörte staatsrechtliche Mißgeburt des Volkstribunats der spätern Zeit, zum Theil aber auch durch die Parteiungen und Ränke der in

---

16) Thucyd. II. 102.
Apollodor. III. 7. §. 5.
Pausan. VIII. 24. §. 5.

ihrer Herrschsucht und Habgier unbändigen Großen. Erlogene Auspicien, zur Beförderung politischer Absichten, sind hier vorgekommen [1]; Wahlen öffentlicher Beamten sind dadurch hintertrieben [2], oder, gleich andern Beschlüssen, rückgängig gemacht worden [3]; den wichtigsten Berathungen konnte der Oberbeamte, dem diese widersinnige Befugniß zustand, auf der Stelle ein Ende machen, wenn er mit seinem „alio die“ dazwischen fuhr [4]. So unverschämt haben die Griechen den Aberglauben nicht als politisches Werkzeug gebraucht. Daß sie sich darauf beschränkt haben, den Apollo als Gewährsmann entweder ihrer Plane und Unternehmungen, oder ihres Widerspruchs gegen Entwürfe der Gegenpartei, anzugeben, ist eine vorläufige Aufstellung, deren Wahrscheinlichkeit an einzelnen Beispielen gezeigt werden muß. Anstatt sie zu häufen, was den Leser nur ermüden würde, sollen sie blos

1) Liv. XXI. 63: „auspiciis ementiendis.“

2) Cic. Phil. II. 32. 33.

3) Id. legg. II. 12.

4) Ibid. et Phil. l. l.

aus den drei hervorragenden Staaten Athen, Sparta und Theben gewählt werden.

Mit eroberungssüchtigen Entwürfen drang ein Dorisches Heer in das Attische Gebiet, zur Zeit der Regierungsverwaltung des Kodrus. Die Häupter hatten zuvor in Delphi über den Erfolg angefragt, und den Bescheid erhalten: von beiden Theilen würde der obsiegen, dessen Oberbefehlshaber durch Feindes Hand das Leben verlöre [5]. Wie hier die Antwort gestellt ist, entspricht sie mehr, als in andern Fassungen, dem Geiste der dem Delphischen Orakel beigelegten Aufschlüsse. Die Dorischen Heerführer schärften demnach ihren Leuten die größte Vorsicht ein, um Kodrus nicht zu tödten: als hätte ihn jeder gemeine Mann persönlich gekannt! Die Athener aber erhielten Kunde von jenem Bescheide: Kleomantis, ein vornehmer Delphier, eingeweiht in die Geheimnisse des Dreifußes, hatte ihnen denselben verrathen. In der begeisternden Aussicht auf einen glänzenden Erfolg faßte der hochherzige Kodrus den Entschluß, sich für das Vaterland aufzuopfern. In dem Aufzuge eines geringen Landmanns begab

5) Vellei. Paterc. I. 2.

er sich in die Nähe des feindlichen Lagers, suchte Händel, und ward erschlagen. Sobald er erkannt worden, zog sich das Dorische Heer in Bestürzung zurück. — Die anziehendste aller Attischen Sagen. Wer leistet aber Gewähr, daß ihr geschichtliche Wahrheit zum Grunde liege? Von Geschichtschreibern thun ihrer nur einige Römische, also sehr späte, Erwähnung 6), und ein noch späterer Griechischer, allerdings in vielen Hinsichten höchst verdienter Schriftsteller, der, wie nicht selten Herodot, was er auf seinen Reisen erfahren hat, Geschichtliches und Mährchenhaftes, ohne Prüfung wieder giebt 7). Herodot, berührt den Feldzug, weiß aber nichts von dem Orakelspruche 8). Der einzige Athener, und zwar aus früherer Zeit, der diese einheimische Sage erwähnt, ist ein gerichtlicher Anwalt, von dem sie als Mittel zu seinem Zwecke gebraucht wird 9). Es dürfte damit folgende Bewandtniß haben. Daß nach dem Tode,

---

6) Vellei. Pat I. I.
Justin. II. 6.
Valer. Max V. 6 extr.
Conf. Cic. Tusc. I. 48.

7) Pausan. VII. 25. §. 1.

8) Herodot. V. 76.

9) Lycurg. adv Leocr. Reisk. 194—196.

den Kodrus in diesem Kriege gefunden, unter den beiden ältesten Söhnen desselben Streit über die Nachfolge entstanden sei, ist schon oben, in einem andern Zusammenhange, angeführt worden *). Seines körperlichen Gebrechens ungeachtet behielt der ältere, Medon, die Oberhand; aus Verdruß ging Neleus, der jüngere, mit einem bedeutenden Anhange aus dem Lande, und zog nach Klein-Asien [10]. Unstreitig hat jeder von beiden eine Partei gehabt. Aber die, des ältern, die überlegene, hat ihrem Schützlinge Bedingungen gemacht, welche zu genehmigen er nicht umhin konnte. Die oligarchischen Eupatriden beschränkten seine Macht, und setzten an die Stelle des hochklingenden fürstlichen Namens den, eines Archon. Was von der nun eingerichteten Regierungsverfassung und deren Veränderungen angegeben wird, ist eben so unzuverlässig, wie das chronologische Fachwerk, in welches die Ereignisse gelegt werden. Anfänglich soll ein Archon die Würde auf Lebenszeit bekleidet haben [11], darauf

*) S. 79. 80.

10) Pausan. VII. 2. §. 1.
Aelian. var. hist. VIII. 5.

11) Vellei. Paterc. I. I.

nur auf zehn Jahre; endlich seien auf ein Mal neun Archonten, mit jährlichem Wechsel, angestellt worden. Weit glaublicher ist, was Trogus Pompejus gefunden hat, daß sogleich jährliche eingeführt worden [12]), und wahrscheinlich drei, der erste für den Staat, der zweite für das Religionswesen, der dritte für das Heer; wonach die sechs Thesmotheten, eigentlich nur Beigeordnete der Archonten, später hinzugekommen wären. Durch diese Zahl und den jährlichen Wechsel war dem Ehrgeiz der Eupatriden ein geräumiges Feld eröffnet, wie in Rom den Patriciern durch Einführung des Consulatus. Den Kodriden mag eine Zeit lang das Vorrecht geblieben seyn, daß der Eponymos aus ihrer Mitte genommen wurde.

Eine so auffallende Neuerung aber mußte nachdrücklich beglaubigt werden, wenn sich die Gegenpartei dabei beruhigen sollte. Zuvörderst ward die Pythia in Anspruch genommen, daß sie den fein ausgesonnenen Wink gab; und Kodrus mußte die Verkleidung vornehmen, und den Tod suchen. Nun konnten die Urheber der neuen

---

12) Justin. II, 7: „administratio reipublicae annuis magistratibus permissa."

Verwaltungsform mit der Behauptung hervortreten: ein solcher Fürst sei unersetzlich [13].

Einer der berühmtesten Pythischen Orakelsprüche ist der an die Athener ergangne, als Xerxes, hauptsächlich um ihnen Marathon zu vergelten, in Griechenland einbrach: „die Stadt „würde untergehn, und keiner, der nicht flüchtete, „dem Verderben entrinnen." Das lautete trostlos. Timon, ein Delphier von Ansehn und Einfluß, sprach den Abgeordneten Muth ein, und gab zu verstehn, die Tempelbehörde könnte noch etwas im Rückhalt haben; sie würden daher wohl thun, wenn sie, mit Oelzweigen versehn, dieselbe noch ein Mal angingen. Es leuchtete auch wirklich ein Strahl der Hoffnung aus dem zweiten Bescheide: „der Untergang der Stadt sei zwar nicht abzuwen„den; wenn aber die Bewohner schnell genug das „feste Land verließen, würde die hölzerne Mauer „sie schützen. Salamis, die göttliche, sie würde „Weibersöhne vertilgen [14]." Eine Vergleichung

---

13) Justin. l. l. „post Codrum nemo Athenis regnavit: „quod memoriae nominis eius tributum."

14) Herodot. VII. 140. 141.
Schol. Aristoph. Eqq. 882. 1037.

dieser beiden Antworten macht von der ersten die Wahrheit, von der zweiten die Quelle, verdächtig. In jene sind Vorstellungen des Aeschylus von der Weltordnung mit Uebertreibung aufgenommen: „selbst die unsterblichen Götter vermögen nichts gegen das allgemeine Verderben; im Angstschweiße „stehn sie da, zitternd vor Furcht [15].“ Deshalb spottet Oenomaus über Zeus, der ein unzählbares Persisches Heer auf die Beine bringen gekonnt, eine Stadt aber, wie Athen, einzig in Europa, zu retten nicht die Macht gehabt habe [16]. Dem Geiste jener ersten Antwort widerspricht der in der zweiten herrschende, wo Zeus wieder mit der alten Machtvollkommenheit auftritt, unerbittlich selbst gegen seine geistvollste Tochter; ganz nach den Homerischen Vorstellungen, denen zufolge insonderheit er es ist, der Frieden und Krieg, Leben und Tod, abwägt [17], überhaupt

---

Cornel. Nep. Themist. 2.
Plutarch. adv. Colot. Reisk. X. 594.

15) Herodot. l. I.

16) In Euseb. praep. evang. V. 24. p. 217.

17) Il. VIII. 69. 70. XVI. 658. XIX. 223. XXII. 209. 210. Conf. Clement. Alex. protrept. c. V, et Strom. l. V: Potter. p. 62. 63. 716. Sylb. p. 21. 22. 257.

aber den Göttern die Weltverwaltung beigelegt wird [18]).

Die Furcht der Griechen bei der Nachricht von dem Anzuge der Persischen Macht, deren Größe das Gerücht ohne Zweifel noch übertrieben hat; die Unentschlossenheit mehrerer Staaten, die Erklärung anderer, an dem Kriege nicht Theil nehmen zu wollen; und dagegen der Muth des ersten Mannes der Zeit, sein Vertheidigungsplan, und die Vorrichtungen, die er früher schon dazu getroffen, da er die Schlacht bei Marathon nur als ein Vorspiel größerer Kämpfe ansah [19]): dies zusammen führt, in Verbindung mit einigen andern Umständen, auf die Bewandtniß und Entstehung der beiden Orakelsprüche. Sobald Themistokles in den Vorgrund getreten war, legte er es planmäßig darauf an, den vaterländischen Staat zur ersten Seemacht zu erheben. Zur Erbauung einer gebietenden Flotte gehörte Geld; um solches zu schaffen, wußte der gewandte Mann die Vertheilung der Ausbeute von den Silber-

---

18) Od. XI. 275.

19) Plutarch. Themist. 3.

bergwerken von Laurium abzuschaffen und der Kriegskasse den Ertrag zuzuwenden [20]). Den Widersachern, die in seine Entwürfe nicht eingingen, begegnete er mit der Verheißung, zur See würde Athen nicht nur den Persern, sondern selbst den Griechen überlegen werden [21]). Was er vorausgesehn, kam nur zu bald. In den Berathungen über die Vertheidigungsanstalten bei dem Anrücken des Feindes drang er darauf, die Stadt aufzugeben, und demselben so weit als möglich zu Schiffe entgegen zu gehn. Aber eine so durchgreifende, außerordentliche Maßregel mußte großen Widerspruch finden [22]). Erst in die Zeit nach dem Unglücke bei Thermopylä und dem zweifelhaften Glücke bei Artemisium scheinen die Verhandlungen zu gehören, die unter den Athenern über den Sinn der zweiten Pythischen Antwort gepflogen wurden. Hierin gab mit Ueberlegenheit des Geistes Themistokles den Ausschlag, indem er auf seinen frühern Rath zurückkam, für den die Gemüther jetzt zugänglicher waren. Im

---

20) Herodot. VII. 144.

21) Plutarch. l. l. 4.

22) Ibid. 7.

Sinne desselben deutete er „die hölzerne Mauer „und die göttliche Salamis 23).“ Noch ein Pythischer Ausspruch ward verbreitet, der in der Hauptsache mit dem vorigen übereinstimmte, und den in großer Furcht schwebenden Delphiern sollte ertheilt worden seyn: „sie hätten die Winde um „Beistand anzurufen 24).“ Zu den Rädern, die Themistokles in Bewegung gesetzt hat, scheint demnach auch das Orakelwesen gehört, und Timon in der Anwendung desselben ihn unterstützt zu haben, so daß sie Urheber der Sprüche gewesen sind, und die Pythia nur den Namen dazu hergegeben hat.

Zur Theilnahme an dem Kriege gegen Xerxes sind auch die Kreter aufgefodert worden, die aber ihre Mithülfe verweigert, und dies mit einer Aeußerung der Pythia beschönigt haben 25). Nichts kann gezwungener und weiter hergeholt seyn, als was dieselbe den Kretischen Abgeordneten auf die Frage geantwortet haben soll, ob es ihnen frommen würde, wenn sie die Sache

---

23) Herodot. VII. 142. 143.

24) Ibid. c. 178.

25) Ibid. c. 169 — 171.

der Hellenen unterstützten. Der Erdichter des Spruchs, ein Mann ohne alles Urtheil, läßt die Delphische Bauerfrau um gute siebenhundert Jahre zurückgehn, bis auf den Trojanischen Krieg, und, angemessen den chronologischen und mythischen Seifenblasen, noch weiter bis auf Minos.

In einem Kriege, den verschiedne Peloponnesische Staaten, Lakedämon an der Spitze, um das Jahr 445 vor unsrer Zeitrechnung gegen Athen führten, drang das Heer auf das Attische Gebiet, und schlug ein Lager auf bei Eleusis. Dem Namen nach führte den Oberbefehl der Basileus Plistoanax, dem aber, seiner unerfahrnen Jugend wegen, Kleandrides beigegeben war. Perikles, Oberanführer des Attischen Heeres, tapfrer im Staate, als im Felde, trug Bedenken, sich auf ein Treffen einzulassen. Als nun der Feind sich ohne Schwertstreich zurückzog, war begreiflich allgemein die Rede von Bestechung. Hatte der junge Spartanische Fürst die Ehre gehabt, Oberbefehlshaber zu heißen, so mußte er auch die Folgen jener Nichtswürdigkeit tragen: er ward in eine schwere Geldstrafe verurtheilt, und, außer Stande, sie aufzubringen,

des Landes verwiesen [26]. Es muß aber auch eine Partei bestanden haben, die ihm keine Schuld beilegen zu können gemeint hat, und der endlich gelungen ist, seine Zurückberufung zu bewirken, nachdem er neunzehn Jahre im Auslande gelebt hatte. Die heftige Partei hingegen kam oft auf die Erklärung zurück, dies sei völlig gesetzwidrig geschehn, ja sie ging so weit, alles Ungemach, das ihrem Lande seitdem begegnete, als Folge davon zu verschreien [27]. Solcher ungemessene Haß scheint durch persönliche Feindschaft und Ränke belebt worden zu seyn; denn die Schuld fiel offenbar nur auf Kleandrides, den durch Habsucht berüchtigten [28], der sich davon gemacht hatte, und abwesend war zum Tode verurtheilt worden [29].

Während nun Plistoanax jene Reihe von Jahren in der Verbannung lebte, war mehrmal den Antworten, welche die Spartaner auf ihre

26) Thucyd. I. 107. 114. II. 21.
Plutarch. Pericl. 22.

27) Thucyd. V. 16.

28) Plutarch. Nicias 28.

29) Id. Pericl. 22.

Anfragen in Delphi erhielten, die Auffoderung angehängt: „sie sollten den Nachkommen des halb„göttlichen Sohns des Zeus zurückrufen, sonst „würden sie mit silbernen Pflugschaaren pflügen „müssen;“ was den Sinn gehabt haben soll, durch Mißwachs würden ihre Feldfrüchte ihnen so theuer zu stehn kommen, als hätten sie zu deren Anbau Pflugschaaren von Silber genommen [30]). Wenn auf den Vorschlag der milden Partei, als deren Seele Aristokles, Bruder des verbannten Fürsten, anzusehn ist [31]), der Delphische Spruchrath diese Auffoderung erlassen hat, so ist dies nur ein Beweis von Sinn für Billigkeit und Recht.

Was von dem bekannten Urtheil zu halten sei, welches die Pythia über Sokrates gefällt haben soll, muß beinah dahin gestellt bleiben. Ein Mann, dessen Wahrheitsliebe nicht zu bezweifeln ist, führt an, in edelm Eifer für diesen seinen Jugendfreund habe einst Chärephon sich aufgemacht nach Delphi, um einen Ausspruch zu hören, ob Jemand weiser sei, denn Sokrates? Als wäre es Bestimmung des Orakels gewesen, sich auf

---

30) Thucyd. l. l. et ibi schol.

31) Ibid.

solche Dinge einzulassen; und als hätte Sokrates hoffen können, daß in der peinlichen Anklage gegen ihn auf Menschen, die in Athen als Richter galten, ein Wort vom Dreifuß Eindruck machen würde! Auf die angegebne Frage nämlich habe die Pythia geantwortet: „Niemand“ [32]). Hat jedoch Sokrates in seiner Vertheidigungsrede vor Gericht sagen können: „er verdiene, im Prytaneum zu speisen [33]),“ so ist auch nicht unglaublich, daß er, in einem gerechten Selbstbewußtseyn, und in der Meinung, sein warmer Freund habe wirklich in Delphi ein solches Urtheil gehört, dasselbe für sich angeführt habe. Nur konnte er es nicht durch den Freund selbst beglaubigen, denn dieser war schon todt. Ganz unbedenklich ist die Sache nicht. Kolotes, ein Schüler des Epikurus [34]), hat sie unumwunden ein übermüthiges Vorgeben genannt, und an Plato gerügt, in der Vertheidigungsschrift Gebrauch davon gemacht

---

32) Plato, apol. Socr. Steph. I. p. 20. 21.
Diog. Laërt. II. 5. §. 18.

33) Plato l. l. p. 36.
Diog Laërt. l. l. §. 21.

34) Id. X. 15.

zu haben [35]. Ein anderer Kritiker hat den Spruch der Fassung wegen für unecht erklärt [36]. Eine Vergleichung desselben in Ansehung der Sache mit einem andern, der dem Vater des Sokrates soll ertheilt worden seyn, kann zur Beurtheilung der Wahrheit beitragen. Von dem Wunsche belebt, zu wissen, was aus dem Kinde werden würde, erkundigte sich der Vater bei dem Orakel, und ward dahin beschieden: er sollte sich aller Einwirkung auf die Erziehung des Sohnes enthalten; was in die Natur desselben gelegt sei, werde sich am besten selbstständig, ohne alle Nachhülfe, entwickeln [37]. Daß dieses zur Verzierung der Geschichte des hervorragenden Mannes erdichtet worden, kann doch nicht bezweifelt werden. Es war eine Liebhaberei des Alterthums, von hochberühmten Männern schon die Kindheit durch Vorzeichen der künftigen Größe zu verherrlichen.

Weniger schwierig ist es, bei zweien andern Orakelsprüchen zu erkennen, daß sie untergeschoben, und in Athen aus politischen Absichten erdacht

35) Plutarch. adv. Colot. R. X. p. 594.

36) Schol. Aristoph. Nubb. 144: „Χαιρεφῶντα cet."

37) Plutarch. de Socratis genio, R. VIII. 330.

sind. Sie kamen zum Vorschein, als der Peloponnesische Krieg dem Ausbruche nahe war, und im zweiten Jahre desselben. Was unter den Griechen in dem Zeitraume eines halben Jahrhunderts, seit dem Ende der Perserkriege, vorgegangen, der Uebermuth des Attischen Volks, seitdem dieser Staat die erste Stelle eingenommen, die Erbitterung über deren Verlust, die bei den Spartanern desto tiefer und heftiger seyn mußte, je länger und gewaltsamer sie zurückgehalten worden, der allgemeine Haß, den sich Athen, seiner ungezähmten Herrschsucht wegen, zugezogen: dies Alles ließ voraussehn, daß, wenn der Kampf ein Mal begonnen, er lange dauern, und schwere Opfer kosten würde. Männer in Athen, die, nicht von Leidenschaft fortgerissen, die Verhältnisse richtig erwogen, wünschten die Erhaltung des Friedens; sie wurden aber von der kriegslustigen Jugend überschrien [38]. Allerlei Orakelsprüche trieben sich um, nach deren Echtheit Niemand fragte [39]. Die Lakedämonier haben unstreitig einen solchen eingeholt; von seinem

---

38) Thucyd. II. 8.

39) Ibid.

Inhalte aber ist in Athen nur ein Gerücht gegangen [40]. Er soll so gelautet haben: wenn sie den Krieg mit Ernst und Nachdruck führten, würden sie obsiegen, ja Apollo selbst würde dann, angerufen oder nicht, ihnen beistehn. Hier liegt die Vermuthung doch nahe, daß dies von der Friedenspartei in Athen nur ausgesprengt gewesen, um vom Kriege abzuschrecken. Doch behielten die Kampflustigen die Oberhand. Noch war aber der Krieg nicht anderthalb Jahre im Gange, so kam über Attika die bekannte furchtbare Seuche, von der merkwürdiger Weise der Peloponnesus verschont blieb. „Da seht ihr, wie Apollo Wort „hält, welche Mittel ihm zu Gebote stehn, unsern „Feinden Hülfe zu gewähren [41]": so sagten nun die Männer in Athen, die, nach der hiesigen Darstellung, die friedliebenden waren. Es sollte auch, wie alte Leute versichern wollten [42], vor langer Zeit eine Weissagung vorgekommen seyn, worin den Athenern ein Dorischer Krieg, und in dessen

40) Id. I. 118: „ὡς λέγεται."
Plutarch. de Pyth. orac. l. l. p. 586.

41) Thucyd. II 54.

42) Ibid.: „φάσκοντες οἱ πρεσβύτεροι."

Gefolge eine schwere Landplage, gedroht worden. Nach einigen Aussagen sollte dieselbe in einer Hungersnoth bestehn, nach andern in einer ansteckenden Krankheit: unter den obwaltenden Umständen hatte begreiflich die zweite Deutung den Vorzug: eine Veranstaltung der Gemäßigten, um wenigstens zur Einleitung eines baldigen Friedens, unter erträglichen Bedingungen, geneigt zu machen.

Noch ein Beispiel, wie in den Händen wohlwollender Männer der Aberglaube eine Waffe gewesen ist, nicht nur die wilden Leidenschaften wechselnder Parteien, sondern auch den Aberglauben selbst zu besiegen, wenigstens den Sieg zu versuchen. In einem Kriege gegen Theben waren die Spartaner mit einem überlegenen Heer bis nahe bei Leuktra vorgerückt. Bestürzt, wenig vorbereitet, voll gegründet scheinender Besorgniß, meinten Viele im Thebanischen Lager, eine Feldschlacht wäre in der dermaligen Stellung nicht zu wagen. Selbst im Kriegsrathe stimmten von sechs Mitgliedern drei dagegen; doch von Epaminondas bewogen, trat ein hinzukommender siebenter auf die Seite der Muthigen und Entschlossenen, und gab den Ausschlag. Nun kam es

aber darauf an, den Muth der Mannschaft anzufachen, der unter den mancherlei sich durchkreuzenden Gerüchten von unglücklichen Vorbedeutungen noch mehr erloschen war. In Zuständen solcher öffentlichen Bedrängniß müssen die Bildungsstufe des Zeitalters, und die sittliche Schädlichkeit oder Unschädlichkeit der anzuwendenden Mittel entscheiden, ob deren Gebrauch höher, als die Wahrheit, stehn dürfe. Von diesem Grundsatze scheint Epaminondas geleitet worden zu seyn. Gedungene Leute mußten von Bewaffneten, zur Hülfe herbeieilenden, alten Heroen erzählen; Weissagungen deuteten auf Siege bei Leuktra; ein Spartaner, Leandrias, des Landes verwiesen, und in Theben aufgenommen, ließ sich gebrauchen, vorzugeben, in seiner Vaterstadt wäre ein alter Orakelspruch wohl bekannt: sollten die Spartaner einst bei Leuktra unterliegen, so würde ihre Herrschaft in Griechenland zu Ende seyn. Ein glücklicher Einfall war es auch, eine alte Leuktrische Sage auf die dermalige Lage zu beziehn. Spartanische Gesandte hatten einst bei diesem Orte eine schreiende Schandthat begangen, wegen welcher, weil die Obrigkeit in Sparta Genugthuung versagt hatte, von Leuktrischer Seite

ein Fluch auf diesen Staat gelegt worden war, und Orakelsprüche denselben vor der Leuktrischen Rache gewarnt haben sollten. Die in Bewegung gesetzten Triebräder wirkten über Erwarten: in Folge der Schlacht bei Leuktra war die Spartanische Macht für immer gebrochen [43].

2.

Anlegung von Colonien.

Aus dem öffentlichen Zustande Griechenlands in der frühern Zeit wird erklärlich, wie es zuerst Privat-Unternehmer gewesen, die an der Spitze eines Anhanges, vergrößert unterwegs durch den Zulauf vieler Müßiggänger und Abenteurer, von der Heimath ausgezogen sind, und in fernen Gegenden sich angebauet haben. Mehrere Umstände trafen zusammen, den starken Entschluß hervorzubringen, das Vaterland aufzugeben, und sich

---

43) Diodor. XV. 53. 54.
Pausan. IV. 26. §. 3. IX. 13 §. 3.
Plutarch. Pelop. 20. 21.

den Gefahren einer weiten Reise, dem Gewagten und Beschwerlichen der Niederlassung in einem durchaus fremden Lande auszusetzen. Mißvergnügen, Erbitterung über Verhältnisse der Heimath haben nicht wenig Antheil gehabt: Familienfeindschaften unter den Großen, bürgerliche Parteiungen, gewaltsame Staatsveränderungen. Aeußere Umstände begünstigten das Unternehmen: in den zahllosen kleinen Staaten von Sicilien bis in den Pontus waren die Gränzen nicht überall genau bezeichnet, und nicht alle Gegenden angebauet und bewohnt; das Handwerk der Seeräuberei war geläufig; keine Kriegsschiffe der rohen Völker zur Beschützung der Küsten.

In der Folge ist der Abzug einer Ansiedlergesellschaft oft von der Regierung veranstaltet worden; am häufigsten unstreitig in der Absicht, den Seehandel der Bürgerschaft zu erleichtern und zu erweitern, weshalb vorzüglich an den Küsten der Propontis und des Pontus viele Colonien gegründet worden sind, von Miletus allein überhaupt fünf und siebenzig [1]) bis achtzig [2]). Nicht selten hat eine bedenk-

1) Senecae consol. ad Helviam c. 6.
2) Plin. hist. nat. V. 29.

liche Ueberbevölkerung die Staatshäupter bewogen, die Ausstattung einer Colonistengesellschaft als Mittel zu ergreifen, die Zahl des müßigen, hungrigen, verwöhnten, zum Aufruhr geneigten Pöbels zu vermindern. Zuweilen sind auch politische Plane die Triebfeder gewesen, um an geeigneten Orten einen festen Platz anzulegen, von welchem aus bequemer und leichter mit einer Kriegsflotte Insel- und Küsten-Staaten zu überfallen waren, auf die man ein eifersüchtig wachsames Auge hatte.

Der zweite von diesen angegebnen Stiftungsgründen ist meistentheils entweder mit dem ersten oder dem dritten verbunden worden. Es bedarf also kaum der Erwähnung, daß, da die Wahl des Orts von dem Zwecke abhing, und dieser, von der Regierung gefaßt, auch nur von ihr in allen Beziehungen erwogen werden konnte, dieselbe allein im Stande war, die Gegend der Niederlassung zu bestimmen. Die Unbesonnenheit ist keiner zuzutrauen, das Unterkommen einer abgeschickten Gesellschaft dem Zufall zu überlassen [3].

---

3) Herodot. IV. 150 seqq. Den Theräern hatte die Pythia Libyen angewiesen, um darin eine Colonie anzu-

Es beruht daher auf gedankenlosem Nachsagen, wenn die Schriftsteller des Alterthums berichten, die Angabe des Orts sei von dem Delphischen Orakel ausgegangen. Entweder nehmen sie dabei stillschweigend an, daß wirklich eine übermenschliche Einsicht in jedem einzelnen Falle, und für jeden besondern Zweck, die geeignete Stelle erkannt habe, oder, was wohl von den meisten gilt, sie befördern die überkommene Sage geschäftsmäßig weiter, ohne sich um ihren Gehalt zu bekümmern. Zu denen, die in Dingen des Weissagens das eigene Nachdenken gefangen nehmen, gehört Herodot, der von keiner Kritik wissen will, von keinem Versuche, die Widersprüche der Weissagungen aufzudecken 4). Noch weiter geht Pausanias. Sechshundert Jahre später ist er noch im Stande, zu sagen, er sehe keinen Grund ab, zu bezweifeln, daß der Alpheus, ein bekannter Fluß im Peloponnesus, unter dem Meere fort, nach dem kleinen, vor dem Hafen

legen: und dennoch nahmen sie Anstand, sich dem Zufall auszusetzen, sondern zogen erst alle nöthige Erkundigungen ein.

4) Id. VIII. 77.

von Syrakusä liegenden Eilande Ortygia laufe, und daselbst mit dem berühmten Quell Arethusa zusammenfließe, „da dies ja von einem Orakel„spruche beglaubigt werde [5]."

Allerdings aber ist Delphi von den Regierungen nicht übergangen worden. Es gehörte ein Mal dazu, wie bei allen wichtigen politischen Maßregeln, so auch bei der in Rede stehenden, diese Anstalt zu begrüßen. Nachdem also auf den Grund der eingezogenen Erkundigungen, und nach Erwägung der einschlagenden Umstände, die Wahl des Orts entschieden war, ließ die Regierung Vortrag darüber in Delphi halten; und erlangte die herkömmliche weihevolle Bestätigung. Die sonderbare, dunkle, oft aberwitzige Einkleidung derselben ist Zuthat der Dichter und Sagenschreiber. Um dem Glauben zu gebieten, wurde dem Apollo die Bestimmung des Orts beigelegt; daher dessen Beiname Zugführer, Archegetes [6]. In so fern es nun ein allgemeiner und sehr alter Gebrauch war, für solche Beschlüsse die Vollziehung

---

5) L. V. c. 7. § 2.
Conf. Virg. Aen. III. 694 seqq.

6) Thucyd. VI. 3.

von Delphi einzuholen 7), hat die Sage dies auch auf solche Auszüge übergetragen, die von Privatpersonen unternommen worden. Auf einen Seeräuberzug war es bei diesen meistentheils zunächst abgesehn. Ein glücklicher Zufall hat dann solche Gesellschaften dahin geführt, wo sie festen Fuß gefaßt haben; die Sucht aber der Orakelspruchdichtung hat um so mehr Freiheit gehabt, die Ueberlieferungen grillenhaft und wunderlich zu verzieren, als fast alle dergleichen Colonistenzüge in die frühesten Zeiten gehören.

Wohl die meisten der aufgetischten Orakelsprüche betreffen den hier behandelten Gegenstand. Von den vielen Beispielen sollen nur vier ausgewählt werden, bei denen die oben angegebnen Kennzeichen der Unechtheit, nämlich die Verworrenheit und die Widersprüche des Inhalts, und die Geschrobenheit der Fassung, am meisten in die Augen fallen: die Beispiele von Syrakusä mit Kroton, von Kyrene, und Byzantium.

Syrakusä mit Kroton. — Eine Nachricht von der Gründung von Syrakusä, dieser wichtigsten und berühmtesten aller Griechischen

---

7) Herodot. V. 42.

Colonien, hat den Vorzug der Schlichtheit und Kürze, und eben damit der Wahrheit: Archias, ein Herakliде aus Korinth, hat sich in früher Zeit auf Sicilien mit Waffen-Ueberlegenheit niedergelassen, und die Stadt erbauet [8]). Ein müßiger Kopf hat den angeführten Wahn von dem Zusammenfließen des Alpheus mit der Arethusa benutzt, um jener einfachen Nachricht einen in diesem Sinne erdichteten Orakelspruch anzuhängen [9]). Der Wahn aber ist schon von Strabo für solchen erklärt worden [10]). Es giebt aber auch Sagen, worin die Anlage von Syrakusä mit der, von Kroton, zusammengestellt wird. Gleichzeitig mit Archias kam der Achäer Myskellus nach Delphi, ebenfalls in der Absicht, um über den Ort einer Ansiedelung anzufragen. Sie wurden zusammen vorgelassen, und dahin beschieden: wem es mehr auf Erwerbung von Reichthümern ankäme, für den würde Syrakusä die rechte Stelle seyn; wer aber mehr auf eine gesunde Gegend sähe, dem wäre Kroton zu empfehlen. Der Korinther, ein

8) Thucyd. VI. 3.

9) Pausan. I. I.

10) L. VI. p. 415.

Handelsstädter, entschied sich für jenes, der Achäer, ein Landmann, für dieses [11]). Daher die Körperkraft der Erotoniaten. Mit der Gründung von Kroton hat die Orakelspruchdichtung noch ein anderes Spiel getrieben. Als Myskellus, an dem Orte seiner Bestimmung angelangt, wahrnahm, daß nicht nur die Lage des benachbarten Sybaris günstiger, sondern daselbst auch schon Vorarbeiten zur Erbauung einer Stadt geschehn waren, machte er sich wieder auf nach Delphi, und suchte die Genehmigung nach, sich in Sybaris anzusiedeln. Da ward er aber grob angelassen: „Bucklichter, „bescheide du dich mit Kroton.“ So mußte er freilich Hand an das Werk legen. Sein Orakelgenoß Archias, der zufällig auf der Fahrt nach Syrakusä vorbeisegelte, hielt an, und leistete ihm Beistand [12]).

Kyrene. — Nichts geht über den Wirrwarr, der in den Stellen herrscht, welche von

---

11) Schol. Aristoph. Eqq. 1089.
Strabo VI. 413. 414.
Steph. Byz. v. Syracusae.
Suidas v. Archias.

12) Antiochus et Ephorus ap. Strabon. VI. 402. 403

dem Ursprunge dieser einzigen Colonie der Griechen in Afrika handeln. Allerlei Mißverstandnes und Verhörtes ist ohne Prüfung zusammengefaßt. Im Gefolge des Grinus, Oberhauptes von Thera, der nach Delphi reisete, um eine Frage zu stellen, befand sich der junge Aristäus oder Aristoteles, ein unehelicher Sohn des Polymnestus, eines angesehenen Bewohners der genannten Insel. Dem Grinus ward aufgegeben, im fernen Libyen eine Pflanzung anzulegen; der Inselfürst aber entschuldigte sich mit seinem Alter, und brachte den Aristäus in Vorschlag. Hierauf ging die Pythia nicht ein; aber auch die Theräer ließen die Sache liegen. Da herrschte bei ihnen sieben Jahre lang große Dürre, daß alle Bäume vertrockneten, mit Ausnahme eines einzigen. Die Pythia, an die sie sich in der Noth wandten, kam auf ihre frühere Auffoderung zurück. Nun mußten sie Anstalten treffen. Nachdem weit umher die nöthigen Erkundigungen eingezogen worden, rüsteten sie einen Colonistenzug aus, und bestellten den Aristäus als Führer. Eine von dieser ganz abweichende Ueberlieferung ist folgende. Aristäus hatte eine feine Stimme, und stammelte dabei: deshalb mag er dem rohen Spotte ausgesetzt

gewesen seyn. Er fragte die Pythia, auf welche Weise es mit ihm anders werden könnte? Betroffen von der Antwort, er sollte sich in Libyen anbauen, da würde er sprechen lernen, und trotzig, weil die eigensinnige Alte nicht nachgab, fuhr er nach Hause. Dieses unziemliche Benehmen mußten alle seine Mitbürger entgelten. Es kamen mancherlei Plagen über sie, ohne daß sie wußten, weshalb; denn nach den Vorstellungen des Alterthums trat ein öffentliches Ungemach immer als Strafe ein, wenn im Dienste der Götter etwas versehn war. Eine Fahrt nach Delphi mußte veranstaltet werden. Alles Ausgesprochene zurück zu nehmen, war gegen die Würde des Apollo; höchstens geruhte er, in Nebensachen nachzugeben. Seine Erklärung an die Theräischen Theoren lief darauf hinaus: sie würden von ihren Uebeln nicht eher befreiet werden, als bis sie sich anschickten, unter Leitung des Aristäus Kyrene in Libyen anzulegen. Sie fügten sich, und der Stammler mit ihnen. Die Ansiedlergesellschaft aber, die ausgerüstet worden, ließ sich nicht auf dem festen Lande von Libyen nieder, sondern auf einer unfruchtbaren vorliegenden Insel. Da ging es ihr schlecht. Nach zweijährigem Aufenthalte entschloß

sich der gequälte Aristäus abermals zu einer Reise in die Berge des Parnassus, begleitet von einigen Unglücksgefährten. Er bat um deutliche Belehrung; aber der Gott der Räthsel ließ ihm eröffnen: „es nimmt mich Wunder, daß du, nach „Libyen noch nicht gekommen, das Land besser „kennen willst, als ich, der ich dort gewesen.“ Nun gingen ihm die Augen auf; er sah ein, daß er die rechte Stelle noch nicht gefunden habe. Lange genug grausam geneckt, kamen diese Theräer endlich zur Ruhe. Sie fanden den Ort ihrer Bestimmung, gründeten Kyrene, und Aristäus ward Vorsteher des neuen Staats. Davon hat er den Namen Battos geführt, was in der Landessprache Fürst bedeutet haben soll [13].

Byzantium. — Bei der Anlage dieses Hauptes der Pontischen Colonien erscheint der Orakelwitz auf seiner Höhe. Dabei enthalten die

---

13) Herodot. IV. 150—159.
Justin. XIII. 7.
Heraclid. Pont Cyrenaica.
Strabo XVII. 1194.
Plutarch. de Pyth. orac. I. I. p. 595. 606.
Hesych. v. Battos.

Sagen Widersprechendes, und verlieren sich im Dunkel. Der sagenhafte Byzas, vermeintlicher Stifter, und angeblich ein Megarer, wird schon in die Zeit des Argonautenzugs gesetzt 14), also über hundert Jahre vor den Hordenzug der Herakliden, in dessen Folge die Dorische Stadt Megara, als Mittelpunkt eines besondern Staats, erst erbauet worden ist 15). Eine andere Sage macht Byzantium zu einem Werke der Lakedämonier 16). Auf das Vaterland der Urheber kömmt indeß hier nicht viel an, wohl aber Alles auf die Weisung, die ihnen von der Pythia auf die Anfrage zugekommen ist, wo sie sich anbauen sollten: „gegen über dem Lande der Blinden." — Muthige begünstigt das Glück. Unbesorgt wegen des geographischen Räthsels, machten sich die Reiselustigen auf. Ein glücklicher Zufall führte sie an den Eingang des Thrakischen Bosporus; mit freudigem Erstaunen erblickten sie da westlich die Landspitze, einzig in Ansehung der Lage für ein gebietendes Seewesen. Daß sie in das Ziel

14) Diodor. IV. 49.
15) Strabo VIII. 514. IX. 602.
16) Justin. IX. 1.

getroffen, erkannten sie aus der auf der andern Seite der Meer-Enge liegenden Pflanzung der Kalchedonier: bei ihrer Niederlassung daselbst, angeblich siebenzehn Jahre vorher [17]), waren diese blind gewesen für die örtlichen Vorzüge des gegen über liegenden noch unbesetzten Gebiets [18]).

Eine Beleuchtung dieser durch ihre Spitze allerdings ausgezeichneten Erzählung wird sie als einen von den Schwänken bezeichnen, die auf Rechnung des Pythischen Orakels gemacht worden. Zuvörderst soll die Stelle nicht unbesetzt gewesen seyn, sondern vor der Erbauung von Byzantium ein Ort, Lygos, daselbst gestanden haben [19]). Dann wird der Pythia die Ehre des sinnreichen Einfalls von Megabazus, einem Feldherrn des Darius, streitig gemacht [20]). Die ganze Erdichtung scheint auf die Megarer gemünzt, um sich über diese Bürgerschaft lustig zu machen, die wegen

17) Herodot. IV, 144.

18) Polyb. IV. 38. 44.
Strabo VII. 493. 494.
Tacit. annal. XII. 63.

19) Plin. hist. nat. IV. 11.

20) Herodot. l. l.

ihrer linkischen Streiche und ihrer tölpischen Späße [21]) die Zielscheibe der Attischen Laune war: wonach jener Ausspruch von Megabazus entlehnt, und der Pythia untergelegt wäre: ganz in der Ordnung, indem eine Beglaubigung von dieser nicht fehlen durfte. Veranlassung, sich auf diese Weise an den Megarern zu reiben, hat der Umstand gegeben, daß sie es gewesen sind, von denen Kalchedon gegründet worden [22]). Ein anderer Orakelspruch, mit dem man sie geneckt hat, ist noch beißender. In dünkelhafter Meinung von sich selbst hätten sie einst die Pythia aushorchen wollen, ob sie nicht eine bedeutende politische Stelle einnähmen? Demüthigend hätte ihnen diese erwiedert: „nicht die dritte, nicht die vierte, nicht „die zwölfte nähmen sie ein; sie kämen gar nicht „in Betracht [23])" Auch von ihrem unverschämten Dünkel ein Beispiel. Einige Abgeordnete der Bürgerschaft traten vor Alexander, und beehrten ihn mit ihrem Bürgerrechte. Es läßt sich denken, wie, bei der Kenntniß von dem Rufe, in

21) Aristoph. Vespp. 57, et ibi schol.

22) Strabo VII. 493.

23) Deinias, ap. schol. Theocrit. idyll. XIV. 48.

dem sie standen, der junge Held, der auf die Eroberung Persiens ausging, sie aufgenommen habe. Sie ließen sich aber nicht irre machen, und gaben ihm zu verstehn, er sollte die Auszeichnung nicht ablehnen, sie wäre nur Einem erst geworden. „Nun wem?" — „dem Herkules." — Da nahm er es an [24]. Indem man sich aber mit Spöttereien über die Megarer überboten hat, sind auch verunglückte Einfälle vorgekommen. Dahin gehört folgender. Es war einst eine Staatsveränderung eingetreten, nach welcher die bisherige Einzigkeit und die lebenslängliche Dauer der höchsten Würde abgeschafft, und eine Regierungsform eingeführt worden, der gemäß mehrere Mitglieder, mit Wahl und Wechsel, zur Theilnahme gelangten. Hierüber hat sich ein unberufener Attischer Witzling so ausgelassen. Um seine Vaterstadt mit einer zeitgemäßen Verfassung zu beglücken, habe Aesymnus, einer der Ersten von Megara, aus dem Quell der Weisheit zu Delphi geschöpft, und den Aufschluß erhalten: über öffentliche Angelegenheiten müßten Mehrere

---

24) Plutarch. de monarchia, democratia, oligarchia, R. IX. 285. 286.

berathen. Unter den Letztern hätten die Megarer die Verstorbenen verstanden, und daher um die Gruft ihrer Heroen ein Rathhaus erbauet [25].

C.

Unterhaltende.

1.

Ausstattung der Geschichte berühmter Männer.

Eigentlich und in der Regel hat sich die Wirksamkeit der Delphischen Behörde auf Angelegenheiten der Regierungen beschränkt; selten, daß Privatpersonen die ihrigen vor sie gebracht haben; die Kosten der Reise und die herkömmlichen Darbringungen hielten davon ab, und daheim konnte man bei den zünftigen Sehern dem Aberglauben wohlfeiler sein Recht gewähren. Die Dichtung aber ist weit über die Wirklichkeit hinaus gegangen; sie führt sehr viele Männer von

25) Pausan. I. 43. §. 3.

Ansehn und Macht zur Pythia, und läßt sie in ihren Privatverhältnissen, in Angelegenheiten ihrer Person, wohl auch in öffentlichen, Rath und Gutachten einholen. Wie unter andern politisch ausgezeichnete Männer an den Sitz der Weisheit gegeschickt werden, soll an zweien Beispielen aus der ältern Zeit, und an eben so vielen aus der neuern, gezeigt werden, an denen, von Kypselus und Lykurgus, und von Philippus und Alexander.

Kypselus. — In Korinth waren anfänglich die Stellen der öffentlichen Verwaltung den Bakchiaden, einer geschlossenen Gesellschaft von herrschaftlichen Familien, die nur unter sich heiratheten, ausschließlich als Pfründen vorbehalten. Es kam aber eine Zeit, wo sie durch Weissagungen in ihrem Reiche bedroht wurden. Die erste lautete so: ein furchtbarer Löwe würde seine Wuth in der Stadt auslassen; dies war jedoch zu dunkel, um lange beachtet zu werden. Mehr Bedenken erregte eine andere. Labda, aus einem der vorberechtigten Häuser, lahm, und deshalb von keinem Bakchiaden gesucht, entschloß sich, ihre Hand einem schlichten Bürger, Eetion, zu geben. Sie blieb ohne Kinder. Hierüber bekümmert, begab sich der entschlossene Ehemann auf den Weg

dahin, wo für Alles im Leben Rath zu finden war. Er vernahm, daß seine Gattinn einen Stein hervorbringen würde, der einherstürzen sollte über die gestrengen Herrn. Das war deutlich genug; es ward ruchtbar in Korinth, und kam zu den Ohren der Machthaber. Der Stein erklärte nun den Löwen. Die Versuche, solche Weissagungen zu vereiteln, und die Vergeblichkeit derselben, sind eine von den Liebhabereien der Griechischen Sagengeschichte. Bei der Nachricht, Labda sei niedergekommen, beauftragten die Herrn nicht weniger, als zehn Männer, das Kind umzubringen. Als diese im Begriff standen, den Befehl zu vollziehn, geriethen sie in Wortwechsel, und unvorsichtiger Weise so laut, daß die Mutter ihr Vorhaben entdeckte. Sie verbarg daher das Kind in einen Kasten, wodurch sie es rettete. Der Knabe, hiervon Kasten genannt, wuchs heran zum rüstigen Manne, und fühlte sich berufen, seine Mutter zu rächen, und die hochfahrenden Bakchiaden zu stürzen; freilich nicht in der uneigennützigen Absicht, um seiner Vaterstadt eine freie Verfassung zu geben, sondern um sich selbst die Herrschaft anzumaßen. Gleich seinem Vater, ging er nach Delphi, und fragte,

was Apollo dazu meinte! Nicht nur ihm, sondern zum voraus auch seinem Sohne wurden günstige Aussichten eröffnet [1].

Mit dem Kasten fällt eigentlich schon das ganze unbedeutende Machwerk; er ist Gemeingut einer Familie solcher Sagen. In einem Kasten verborgen wird Jason als Kind den Anschlägen seines Oheims Pelias entzogen [2]; in einem Kasten wird Perseus in früher Kindheit dem Meere übergeben, um ihn vor den Nachstellungen des grausamen Großvaters zu retten [3]; in einem Kasten Osiris auf den Nil gesetzt, aus Furcht vor den Verfolgungen des Typhon [4]; in einem Kasten Moses im Schilfe am Nil versteckt, damit der argwöhnische Pharao nichts von seiner Geburt erfahre [5]. Hierzu kömmt eine ganz abweichende Sage, nach welcher Kypselus, ohne sich den Grillen des Sohnes auszusetzen, unmittelbar

1) Herodot. V. 92.
Pausan. V. 17. §. 2. 3.
Euseb. praep. evang. V. 35.
2) Tzetzes ad Lycophr. 175.
3) Apollodor. II. 4. §. 1.
4) Plutarch. de Is. et Os. Reisk. VII. 446.
5) Exod. II. 3.

an den Vater gegangen ist, und um bei diesem anzukommen, den rechten Weg eingeschlagen hat: er verpflichtete sich, dem Zeus binnen zehn Jahren, in so viel Zahlungsfristen, den ganzen Vermögensbestand der handelsreichen Korinther verabfolgen zu lassen.[6].

Lykurgus. — Fast von allen Schriftstellern des Alterthums ist dieser berühmte Mann überschätzt worden, weil sie ihm die Grundlage der Lakedämonischen Verfassung beigelegt haben, die doch keineswegs sein Werk seyn kann. Selbst der Pythia hat man die hohe Bewunderung eingeflößt, daß sie nicht nur, ihrer Stellung vergessen, Mißgriffe thut, sondern auch mit sich selbst in Widerspruch geräth. Es soll zuweilen geschehn seyn, daß die Pythia die Fragen nicht abgewartet hat, sondern ihnen mit den Aufschlüssen zuvorgekommen ist [7]; den Lykurgus aber hat sie mit einer beispiellosen Schmeichelei empfangen: „ich weiß nicht, soll ich als Menschen dich be„grüßen, oder als Gott [8].“ Und was das Selt-

---

6) Pseudo-Aristot. Oeconom. II. 1. ed. Schneid. p. 4.

7) Plutarch. de garrulitate, R. VIII. p. 38.

8) Herodot. I. 65.

samste ist, sie preiset eben dadurch den Urheber der Verfassung, noch ehe er selbst etwas davon weiß, ehe sie ihm die Grundzüge vorgeschrieben 9). In der bekannten Rhetra, die er nachträglich eingeholt, wird ihm aufgegeben, Stämme und (in denselben) dreißig Abtheilungen einzurichten 10). Dieses Fachwerk der Gesellschaft ist ja aber längst vor ihm, und seit der Gründung des Staats, vorhanden gewesen, eine uralte Dorische Form. Sagenhaft sind zwar die Zugführer Hyllus, Dymas und Pamphylus, so wie die Angabe, daß sie Eponymi der Spartanischen drei Stämme gewesen 11), auch in andern Dorischen Staaten kommen unter denselben Namen drei Stämme vor 12); der geschichtliche Kern aber, daß die Dorier schon bei ihrer Niederlassung in drei Stämme getheilt gewesen,

Xenoph. apolog. Socr. §. 15.
Plutarch. adv. Colot. R. X. p. 594.

9) Id. in Lycurgo c. 5.

10) Ibid. c. 6.

11) Schol. Pindar. Pyth. I. 120. 121.
Apollodor. II. 8. §. 3.
Pausan. VII. 17. §. 3.

12) Herodot. V. 68.
Steph. Byz. v. Ὑλλεῖς et Δυμᾶν.

ist doch unstreitig in jener Sage enthalten. Die dreißig Abtheilungen oder Obä haben, wenn es sich mit ihnen nicht eben so verhält, wenigstens schon vor Lykurgus bestanden: in den „dreißig Ersten," die er für sein Vorhaben gewonnen [13]), sind die dreißig Obarchen zu erkennen, wovon das Genauere unten. Von gleicher Geltung mit der Sage von dem aus Delphi geholten Verfassungs-Entwürfe ist eine andere Lakedämonische, nach welcher die Staatsverfassung dieses Landes der, von Kreta, nachgebildet gewesen seyn soll [14]). Gleich den Stiftern von jener, haben die Kreter, ebenfalls Dorier, die Grundzüge ihrer gesellschaftlichen Ordnung schon in die neue Heimath mitgebracht.

Somit erscheint das in Rede stehende Vorgeben als nichtig, und die Rhetra als eine Erdichtung. Nur in dem Falle könnte Lykurgus dem Volksglauben sein Recht gewährt, und von Delphi ein Gutachten eingeholt haben, wenn er,

---

13) Plutarch. Lycurg. 5: „τριάκοντα τοὺς πρώτους."

14) Herodot. I. 65.
Pausan. III. 12. §. 4.
Plutarch. l. l. 4.

einer Angabe zufolge [15]), ein Zeitgenoß der Herakliden, nämlich derjenigen gewesen wäre, die den Staat gegründet haben [16]). Um diese Nachricht zu beleuchten, kömmt es darauf an, zu untersuchen, theils, in welche Zeit die Eroberung des Peloponnesus durch die Heraklidischen Dorier zu setzen sei, wobei es nicht auffallen wird, wenn die alles Grundes ermangelnden Annahmen, die eine fast um zweihundert Jahre frühere Zeit bestimmen, unbeachtet bleiben; theils, wann Lykurgus gelebt habe, worüber schon im Alterthum sehr verschiedne Meinungen aufgestellt worden [17]).

„Achtzig Jahre nach dem Trojanischen „Kriege sind die Herakliden und Dorier in den „Peloponnesus eingedrungen [18])": auf dieses Ergebniß gewisser Berechnungen muß sich die erste Untersuchung gründen. Um darauf weiter zu bauen, kann man die Frage über die Zeit dieses Kriegs nicht umgehn. Daß Menelaus auf der

---

15) Xenoph. de republ. Laced. X. §. 8.

16) Plutarch. l. l. 1.

17) Ibid.

18) Thucyd. I. 12.

Rückkehr Phönicien besucht habe [19], ist wohl nicht zu bezweifeln, eben so wenig, daß damals Hiram die fürstliche Verwaltung von Tyrus geführt [20]. Mit Hiram hat der Israelitische Salomo in Verbindung gestanden [21]; und diesen um das Jahr 1036 vor unsrer Zeitrechnung anzusetzen, dürfte nicht sonderlich von der Wahrheit abweichen. Denn es ist dies die mittlere Zahl zwischen zweien fast zusammentreffenden Ausrechnungen über den Regierungs-Anfang dieses Königs:

nach der einen wird derselbe bestimmt 261 Jahre vor der ersten Olympiade [22]), also 1037 vor unsrer Zeitrechnung;

---

19) Homer. Odyss. IV. 83.

20) Menander Pergamenus ap. Tatian. ad Graecos, c. 58. 59, et ap. Clement. Alex. Strom. I. ed. Sylb. p. 326.
Theodotus et Mochus, rerum Phoeniciarum scriptt., iidemque Phoenices, ap. Tatian. l. l.; — ap. Euseb. praep. evang. X. p. 493 (Coloniae 1688); — ap. Athenaeum III. 36, et ap. Joseph. antiqq. Jud. I. 3.

21) I. Regg. V. et IX.
Menander Ephesius ap. Joseph. l. l. VIII. 5, et contra Appion. I. 17. 18.

22) Eusebii Chron. edd. A. Majus et J. Zohrabus, 1818. p. 89.

nach der andern 1064 Jahre vor dem fünfzehnten Regierungsjahre des Tiberius [23]; dieses fünfzehnte Jahr ist das neun und zwanzigste der christlichen Zeitrechnung; 29 abgezogen von 1064, bleiben 1035;

zwischen 1037 und 1035 die Mittelzahl 1036: wonach frühestens in dieses J. v. Chr. das Ende des Trojanischen Kriegs gesetzt werden kann.

Und achtzig Jahre darauf die Eroberung des Peloponnesus durch die Heraklidischen Dorier: also i. J. 956.

Ueber die Zeit, in welcher die Lykurgische Verfassung eingeführt worden, sind die Bestimmungen des Thukydides und Apollodorus ebenfalls nicht sehr von einander abweichend.

Nach jenem hat sie den Anfang genommen vierhundert und einige Jahre vor dem Ende des Peloponnesischen Kriegs [24]. Dieses letztere fällt in das Jahr v. Chr. 404. Hierzu vierhundert und einige Jahre, etwa 402: so wäre das Lykurgische Werk zu setzen in das Jahr 806.

Nach Apollodorus hat die Einführung der

---

23) Euseb. l. l. p. 369.

24) Thucyd. I. 18.

Lykurgischen Verfassung Statt gehabt im achtzehnten Jahre der Verwaltung des Lakedämonischen Fürsten Alkamenes [25]. Das zehnte Jahr dieser Verwaltung trifft zusammen mit der ersten Olympiade [26], folglich etwa mit dem Jahre vor unsrer Zeitrechnung 774, das achtzehnte also mit 766: welches demnach für die in Rede stehende Staatsveränderung anzunehmen wäre.

Mit dieser kurzen Untersuchung war es blos darauf abgesehn, das Irrige der oben *) erwähnten Angabe darzuthun, daß Lykurgus zur Zeit der Herakliden, und zwar derer gelebt habe, von welchen der Staat gegründet worden. Von ihnen ist er durch eine Zwischenzeit getrennt, die nach Thukydides 150 Jahre beträgt (806 abgezogen von 956), nach Apollodorus 190 (766 von 956): ein Unterschied von 40 Jahren. Wenn nun die Phylä und Obä schon 150 bis 190 Jahre, die letztern wenigstens schon vor Lykurgus, bestanden hatten, so können sie nicht von diesem

---

25) Apollod. in Euseb. Chron. p. 317, et ap. Syncellum, in corp. script. Byz. edd. Niebuhr. cet p. 349 D.

26) Euseb. l. l. p. 167.

*) N. 15 und 16.

in Folge einer Verfügung des Orakels gestiftet worden seyn.

Was dem berühmten Gesetzgeber eigenthümlich angehört, ist wahrscheinlich dieselbe wichtige Veränderung, die in Attika dem sagenhaften Theseus, in Rom dem ebenfalls sagenhaften Numa, beigelegt wird. Die Attischen zwölf Phratriä, die Römischen dreißig Curiä, und die Spartanischen dreißig Obä, bestanden anfänglich neben einander als selbstständige Gemeinwesen: je drei Phratriä, und je zehn Curiä und Obä, näher vereinigt zu einem Stamme, und sämmtlich zu einem Verhältniß, das nur ein bundesrechtliches war, und sich auf die gemeinschaftliche Kriegführung beschränkte. Wie nun Theseus 27) und Numa 28) die genauere Vereinigung der einzelnen Bundesglieder zu Stande gebracht, und die festeren staatsrechtlichen Bande geknüpft haben, eben so hat Lykurgus dieses engere Verhältniß unter ihnen bewerkstelligt. In den Ueberlieferungen davon hat sich nur die unbestimmte Erinnerung

27) Thucyd. II. 15.
Plutarch. Thes. 24.

28) Dionys. II. 66.

erhalten: er habe zur Förderung seines Unternehmens die „dreißig Ersten" für sich gewonnen *): die Häupter der dreißig Obä. Der Kern der neuen Verfassung bestand in der Errichtung des aus dreißig Mitgliedern, also aus sämmtlichen Obarchen zusammengesetzten Raths der Gerusia; daher ist die Bemerkung nicht gleichgültig, hieran habe dem Stifter am meisten gelegen [29]. Auf die Bewandtniß, die es mit der vermeintlichen Landvertheilung [30]) gehabt, wirft die Erzählung von einer ähnlichen dem Numa beigelegten [31]), einiges Licht. Falsches und Wahres ist in der letztern so dicht neben einander gestellt, daß der Mißverstand einleuchtet, und jenes durch dieses berichtigt wird. Die vermeintliche Landvertheilung des Numa ist weiter nichts, als die mißverstandne Maßregel der Gränzberichtigung. Vor seiner Zeit, während der bundesrechtlichen Verfassung, hatte nicht die gehörige Achtung für die Gränzen bestanden, was manche Irrungen unter

---

*) Oben S. 151.

29) Plutarch. Lycurg. 5 extr. et 6.

30) Ibid. 8.

31) Plutarch. Numa. 16.

den Curien zur Folge gehabt haben muß; nun aber wurden Gränzzeichen aufgerichtet, und dadurch für die erste Bedingung eines bürgerlichen Gemeinwesens, die Sicherung des Eigenthums, gesorgt. Was von Rom, das hat die Sage auch von Lakedämon mißverstanden und verwechselt.

Philippus. — Als dieser berühmte König mit dem kühnen Entwurfe eines Zugs gegen Persien umging, an welchem die Griechen Theil nehmen sollten, befragte er darüber die Pythia. Sie antwortete: „der Stier ist bekränzt und ge„weiht, der Opferer steht da.“ Bald darauf ward er ermordet, und dadurch der Orakelspruch gelöset [32]). Wie kann aber der Gedanke Raum gewinnen, daß ein solcher jemals gegeben worden, daß die Delphischen Herrn den Meuchelmord vorher gesehn hätten, wohl gar Vertraute des Thäters gewesen wären! Wie könnte man ihnen die Unvorsichtigkeit zutrauen, das Geheimniß verschleiert zu verrathen, und dies nach der Schlacht bei Chäronea! Die Dichtung ist ohne Umsicht

32) Diodor. XVI. 91.
Pausan. VIII. 7. §. 4.

abgefaßt. Der Urheber hat nicht erwogen, daß die Pythia beschuldigt worden ist, sie habe „gephilippt“ 33). Eine Folge der Bestechung braucht diese ihre günstige Stimmung für den König nicht gewesen zu seyn. Zwar wäre der Versuch schwerlich einem Manne mißgelungen, der einst bei dem Vorhaben, eine Festung zu nehmen, die Kundschafter gefragt hat, ob sie dermaßen unzugänglich sei, daß nicht ein mit Gold beladner Esel hinein kommen könne 34). Aber schon die Erwägung der damaligen Zustände Griechenlands, und, diesen gegen über, der Persönlichkeit Philipps, und somit die Voraussicht des Ausgangs, mußte den Vorstehern des Orakels eine zarte Rücksichtlichkeit für den unaufhaltsam übermächtigen Mann eingeben.

Alexander. — Auch den Ruhm des Sohns hat man durch ein Pythisches Wort erhöhn zu müssen geglaubt. Es war an einem von den

---

33) Demosth. de corona, R. p. 287, — et adv. Theocrin. p. 1334.
Plutarch. Demosth. c. 20. conf. c. 19.
Cic. de div. II. 57.

34) Plutarch. apophthegm. R. VI. p. 678.

Tagen, wo keine Sitzung der Pythia Statt fand, als er dieselbe über den Erfolg des von ihm wieder aufgenommenen Plans seines Vaters befragte. Sie verweigerte die Antwort. Der Jüngling aber, der so gewaltthätig gegen Theben aufgetreten, duldete keinen Widerstand von einer Bauerfrau. Gezwungen, den Dreifuß zu besteigen, sagte sie: „du bist unwiderstehlich mein „Sohn." — „Das ist schon genug [35])!" Um dieses Wort anzubringen, ist die ganze Erzählung erdacht.

2.

Abenteuerliche, räthselhafte, doppelsinnige, auf Ueberraschung angelegte Sprüche.

Durch die alten Volks-Ueberlieferungen der Griechen, in denen ein geschichtlicher Grundstoff aufbehalten war, sind aufgelegte Köpfe frühzeitig versucht worden, Sagen von Göttern, Heroen

---

35) Plutarch. in Alex. 14.

und fürstlichen Personen zu erdichten, in welchen, nach Verschiedenheit der vorherrschenden Neigung der Verfasser, bald die hervorstechenden Eigenschaften und Sitten und die Handlungsweise der Großen, bald die Wechselfälle der bürgerlichen Welt, bald gewisse Verhältnisse des Privatlebens, dargestellt wurden. Solche Dichtungen gaben der geselligen Unterhaltung Leben und Reiz, und würzten die Genüsse der Tafel. Je mehr man lebende Personen in den Bildern erkannte, desto mehr sprachen sie an. Insonderheit drang in die Orakelspruchsagen auch die aus dem Morgenlande stammende Liebhaberei, sich Räthsel aufzugeben [1]: in der überraschenden Lösung bestand das Vergnügen. Die Zahl der wahren Künstler blieb freilich immer gering; desto geräumiger war das Feld, das von der Mittelmäßigkeit eingenommen wurde, welche die Dürftigkeit des Geistes durch gesuchte, geschmacklose, geschrobene Dinge, durch Zerrbilder und verrenkte Einfälle, zu bedecken meinte. Was in den Rittergedichten des Mittelalters eine Gebieterinn auf der Burg, das war in vielen dieser Dichtungen jene, auf dem dreifüßigen Throne:

1) I. Regg X. 1.

Mittelpunkt, um den sich das Ganze bewegte. Aus der Unzahl von Beispielen nur folgende.

Dem Attischen Fürsten Aegeus wurden von zweien Frauen keine Kinder geboren. Bekümmert wandte er sich nach Delphi. Ein Rath ward ihm ertheilt, aber ein völlig unerklärlicher: „bis „zur Rückkunft nach Athen des Schlauches hervor„stehende Spitze nicht zu öffnen [2]." — Auf der Rückreise nahm er den Umweg über Trözene im Peloponnesus, und kehrte ein bei seinem Gastfreunde Pittheus. Das Gespräch kam auf den räthselhaften Bescheid. Pittheus errieth, daß der Reisende sich unterwegs alles Umgangs mit dem weiblichen Geschlechte enthalten sollte. So weit hätte die Erzählung wenn gleich einen schmutzigen

---

2) Eurip. Medea 674 (679): ἀσκοῦ με τὸν προὔχοντα μὴ λῦσαι πόδα.

Schol. ad h. l.: ἀσκοῦ οὖν τῆς γαστρὸς, πόδα δὲ τὸ μόριον; — παρόσον ὡς ὁ ποδεὼν τοῦ ἀσκοῦ προέχει.

Apollodor. III. 15. §. 6: ἀσκοῦ τὸν προὔχοντα ποδάονα.

Plutarch. Thes. 3: ἀσκοῦ τὸν προὔχοντα πόδ' – –.

Conf Herodot. II. 121: τῶν ἀσκῶν ποδεῶνας λύειν.

und aberwitzigen, doch überhaupt einen Sinn. Was aber nun folgt, ist durchaus fremdartig, und gleicht nicht den gewöhnlichen Schlüsseln, mit denen die Pythischen Räthsel geöffnet werden. Entweder ist also der Verfertiger zu ungeschickt gewesen, um den plump geschürzten Knoten glücklich, überraschend, Verwunderung erregend zu lösen, weshalb er sich kindisch aus der Sache zieht, oder es ist eine Lücke in der Erdichtung. Der freundliche Wirth nämlich des arglosen Aegeus, dem Willen der Pythia zuwider, führt ihm seine Tochter Aethra zu, und dies hat die Geburt des Theseus zur Folge.

Um Hülfe nachzusuchen, trafen einst bei Adrastus, Herrscher in Argos, zwei Fremde zusammen, einer umhangen mit einer Löwenhaut, der andere mit der, eines wilden Schweins. Jener gab sich zu erkennen als Polynikes von Theben, dieser als Tydeus von Kalydon. Betroffen von ihrer Tracht, gab ihnen Adrastus seine beiden Töchter zu Gattinnen: denn das Orakel hatte ihm geboten, eine zu verheirathen mit einem Löwen, die andere mit einem wilden Schweine [3]).

---

3) Schol. Eurip. Phoeniss. 411.

Diese beiden Mährchen sind so geistlos, daß sie wahrscheinlich aus einer Böotischen Werkstatt herrühren. Nicht eben sinnreicher sind die beiden nächstfolgenden, welche die Lakonische verrathen.

Das Wohlthätige der Lykurgischen Verfassung hatte die Lakedämonier bald so übermüthig gemacht, daß sie auf den herrschsüchtigen Gedanken kamen, das Arkadische Gebiet mit dem ihrigen zu vereinigen. Hierüber fragten sie an. — „Ganz Arkadien wäre zu viel," war die Antwort, „in Tegea aber (dem Mittelpunkte des Vereins „der Arkadischen Staaten 4)) würden sie Sprünge „machen, und das Land messen mit Stricken" Was konnte dies anders bedeuten, als die Eroberung von Tegea! Frohes Muths schickten sie sich an, betrachteten die Tegeaten schon als ihre Gefangnen, versahn sich mit Stricken, um ihnen die Füße zu binden, und überfielen das Land. Aber sie fanden sich schrecklich getäuscht. Sie wurden zurückgeschlagen; denen, die in Gefangen-

---

Apollodor. III. 6. §. 1.
Diodor. IV. 65.

4) Pausan. VIII. 53. § 3.

schaft geriethen, legten die Sieger jene Fesseln an. So ging der Orakelspruch in Erfüllung: indem die Gefangnen auf den Aeckern der Tegeaten Feldarbeit verrichteten, maßen sie das Land mit Stricken. Die Bewohner von Tegea hingen so gläubig an dieser Ueberlieferung, daß sie in einem Tempel Stricke zeigten, die auf jene mitgebrachten Lakonischen gedeutet wurden. Die Spartaner konnten sich nicht enthalten, in Delphi ihren Unmuth über den Streich auszulassen. Nun lenkte die Pythia ein, und verhieß ihnen den Sieg unter der Bedingung, daß sie von Tegea die Gebeine des Orestes nach Sparta holten; „sie sind „zu finden,“ sagte sie, „wo von gewaltiger Kraft „getrieben, zwei Winde blasen, und wo es geht „Schlag auf Schlag.“ Wer mochte sich hierüber den Kopf zerbrechen! Die Spartaner ließen die Sache außer Acht. Bald darauf aber begab sich, daß einer von ihnen, Lichas, ein Geschäft in Tegea vollziehn sollte. Sonderbar genug, daß ein Mann, der unter der Reiterei gedient, noch keinen Schmidt arbeiten gesehn hatte. Der Tropf war in ähnlichem Falle, wie jene Fremden in Ephesus, denen Heraklitus aus einer Eisenschmiede zurief: „nur herein, auch hier giebt es

„Götter [5].“ Mit kindischer Verwunderung stand Lichas vor der Werkstatt; der Meister rief ihn herein, und sprach zu ihm: wenn du dich schon über das Schmiedewerk so wunderst, wie würdest du gestaunt haben, wenn du gesehn hättest, was ich! Einen sieben Ellen langen Sarg habe ich gesehn, in meinem Hofe, bei dem Graben eines Brunnens. Ich konnte nicht glauben, daß es in der Vorzeit Männer von solcher Größe gegeben; ich öffnete den Sarg; da fand ich wirklich einen Leichnam von der Länge. Bei dieser Erzählung ging in Lichas Kopfe der Gedanke auf, das sei der Leichnam des Orestes; und der dunkle Pythische Spruch trat in volles Licht: die zwei Winde erkannte er in den beiden Blasebälgen; Schlag auf Schlag ging es mit dem Hammer auf dem Ambos. Wie freuete sich Lichas, seinen Mitbürgern diese Entdeckung verkündigen zu können! Er kam aber schlecht an bei den steifen, unempfänglichen Alten; sie erklärten ihn für einen Schwindler, und verwiesen ihn des Landes. Dennoch erlosch nicht seine Liebe zum Vaterlande.

---

5) Aristot. de partibus animalium I. 5, Bekker. p. 645 a 20.

Er ging wieder zu dem Schmidt nach Tegea, und entdeckte ihm treuherzig Alles. Dieser, ohne vaterländischen Sinn, ließ sich bereden, dem Spartaner den Hof zu vermiethen. Ohne Hinderniß konnte nun Lichas den Sarg wegnehmen, nach Sparta bringen, und die Ungläubigen beschämen. Wenn der Besitz des Leichnams nicht die Eroberung von Tegea bewirkte, so hatten doch die Lakedämonier seitdem in den Kriegen mit diesem Staate die Oberhand [6]).

In dem ersten Messenischen Kriege an Kräften fast erschöpft und rathlos, erhielten sie von der Pythia eine Weisung im Geiste des Machiavelli: „wo die Gewalt nicht ausreiche, diene die List.“ Um hiervon Gebrauch zu machen, beschloß die Regierung, nachzuahmen, was Ulysses in Troja gethan [7]). Schon im achten Jahrhundert vor Chr. sollen die Spartaner in den Schriften Homers bewandert gewesen seyn, eine Erdichtung, die sich an jene anschließt, nach welcher schon Lykurgus eine vollständige Sammlung dieser Schriften aus

---

6) Herodot. I. 66—68.
Pausan. III. c. 3. §. 5 et 6. c. 7. § 3.

7) Homer. Odyss. IV. 244 seqq.

Asien mitgebracht hätte [8]. Was ihr Vorbild allein, und in Troja, gethan, dazu bestellten die Spartaner hundert Mann, und zwar für Ithome. An der Eroberung dieser Bergfestung war ihnen Alles gelegen; denn dahin hatten sich die verzweifelten Messenier mit ihrer Habe geflüchtet, nachdem sie das ganze übrige Land Preis gegeben. Die Spartanischen hundert Kundschafter mußten sich für Ueberläufer ausgeben, um dadurch die Einlassung in die Festung zu erreichen. Der Erfinder hat seinen Zuhörern oder Lesern einen Glauben zugetrauet, der Berge versetzt, wenn sie für wahr annehmen sollten, Aristodemus, ein Messenischer Fürst, habe es dabei bewenden lassen, die Lügner, die auf der Stelle als solche erkannt wurden, wieder aus der Stadt zu schicken. Dadurch hätten diese ja den Zweck erreicht, sich darin umzusehn, und über den wahrgenommenen Zustand ihren Lakedämonischen Befehlshabern zu berichten. Doch erscheinen „die Schlangenfresser," wie die Spartaner von der Pythia genannt worden [9], auch nicht als deren Lieblinge; denn sie erlaubte

---

8) Aelian. var. hist. XIII. 14.
Plutarch. Lycurg. 4.

9) Id de Pyth orac. R. VII. 601.

sich in derselben Sache gegen sie die kleine Verrätherei, die Messenier, die ebenfalls Rath und Trost bei ihr suchten, vor der Spartanischen List zu warnen. Auf das grausamste aber hat sie die Messenier selbst berückt. Wie oben ausgeführt worden *), hatte sie ihnen zuerst die blutige Darbringung einer Aepytidischen Jungfrau als Bedingung des Siegs vorgespiegelt, und dadurch so gewaltige Aufregung im Volke, so großes Familien-Unglück, verursacht. Darauf, ungeachtet der Täuschung, nahmen sie doch zu ihr nothgedrungen von neuem ihre Zuflucht. Freudige Hoffnung ging jetzt in ihnen auf, als sie vernahmen: wer zuerst hundert Dreifüße um den Altar des Jupiter zu Ithome stellte, dem würde Messenien gehören. Wie hätte der Feind an den Alter eines Tempels in ihrer Stadt dringen können! Zu ehernen Dreifüßen fehlte es an Zeit und Geld; in der Eile bestellten sie hundert hölzerne. Von einem Kopfe, der einen so albernen Orakelspruch ausbrüten konnte, ist nicht zu verwundern, daß er sich des abgenutzten Mittels bedient hat, denselben von einem Delphier den Lakedämoniern

*) S. 91 ff.

verrathen zu lassen. Unter diesen erbot sich nun ein verschlagener Mensch, Oebalus, den Messeniern zuvorzukommen. Irdene Dreifüße waren schneller gemacht, als hölzerne; solche verfertigte er, packte sie in eine Jagdtasche, mischte sich, als Jäger verkleidet, unter arglose Landleute, die aus der Umgegend der Festung in dieselbe gingen, schlich sich des Nachts in den Jupiterstempel, und vollzog das Werk. Die überlisteten Messenier fielen in die Abhängigkeit von den Lakedämoniern [10].

Solche ungereimte Dinge kommen heraus, wenn die von verschiednen Verfassern herrührenden Sagen und Orakelsprüche zusammengestellt und geordnet werden; in solchen Widerspruch mit sich selbst wird dadurch eine Anstalt verstrickt, von welcher der Glaube herrschte, daß sie im Buche der Zukunft lese.

Am leidlichsten in Vergleichung mit allen übrigen ist die Erzählung von der Kühnheit der Spartaner, und einem übel ausgeschlagenen Witzworte des Xerxes. Nach der Niederlage desselben

---

10) Pausan. IV. 12. § 1—3. 5 6
Euseb. praep. evang. V. 27.

bei Salamis wurde jenen von Delphi aufgegeben, für ihren Leonidas Genugthuung zu fodern. Mit vieler Zuversicht leisteten sie Folge. An Statt den Bevollmächtigten, der es wagte, mit diesem Ansinnen vor den Beherrscher von Asien zu treten, bei dem Kopfe nehmen zu lassen, und die Behandlung zu vergelten, die einst, bei einem ähnlichen Verlangen, den Abgesandten des Darius von den Spartanern widerfahren war [11], begnügte sich der Perserkönig, eben so launig als großmüthig, den Spartanischen Botschafter mit den Worten abzufertigen: „dafür wird Mar„donius sorgen." Und bei Platää ist dies wahr geworden, freilich im entgegengesetzten Sinne [12].

Weit hergeholt, und doch ohne Stachel, ist Folgendes. In dem Kriege zwischen dem Achäischen und Aetolischen Bunde hatten die Achäer lange vergeblich die Aetolische Stadt Phana belagert. In widerwärtigem Schwulst ertheilte ihnen Apollo den absonderlichen Rath, sie sollten den täglichen Wasserbedarf der Belagerten ausmitteln. Das war so gut als gar kein Bescheid;

---

11) Herodot. VII. 133.

12) Id. VIII. 114. IX. 64.

denn wer konnte den Sinn ergründen! Sie machten Anstalt, die Belagerung aufzuheben. Das merkten die Belagerten; sie wurden keck; eine Frau wagte, am hellen Tage vor das Thor zu gehn, und aus einem Quell Wasser zu schöpfen. Ergriffen, und in das Lager geführt, verrieth sie, daß die ganze Bewohnerschaft blos aus diesem Quell mit Wasser versehn, und dasselbe in der Nacht geschöpft würde. Da hatten sie den Schlüssel [13].

Folgende Posse ist blos für die Kinderstube. Wenn bei den Griechen Jemand, dem, für verstorben gehalten, eine Todtenfeier veranstaltet worden, wieder zum Vorschein kam, so ward er als Todter angesehn, dessen Umgang Jeder mied, und der um so mehr von allen Religionshandlungen ausgeschlossen war. Dieses Unglück begegnete einem gewissen Aristinus. Um zu erfahren, wie er diesem Zustande entgehn könne, wanderte er nach Delphi. Hier ward ihm ein einfaches Mittel gerathen: er sollte mit sich wiederholen lassen, was von der Wöchnerinn vorgenommen werde. Aristinus, ein offener Kopf, ging nach Hause,

13) Pausan. X, 18. §. 2.

ließ sich von Weibern waschen, wickeln, säugen: nun war er ein Neugeborner [14].

Durch Unverhofftes zu überraschen, etwas anscheinend Zufälliges herbeizuführen, und dasselbe vorher bildlich anzudeuten: das ist eine der vorzüglichsten dem Orakel beigelegten Eigenthümlichkeiten. Wem solche Erzeugnisse am meisten gelungen, der stand oben an unter den Chresmopoeten. Sinnreiche Wortspiele, fein erfundner Doppelsinn, waren die Krone.

Chalkinus und Dätus, deren Ahnherr Kephalus aus Athen geflüchtet war, fragten um Rath, ob sie in ihr altes Vaterland zurückkehren könnten? Das würde ihnen gelingen, war die Antwort, wenn sie in Attika auf der Stelle, wo sie ein dreirudriges Schiff auf dem festen Lande fahren sähen, dem Apollo ein Opfer brächten. Sie machten sich auf den Weg, und gelangten an den Berg Pökilus. Da sahn sie, wie ein Drache herabschoß, und sich im Grase verlor. Sie opferten daselbst, und wurden von der Bürgerschaft aufgenommen [15].

---

14) Plutarch. quaest. Rom. R. VII. 74. 75.

15) Pausan. I. 37. §. 5.

Eine gar seltsame Weisung erhielt der Spartaner Phalanthus, der eine Colonie anlegen sollte: sich da nieder zu lassen, wo vom reinen Aether Regen fallen würde. Wie sehr sich das auch widersprach, er ging unter Seegel, und gerieth nach Italien. Schwere Kämpfe hatten er und seine Ansiedelungsgefährten mit den Urbewohnern zu bestehn, die sich der Niederlassung widersetzten; seine Kräfte, sein Muth erlagen. Einst saß er, der Verzweiflung nahe, neben seiner Gattinn auf einem Felde, und legte sein bekümmertes Haupt in ihren Schoß. Sie suchte ihm Muth einzusprechen, unter einem Regen von Thränen. Plötzlich ging ihm ein Licht auf; er schöpfte Hoffnung, sich zu behaupten: die Gattinn hieß Aethra. Auf dieser Stelle ward Tarentum gegründet [16]. Eine andere Sage hat den ergötzlichen Einfall bei dem oben *) genannten Achäer Myskellus, dem Stifter von Kroton, angebracht [17]. Wenn nach einer dritten den Lakedämonischen Gründern von Tarentum diese Stelle, nebst dem benach-

16) Pausan. X. 10. §. 3.

*) S. 136.

17) Schol. Aristoph. Nubb. 370.

barten Saturum, schlicht und ohne Verbrämung vom Orakel angegeben worden [18], so läßt dies vermuthen, die Regierung habe die beiden als zweckmäßig befundnen Orte in Antrag gebracht.

Als die Athener im Peloponnesischen Kriege die berüchtigte Unternehmung gegen Sicilien vorhatten, konnten sie nicht umhin, die Pythia deshalb zu begrüßen. Sie gab ihnen zu verstehn, das zu Erythrä befindliche Bildniß der Minerva in ihre Stadt zu holen: ein feiner Wink, Frieden und Ruhe zu halten, denn der Bei-Name dieser Minerva war Hesychia [19]; eine wohlgemeinte Erfindung der Gegner des Alkibiades, um das Volk gegen den verderblichen Plan zu stimmen.

In einem Kriege Lakedämons mit Argos wurde die Eroberung des letztern dem Spartanischen Fürsten Kleomenes von dem Orakel schlechthin verheißen. Er überfiel demnach das Gebiet. Ehe er an die Hauptstadt vordringen konnte, siegte er in einer Feldschlacht. Von den geschla-

18) Strabo VI. 427.

19) Plutarch. Nicias 13.

Id. de Pyth. orac. R. VII. 586.

genen Feinden flüchteten viele in einen heilig gehaltnen Hain. Der Grausame ließ denselben umzingeln und in Brand stecken. Zufällig fragte er einen Ueberläufer, wie der Gott heiße, dem der Hain gewidmet sei? „Argos," war die Antwort. — „O Wahrsager Apollo," rief er bestürzt, „da hast du mich angeführt [20]!"

Dem Epaminondas war in Delphi zu verstehn gegeben worden, sich vor dem Pelagus in Acht zu nehmen. Er hütete sich also, zu Schiffe zu gehn. In der Schlacht bei Mantinea stieß der große Feldherr in einem Walde auf die feindliche Reiterei, und fiel. Dieser Wald hieß Pelagus [21].

Den Phokiern eröffnete Apollo, als sie in einem schweren Kriege mit den überlegenen benachbarten Thessaliern Rath suchten: er werde in dem Kampfe beider Heere eine sterbliche und eine unsterbliche Macht einander gegen über aufstellen, und beiden Vortheile gewähren, der sterblichen aber mehr. An der Lösung dieses Räthsels verzweifelten sie, wie an ihrem Schicksal, trafen

20) Herodot. VI. 76 — 82.

21) Pausan. VIII. 11, §. 3 et 6.

demnach, für den unvermeidlich scheinenden unglücklichen Ausgang, die ausschweifendsten Vorkehrungen in Ansehung ihrer Habe, ihrer Weiber und Kinder. In der nächsten Schlacht, einer sehr mörderischen, hatten sie zuletzt die Oberhand. Das Erkennungswort unter ihnen war Phokus gewesen, von dem ihre Landschaft den Namen führte, einer sterblichen Macht; in dem feindlichen Heer aber Minerva Itonia, der Name einer unsterblichen [22].

Zweiter Abschnitt.

Wirkliche, und der Anstalt eigenthümliche Aussprüche, nebst einigen zweifelhaften.

Aus den zusammengestellten Beispielen von Orakelsprüchen ergeben sich die äußern und innern Merkmale, an denen zu erkennen ist, entweder,

---

22) Id. X, 1. §. 2 — 4: „θνητῷ δέ νυ μᾶλλον.“

daß sie unecht, und zu irgend einem Zwecke erfunden seyn müssen, oder wenigstens, daß sie der Anstalt nicht eigenthümlich angehören, sondern ihr von den Betheiligten in Vorschlag gebracht worden sind. Fehlen diese Merkmale, sind also die Orakelsprüche verständlich und schlicht, ohne Schwülstiges, Gesuchtes, Bildliches, Dunkles, ohne rohe Willkühr, grausamen Starrsinn, offenbare Widersprüche, und ohne geschichtlichen Zusatz von überraschender Lösung des Räthsels, dann wird durch diese Beschaffenheit wahrscheinlich, daß sie wirklich von der Anstalt ertheilt, und ursprünglich von ihr ausgegangen sind. Freilich sind solcher Erklärungen nur wenige in der Geschichte aufbehalten worden; sehr begreiflich: sie stachelten nicht, dienten also nicht zur Unterhaltung und Kurzweil.

Als die Regierung von Argos in einem Kriege mit Sparta einen feindlichen Einfall zu befürchten hatte, trug sie auf einen Waffenstillstand an, unter dem Vorwande gewisser (aus Religionsgründen der Waffenruhe gewidmeten) Monate, deren Zeit aber noch nicht eingetreten war. Agesipolis, der fürstliche Oberfeldherr in Sparta, befragte hierüber zuerst das Orakel

Jupiters zu Olympia, das ihm eröffnete, einen mit Unredlichkeit nachgesuchten Waffenstillstand unbedenklich ausschlagen zu dürfen. Ungeachtet dieses Ausspruchs des Vaters, wollte er doch noch vernehmen, wie der Sohn zu Delphi die Sache ansähe. Der Bescheid war mit dem Olympischen gleichlautend [1].

In Phokis befand sich ein Tempel des Herkules, beigenannt Frauenfeind. Bezüglich auf diesen Beinamen war es gesetzlich, daß der zeitige Priester sich alles vertraulichen Umgangs mit dem weiblichen Geschlechte enthalten sollte. Ungeachtet indessen jeder das Amt nur ein Jahr verwaltete, war die Bedingung doch schwer zu erfüllen; weshalb gewöhnlich Greise genommen wurden. Einst entschloß sich jedoch ein junger Mann dazu; aber auch ihn, wiewohl er geraume Zeit kämpfte, beschlich eine schwache Stunde. Gewissensbisse trieben ihn nach Delphi, um zu fragen, wie der

---

1) Xenoph Hellen IV. 7. §. 2: „ὑπέφερον τοὺς μῆνας.“ — V. 1. §. 29: γιγνώσκοντες, ὅτι ἡ τῶν μηνῶν ὑποφορὰ „οὐδὲν ἔτι σφᾶς ὠφελήσει.“ — V. 3. §. 27: „διὰ τὸ „μηδὲν ἔτι ὠφελεῖν αὐτοὺς τῶν μηνῶν τὴν ὑπο-„φοράν.“

Fehltritt gut zu machen wäre. Da ward er so beschieden: „was Bedürfniß ist, gestattet die „Gottheit [2].“

Als Xenophon im Begriff stand, seine erste Reise nach Asien anzutreten, zog er seinen verehrten Sokrates zu Rathe. Es konnte auf den entschlossenen jungen Mann leicht ein nachtheiliges Licht werfen, wenn er mit einem Fürsten in Verbindung träte, der die Feinde seines Vaterlandes, die Lakedämonier, unterstützt hatte. Daher nahm Sokrates Anstand, einen Rath zu ertheilen; er wies seinen Freund nach Delphi. Hier gab aber Xenophon zu erkennen, daß sein Entschluß schon gefaßt war, denn er stellte die Frage so: welchem Gott er opfern sollte, um seinem Vorhaben einen günstigen Erfolg zu sichern? Darauf gehörte ihm auch keine bestimmtere Antwort, als diese: „den Göttern, welchen es gebühre [3].“

Verständlich, und doch nicht zu nüchtern, war diejenige, welche Zeno auf die Frage erhielt, wie er sein Leben am besten einrichte? — „Wenn er „lebe, wie einst die Verstorbenen [4].“

---

2) Plutarch. de Pythiae orac. R. VII. 589. 590.

3) Xenoph. Anabas. III. 1. §. 5. 6.

4) Hecaton et Apollon. Tyr. ap. Diog. Laërt. VII. 1. §. 3.

Würdig war auch die, dem Cicero ertheilte, als er fragte, auf welchem Wege er zum Ruhme gelangen könnte? „Er sollte seinem innern Rufe, „nicht aber der Stimme des großen Haufens, „folgen [5]." Hat Cicero, der in der Folge als Ankläger der Orakel aufgetreten ist, die Anstalt nur auf die Probe gestellt, so ist er gehörig abgeführt worden; weshalb er selbst nichts von dem Vorfalle erwähnt.

Streitige Fälle, betreffend Colonie-Angelegenheiten, zur Erledigung vor das bei Delphi zusammentretende Bundesgericht zu bringen, wäre nicht verfassungswidrig gewesen; da aber in der Regel die Gründung auf Anrathen der Bundesgottheit geschehn war, so wurde für angemessener gehalten, eben derselben auch die Schlichtung der Streitfälle anheim zu stellen.

Wie bei der Anlegung vieler Colonien, war auch bei der, von Epidamnus, die Gesellschaft aus Mitgliedern verschiedner Staaten zusammengesetzt gewesen. Der Zahl nach hatten Bewohner der nicht weit davon entlegenen Insel Korkyra das Uebergewicht gehabt, die also deshalb als

---

5) Plutarch. Cic. 5.

Mutterstadt angesehn wurde. Führer des Zugs aber war ein Korinther, Phalius, gewesen, in Begleitung mehrerer Theilnehmer aus diesem Staate: einem ehrwürdigen, alten Herkommen gemäß, weil Korinth die Mutterstadt von Korkyra war. Nicht lange vor dem Ausbruche des Peloponnesischen Kriegs gerieth Epidamnus in die bedrängteste Lage: Mitbürger, in Folge innerer Unruhen vertrieben, verbanden sich mit äußern Feinden, welche Fortschritte gemacht hatten. Nichts war natürlicher und gewöhnlicher, als daß die Epidamnier Hülfe nachsuchten bei den Korkyräern. Diese müssen aber kalte Menschen gewesen seyn, gleichgültig gegen alle Bande der bürgerlichen Verwandtschaft, gegen Anstand und Sitte. Sie hatten schon in ihrem Uebermuthe die Achtung für ihre Mutterstadt Korinth dadurch aus den Augen gesetzt, daß sie den Bewohnern derselben bei feierlichen Zusammenkünften und Opferhandlungen nicht die herkömmlichen Vorzüge einräumten. Jetzt waren sie gefühllos genug, der um Hülfe flehenden Tochteranstalt diese zu versagen. Die Noth gab den Epidamniern den Gedanken ein, sich an die Mutter ihrer Mutter, an Korinth, zu wenden, um so

mehr, da bei der Gründung ein Korinther an der Spitze der Gesellschaft gestanden hatte. Ohne Pythische Genehmigung konnte das aber nicht geschehn. Sie erfolgte; und die um Beistand angesprochenen Korinther glichen nicht der ausgearteten Tochter [6].

Nicht lange hierauf erhob sich unter den Thuriern ein Streit darüber, welchem Staate die Ehre zukäme, als ihr Stifter und Mutterstaat zu gelten. Denn obgleich Athen bei der Gründung einer neuen Niederlassung auf der Stelle von Sybaris sehr thätig gewesen war, muß doch die Zahl und das Ansehn der aus Peloponnesischen Ortschaften gebürtigen Theilnehmer so bedeutend gewesen seyn, daß die Meinung für jenen Staat nicht vorherrschte. Man kam daher überein, die Entscheidung dem Orakel zu überlassen. Dieses fand einen Ausweg, der keinen Theil verletzte: es erklärte den Apollo für den Urheber [7].

Zwei kleine Völkerschaften im südlichen Thessalien suchten in Sparta Hülfe gegen übermäch-

---

6) Thucyd. I. 24. 25; conf. 27.

7) Diodor. XII. 35; conf. 10.

tige Nachbarn. Die Regierung war geneigt, solche zu gewähren, und beabsichtigte, zu mehrerem Nachdruck eine Colonie daselbst anzulegen, die zugleich dazu dienen sollte, theils von da nach Thrakien überzuschiffen, theils in Kriegen mit Athen eine Flotte gegen Euboea auszurüsten. Sie übersah aber nicht, daß hierbei die Delphische Behörde zuständig war. Ganz einfach erklärte diese ihre Zustimmung; worauf Heraklea gegründet wurde [8].

Es kommen endlich auch verschiedne Orakelsprüche vor, deren Echtheit zweifelhaft bleibt. Wenn sie auch eigentlich frei sind von jenen Kennzeichen offenbarer Erdichtung, so haben sie doch einen Beigeschmack davon, sind nicht ohne Spuren von dem gewöhnlichen Kitzel, entweder durch Schlauheit und Ueberlistung eine Partei an das Ziel gelangen zu lassen, oder die Sache auf die Spitze des Zufalls zu stellen.

---

8) Thucyd. III. 92.

Nicht weit von Smyrna und Phokäa 9) lag auf einem Felsen am Meere die Ortschaft Leukä, erbauet von Tachus, einem Klein-Asiatischen Griechen, der in Persischen Diensten gestanden hatte, aber abgefallen war. Nach seinem Tode machten die Aeolische Stadt Kyme und die Jonische Klazomenä Anspruch darauf; sie nahmen jedoch Anstand, die Entscheidung auf das Glück der Waffen ankommen zu lassen, sondern schlugen den rechtsherkömmlichen Weg ein. Der Pythische Ausspruch lautete so: beide streitende Parteien sollten sich über einen bestimmten Tag vereinigen, an welchem mit Sonnen-Aufgange einige Beauftragte nach Leukä gingen, um daselbst ein Opfer zu verrichten: die zuerst anlangen und dies bewerkstelligen würden, denen sollte der Ort gehören. Auf dem Wege der Redlichkeit hätten die Klazomenier verspielt; denn ihre Stadt lag entfernter vom Ziele, als Kyme, welche letztere also einen Vorsprung gehabt hätte. Was thaten jene? In aller Geschwindigkeit trafen sie ganz in der Nähe von Leukä einige Anstalten, die eine Colonie vorstellen sollten; über die Bürger, die sich zu der

9) Strabo XIV. 957.

Schauspielerei hergeben mußten, entschied das Loos. Von dieser Stelle aus, die als Klazomenisch anerkannt werden mußte, begaben sich am festgesetzten Tage die Bevollmächtigten auf den Weg, und waren im Wettlaufe Sieger [10]).

Das Thrakische Volk der Dolonker war im Besitz eines Gebiets auf der Halbinsel dieses Landes. Einst im Gedränge überlegener feindlicher Nachbarn, schlugen sie den gewöhnlichen Weg ein, um sich Aussichten zur Abhülfe zu eröffnen. Die Pythia rieth den Abgeordneten, sie sollten denjenigen, der sie auf der Rückreise zuerst gastfreundlich aufnähme, einladen, sich in ihrem Lande niederzulassen; das Weitere würde sich dann von selbst ergeben. Sie kamen durch Athen. Zufällig sah sie Miltiades, Sohn des Kypselus, vorübergehn, erkannte in ihnen Fremde, knüpfte ein Gespräch an, und lud sie zum Essen. Erfreuet, ihren Mann gefunden zu haben, eröffneten sie ihm den Zweck ihrer Reise, und den Rath der Pythia, und stellten ihren Antrag Miltiades gehörte zu den Mißvergnügten, welche die Herrschaft des Pisistratus mit Widerwillen

10) Diodor. XV. 18.

ertrugen; ihm war daher die Auffoderung eben recht. Zu größerer Sicherheit fragte auch er das Orakel, und wurde in der Bereitwilligkeit bestärkt. Viele von derselben Partei schlossen sich an, behaupteten das Gebiet der Dolonker gegen die Feinde, und der Zugführer ward an die Spitze der neuen Ordnung der Dinge gestellt [11]).

11) Herodot. VI. 34—36.

Bonn, gedruckt bei Carl Georgi.

2 Зл

Karl Krausbart
chbinderei
Straßlach
str. 9, Tel. 08170/321

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hüllmann, Karl Dietrich,

Würdigung des delphischen Orakels

Bonn 1837

Ant. 206 pa
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10254400-4